Posener Tageblatt

Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł., in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Pol. u. Danzig) 5,36 zł, Ausland 3 Rm einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł., mit illustr. Beilage 0,40 zł. **Anzeigen:** im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 13,5 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 60 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275 — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild" — „Die Welt der Frau" — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde"

67. Jahrgang — Sonntag, den 14. Oktober 1928 — Nr. 237

Der Weg des silbernen Schiffes.

Die mutmaßliche Flugdauer des „Graf Zeppelin".

Neuyork, 13. Oktober. (R.) Die hiesigen Meteorologen sind über den Zeitpunkt, an dem der „Graf Zeppelin" hier eintreffen dürfte, verschiedener Meinung. Einige Sachverständige meinten daraufhin, daß möglicherweise starker Gegenwind in der Nähe der amerkanischen Küste den Flug verlangsamen könnte, so daß die Landung erst am Sonntag abend zu erwarten wäre.

Berlin, 13. Oktober. (R.) Eine neue Meldung über den Standort des Luftschiffes „Graf Zeppelin" liegt nicht vor. Das Luftschiff dankte dem Hapag-Dampfer „Relianct" für ein Glückwunschtelegramm und teilte mit, daß es derartig mit Glückwünschen überschüttet werde, daß es der Funkstation kaum möglich sei, diese aufzunehmen. Die Wettermeldungen vom Ozean lauten durchaus günstig. Der Leiter der Neuyorker Wetterwarte glaubt, daß „Graf Zepelin" nur lokale Unwetter zu überwinden haben werde, daß aber Anzeichen für einen Sturm nicht vorhanden seien. Auf den Bermudainseln steigt das Barometer bei günstigen nord-östlichen Winden von etwa 20 Kilometern in der Stunde.

Berlin, 13. Oktober. (R.) Ueber den Standort des Zeppelin-Luftschiffes ist zurzeit Neues nicht bekannt. Nach einer amerikanischen Meldung hat das Luftschiff gegen 8,45 Uhr mehrmals versucht, mit der Luftschiffhalle bei Neuyork in Verbindung zu treten.

Berlin, 13. Oktober. (R.) Das Zeppelin-Luftschiff befindet sich nach den letzten vorliegenden Meldungen nunmehr südwestlich der Inselgruppe der Azoren im Atlantischen Ozean. Nach Mitternacht wurde von einer amerikanischen Sendestation ein Funkspruch Dr. Eckeners aufgefangen, in dem dieser mitteilte, daß das Luftschiff unmittelbar auf die der amerikanischen Küste in weiter Entfernung vorgelagerten Bermuda-Inseln zusteuere. Falls das Wetter gut bleibe, hoffe man am Sonntag vormittag nach amerikanischer Zeit Amerika zu erreichen. Das Luftschiff fahre jetzt mit einer Geschwindigkeit von über 150 Kilometern in der Stunde. Das Wetter sei warm und sommerlich.

London, 13. Oktober. (R.) Der Amerikaflug des Luftschiffes „Graf Zeppelin" wird von der gesamten englischen Presse mit größtem Interesse verfolgt. Ein liberales Blatt schreibt, daß das Unternehmen trotz der schlechten Witterungsverhältnisse ausgezeichnete Aussichten auf Erfolg habe. Der Amerikaflug des Zeppelin-Luftschiffes bestätge die Ansicht zahlreicher Sachverständiger, daß das Luftschiff zwar als Masse unbrauchbar sei, aber in Zukunft das beste und bequemste Mittel für die Zurücklegung einer großen Entfernung sein werde. Darin liege die Bedeutung des gegenwärtigen Fluges.

Neuyork, 13. Oktober. (R.) Hier wurde eine durch Rundfunk verbreitete interkonfessionelle Andachtsübung abgehalten, bei der ein stilles Gebet für den Erfolg des Zeppelinfluges verrichtet wurde. Es sprachen katholische und protestantische Geistliche. Zum Schluß wurden die letzten Meldungen über den Flugverlauf verlesen.

Washington, 13. Oktober. (R.) Der Leiter des Marineamtes Warner gab bekannt, daß die Flugzeuge während des Anfluges und der Landung des „Graf Zeppelin" das Gebiet der Marineflugstation Lakeshire nicht überfliegen dürfen. Warner erklärte weiter, das Publikum werde zur Besichtigung des Luftschiffes nach Möglichkeit zugelassen werden, doch dürfe die Besichtigung in keiner Weise die Sicherheit des Luftschiffes gefährden. Dies bleibe die erste Bedingung für die Besichtigung.

Ein Funkspruch vom „Graf Zeppelin".

Neuyork, 13. Oktober, 12.10 Uhr. (R.) Die Funkstation Chatham hat heute nacht 1 Uhr mitteleuropäischer Zeit folgenden weiteren Funkspruch vom „Graf Zeppelin" aufgefangen: „Wir befinden uns 520 Kilometer westlich von Madeira in einer Höhe von 420 Metern mit einer Stundengeschwindigkeit von durchschnittlich 120 Kilometern. Das Wetter ist gut. Fahrtrichtung Bermuda. Wir hoffen, wenn das Wetter sich hält, Sonntag mittag einzutreffen. An Bord alles wohl."

Berlin, 13. Oktober, 11,45 Uhr. (R.) Um 8.30 Uhr heute früh, befand sich das Luftschiff 32 Grad nördlicher Breite und 36 Grad westlicher Länge, auf der Fahrt in Richtung auf die Bermudainseln.

Wo ist der Zeppelin?

Berlin, 12. Oktober, nachm. 3.10 Uhr. Ein neuer Standort des „Graf Zeppelin" ist jetzt bekannt geworden; danach ist das Luftschiff von einem englischen Dampfer unter 7 Grad westlicher Länge und 35 Grad nördlicher Breite gesichtet worden. Dieser Punkt liegt etwa 100 Kilometer westlich der nordwestlichen Küste von Afrika im Atlantischen Ozean, etwa in Höhe der marokkanischen Stadt Larasch. Danach scheint das Luftschiff von der Südküste Spaniens zunächst die Nordwestküste Afrikas entlang gefahren zu sein und hat offenbar Kurs auf die Insel Madeira genommen. Auch in Friedrichshafen nimmt man an, daß das Luftschiff sich nach der Insel Madeira wenden wird, um den Ostwind in den Rücken zu bekommen.

Südlich der Azoren sollen nämlich nach den vorliegenden Wettermeldungen östliche Winde herrschen. In Friedrichshafen rechnet man damit, daß das Luftschiff bei einer Normalgeschwindigkeit von 100 Kilometern in der Stunde etwa um 5 bis 6 Uhr über Madeira sein wird.

Nach anderen Meldungen besteht die Möglichkeit, daß das Luftschiff die Insel Madeira schon erheblich früher erreicht.

Die Schwierigkeiten der Verständigung mit „Graf Zeppelin".

Friedrichshafen, 13. Oktober. (R.) Wie wir erfahren, beruht die falsche Auffassung über ein Versagen der Funkanlage des „Graf Zeppelin" auf der Tatsache, daß alle Meldungen, die vom Luftschiff für die Presse ausgesandt wurden, verschlüsselt waren und durch irgend einen unerklärlichen Irrtum nicht entschlüsselt werden konnten, so daß man nur auf Nachrichten bzw. Standortmeldungen von Schiffen usw. angewiesen war, die das Luftschiff gesehen hatten. Die Werftstation kannte zeitweilig aus den gleichen Gründen ebenfalls nicht den Standort des Luftschiffes.

Zum Flug des „Graf Zeppelin".

Horta, 12. Oktober. (R.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin" hat um 22 Uhr nördlicher Zeit die zu den Azoren gehörende Insel San Miguel in einer Entfernung von 30 bis 35 Meilen passiert. Das Wetter ist regnerisch, der Sturm ist abgeflaut. Das Luftschiff hat eine Geschwindigkeit von 81 Seemeilen.

Berlin, 12. Oktober. (R.) Die deutsche Versuchsanstalt der Luftfahrtstation stand gestern abend 10,25 Uhr wieder mit dem „Graf Zeppelin" in Verbindung. Der Empfang war ausgezeichnet.

Rundfunkübertragung der Empfangsfeierlichkeiten in Lakeshire.

Berlin, 13. Oktober. (R.) **Bei der Ankunft des „Graf Zeppelin" in Amerika wird die Berliner Funkstation versuchen, die Landung und die Empfangsfeierlichkeiten in Lakeshire von amerikanischen Rundfunkstationen auch auf den Berliner Sender, sowie alle übrigen angeschlossenen deutschen Sender zu übertragen.**

Neuyork, 13. Oktober. Nach Meldungen der Associetes Preß. ist das Luftschiff „Graf Zeppelin" **aus der Strecke Gibraltar-Madeira von 5 Dampfern gesichtet worden.** Die Funkstation der Radio Marine Corperation in Chatham (Massachusetts) hat 6,10 Uhr abend amerikanischer Zeit einen Funkspruch des „Graf Zeppelin" aufgefangen, indem es heißt: **Das Wetter ist warm und sommerlich. Wir steuern unmittelbar die Bermudainseln an und hoffen, falls das Wetter gut bleibt, am Sonntag vormittag Amerika zu erreichen. Wir fahren mit einer Geschwindigkeit von 85 Seemeilen.**

Amerika in Erwartung.

Man erwartet „idealstes Zeppelinwetter".

Neuyork, 12. Oktober. Die amerikanische Oeffentlichkeit steht, wie die „Berliner Börsenzeitung" schreibt, restlos unter dem Eindruck des Amerika-Flugs des „Graf Zeppelin", hinter dem alle anderen Ereignisse in den Hintergrund treten. Die hiesigen Blätter überbieten sich gegenseitig mit Extraausgaben, in denen ausführlich der Flugverlauf geschildert wird. „Evening Post" bezeichnet in einem Leitartikel den Flug des „Zeppelins" als eines der Schauspiele des Jahrhunderts.

Besonders groß ist naturgemäß das Interesse in Lakehurst, wo sämtliche Hotels bereits vollkommen überfüllt sind. In der Luftschiffhalle wird geradezu fieberhaft gearbeitet, um für die Ankunft des „Zeppelins" vollkommen gerüstet zu sein. Die Absperrungslinie ist auf 10 Meilen im Umkreis erweitert worden. Man rechnet nunmehr mit der

Auffahrt von etwa 200 000 Automobilen.

Zahlreiche Filmleute sind bereits mit eigenen Flugzeugen in Lakehurst eingetroffen. Im Flugzeughafen Lakehurst liegen viele Flugzeuge bereit, die dem „Zeppelin" entgegenfliegen wollen. Für Sitze in diesen Flugzeugen werden bereits Riesensummen geboten. Am Freitag treffen in Lakehurst weitere 130 Mann Marinetruppen aus Neuyork und Philadelphia ein. Für die Besatzung des „Graf Zeppelin" werden besondere Baracken bereitgehalten, während die Offiziere im Offizierskasino untergebracht werden sollen. Zu dem offiziellen Empfang des Luftschiffes haben sich bereits Marinesekretär Wilbur, die Admirale Moffett und Latimer sowie andere hohe amerikanische Offiziere, ferner der zurzeit in Neuyork weilende englische Admiral Pollock angemeldet.

Die Wetterwarte von Lakehurst sagt für Lakehurst und Umgebung für Freitag, Sonnabend und Sonntag idealstes Zeppelinwetter voraus.

Für die Besichtigung des „Zeppelin" werden täglich bestimmte Stunden festgesetzt, und für die Besucher wird eine besondere Plattform errichtet, die eine bequeme Besichtigung der Gondeln des Luftschiffes gestattet.

Unwissenheit aus Neid.

Die offiziöse französische Telegraphen-Agentur „Agence Havas" verbreitete eine ihr von der Marinepräfektur in Toulon zugegangene Meldung, die folgendes besagt:

„Ein Luftschiff unbekannter Nationalität ist gesichtet worden und hat unter Kursnäderung Richtung nach Süden genommen."

Selbstverständlich wissen diese französischen Nachrichtenstellen ganz genau, um welches Luftschiff es sich hier handelt, aber der liebe Neid verschließt ihnen die Sprache. Sie können es nicht über sich gewinnen, der Welt zu verkünden, daß wieder einmal ein deutsches Luftschiff nach Amerika fliegt.

Die Ozeanfahrt des Graf Zeppelin'.

Friedrichshafen, 13. Oktober. (R.) Man nimmt hier an, daß das Schiff bis zum heutigen Morgen seit Madeira etwa 1600 Kilometer zurückgelegt hat. In dem kommenden Abschnitt des Atlantischen Ozeans, den das Luftschiff zu durchqueren hat, rechnet man hier mit zeitweiligen Stürmen. Man rechnet ferner damit, daß das Schiff jetzt in den 30. bis 50. Breitengrad westlicher Länge gelangt, wo sich keine Dampfer befinden, so daß Funkverbindungen mit Dampfern seltener zu erwarten sind. Die Wetterlage in den Vereinigten Staaten ist augenblicklich so, daß das Schiff wahrscheinlich gegenüber seinem gestrigen schnellen Fahrtempo kurz vor der Ostküste der Vereinigten Staaten ein Tief bei Nordisland antrifft, dem es nach Süden wird ausweichen müssen. Man befürchtet, daß der „Graf Zeppelin" dann eine schwierige Einfahrt nach Amerika hat und hält es für unwahrscheinlich, daß das Schiff tatsächlich, wie die Funkmeldung eines französischen Dampfers besagt, schon jetzt 1000 Kilometer vor Bermuda ist, nimmt vielmehr an, daß eine Verwechslung vorliegt und daß der „Graf Zeppelin" etwa 1000 Meilen davon entfernt ist. Der Funkstation der Werft war es heute nacht wiederum möglich, das Luftschiff bis in die frühen Morgenstunden hinein zu hören. Sie konnte aber keine Positionsmeldungen von Bord erhalten, da die Funkstation des „Graf Zeppelin" andauernd äußerst stark von Bord in Anspruch genommen wird.

Unterstützung des „Graf Zeppelin" durch Hapagschiffe.

Hamburg, 13. Oktober. (R.) Die Hamburg-Amerika-Linie hat, wie bei verschiedenen Ozeanflügen, auch vor Beginn der Amerikafahrt des „Graf Zeppelin" ihre sämtlichen auf dem Atlantischen Ozean fahrenden Schiffe aufs genaueste angewiesen, nach dem Luftschiff scharfe Ausschau zu halten und bei Sichtung oder bei Empfang drahtloser Nachrichten von diesen sofort funkentelegraphisch zu berichten. Selbstverständlich wird dem „Graf Zeppelin" durch die Schiffe der Hapag alle Unterstützung gewährt werden. Die Funkstationen an Bord werden dauernd besetzt gehalten. Als „Graf Zeppelin" die Fahrt antrat, befanden sich 20 bis 30 Schiffe der Hamburg-Amerika-Linie in der Nähe der voraussichtlichen Flugroute. Bis heute früh ist aber von keinem dieser Schiffe irgend eine Meldung eingegangen.

Rückblick.

R. S. Diese Woche stand unter dem erregenden Eindruck des Streiks der Lodzer Textilarbeiter. Die Stimmung ist sehr erregt, und mit allen Mitteln versucht die Arbeiterschaft eine Lohnerhöhung durchzudrücken, die für die Industrieunternehmungen wahrscheinlich katastrophal sein dürfte. Der Streik, der sich zunächst dadurch kenntlich machte, als die Fabrikarbeiter die Betriebe verließen, verschärft sich durch die ganz besonders von den Kommunisten gepredigten Parolen, einen Generalstreik zu inszenieren, der sich über alle Zweige erstreckt. Man will also nach Möglichkeit auch die Wasserwerke, die Elektrizitätserzeugung, die Schlachthäuser, Bäckereien usw. außer Betrieb setzen, um die schärfsten Druckmittel anzuwenden. Schon in dieser Propaganda zeigt sich die kommunistische Tendenz, die Verzweiflung der Massen auf die Spitze zu treiben, um die Erregung so anzufachen, daß Haltlosigkeit und Wut aufs äußerste gesteigert werden. In dieser Atmosphäre der Wut, die am gewaltigsten durch den Hunger gesteigert werden kann, hofft man dann das kapitalistische Rind zu schlachten, um mit dessen Blut auch die Fahne rot zu färben. Darum ist die energische Besonnenheit der Regierung zu begrüßen, die sich sofort ins Mittel gelegt hat und die Arbeitgeber und Arbeitnehmer an den Verhandlungstisch ruft.

Wir erinnern uns der Streiks in Deutschland, kurz nach Ausbruch des Friedens, als zwar die Speckkähne aus dem köstlich reichen Amerika durch deutsches Gebiet die Elbe entlang nach der Tschechoslowakei gingen, und als man hinter der neuen Grenze schneeweißes Brot und Butter im Ueberfluß zu kaufen bekam, während die Menge z. B. im sozialistischen Königreich Sachsen nicht genug Rübenbrot besaß, um den kleinsten Kindern den Hunger zu stillen. Damals brachen die Streiks in wütendem Groll empor, und gar mancher hat dabei mit dem Tode gebüßt. Diese bittere Zeit ist ziemlich vergessen. Der Bolschewismus wird mit Brot vertrieben, ein gefüllter Magen, eine einigermaßen bewohnbare Stelle, wo man behaglich nach der Arbeit ruhen kann, das sind die guten Engel, die den bolschewistischen Teufel vertreiben. Wir verkennen die schwierige Lage des polnischen Staates nicht, und wir wissen, daß solche Ausbrüche nur in höchster Verzweiflung möglich sind, denn die Leidensfähigkeit des polnischen Arbeiters überschreitet westeuropäische Begriffe. Um so gefährlicher sehen wir daher die Lage in Lodz an — und nur Besonnenheit kann hier lindern, während die Kraftprobe zu traurigen Enttäuschungen führen könnte. Wir wünschen beiden Parteien die nötige Umsicht und die klare Zuversicht, auf dem Wege der wohlwollenden Prüfung eine Einigung zustande zu bringen.

Daß in dieser Zeit nun, da die Erregung so groß und die Hilfe so wenig nahe ist, der Westmarkenverein seine Fahne entrollt, um mit stumpfem Haß eine antideutsche Propaganda zu treiben, halten wir darum im Staatsinteresse nicht für glücklich. Aber in dieser Beziehung hat sich dieser Verein immer die ungünstigsten Augenblicke ausgesucht. Es ist so bequem, erregte Gemüter noch erregter zu machen, aber es ist ebenso gefährlich. Wenn der Sturm angefacht wird, so darf man sich nachher nicht wundern, wenn er zum Orkan anwächst und dann auch die eigene Hütte nicht mehr schont. Auch die Okazisten kochen schließlich nur mit Feuer, und der Trank, den sie brauen, er wird dadurch ungenießbar, weil sich nicht gern jeder Genießer den Schnabel

verbrennt. Wir haben die Kundgebung in Thorn und Warschau gelesen, und wir haben gesehen, wie man Geschichte biegen kann, wenn man nur die notwendige Gabe der Verdrehungskunst besitzt. Wie tapfer klangen die Fanfaren aus Warschau bis an unseren so ruhig dahinfließenden Warthestrom. Unserem Posener Generalkonsulat hat man bislang noch kein erfrischendes Ständchen gebracht, aber das ist kein Beweis für die mangelnde Gesangskunst unserer Posener Freunde, die sich nicht scheuen würden, auch von einer deutschen „hakatistischen“ Zeitung Gelder anzunehmen, um ihre Kasse in einen flüssigeren Zustand zu versetzen. Oder warum hätte man wohl sonst eine Entschädigung von 7000 Złoty in dem zuletzt gegen uns geführten Prozeß von uns verlangt? Nun die großen Tage vorübergezogen sind, erstreckt sich die Kundgebung in den kleineren Städten. Neutomischel und Czarnikau werden ebenso beglückt wie Pinne und Murowanna Goslin. Die Volksseele kocht — aber wie gesagt, kochende Speisen genießt man nicht gern. Es fragt sich nur, ob sie noch genießbar sind, wenn sie die nötige Abkühlung erfahren. Wir wollen uns darüber den Kopf nicht zerbrechen und unsere Landsleute vom anderen Lager mit ihrem okazistischen Göttertrank in Ruhe lassen. Ihre Wege sind nicht unsere Wege — und ihre Ziele erschüttern uns nicht. Um so mehr freuen wir uns, daß man einem Pazifisten aus Breslau (Försterscher Richtung, wie der „Kurjer Poznański“ glückstrahlend erzählt) gestattet hat, in deutscher Sprache in einem erlesenen polnischen Kreise seine Ideen vorzutragen. Wir haben mit dem Försterschen Pazifismus nicht viel im Sinn, denn dazu haben wir ihn und seine köstliche „Menschheit“ in zu guter Erinnerung. Wir stehen darum auch diesen deutschen Pazifisten mit einer gewissen Skepsis gegenüber, denn nach den Erfahrungen der letzten Jahre haben wir gesehen, daß dieser deutsche, bis zur Selbstzerfleischung gehende Pazifismus, das eigene Volk zum Verbrecher stempelt, während es auch den böswilligsten Haß der anderen Seite nicht zu sehen vermag. Wir freuen uns, daß selbst der „Kurjer Poznański“ diesen deutschen Pazifisten Professor Hoffmann begrüßt, aber wir sehen darin nicht etwa ein gutes Zeichen für seinen guten Willen, sondern wir vermuten (die Erfahrung hat uns klug gemacht), daß hinter des Kurjers Lobeslied meist ein dunkles, eigennütziges Ziel steht. Denn wie kommt es denn, daß dieser Pazifist aus Breslau mit freundlichen Worten begrüßt wird, während der bekannte deutsche Missionar im vergangenen Jahre auf dem internationalen Katholikenkongreß mit den übelsten Schimpfworten bedacht worden ist, obwohl sein „Verbrechen“ nur darin bestand, deutsch zu reden. Denn er hatte nur zu rein kirchlichen Fragen gesprochen. Heute sehen wir sogar den General Haller im Evangel. Vereinshaus ... Wahrlich, die Versöhnung hat gar „mächtige Fortschritte gemacht“ — wenn nur nicht das Dokument selber, die polnische chauvinistische Zeitung, bliebe, die am liebsten alle Deutschen vom Erdboden vertilgt sehen möchte. Mit den anderen Blättern, die gleichen Geistes sind, wollen wir uns hier nicht beschäftigen, denn wir sind mit der Zeit zurückhaltender geworden — und wir meinen, daß es besser ist, vorsichtig umherzuspähen, als wieder unvermittelt irgendwo einen Fußtritt einzuheimsen. Und hier fühlt man sich stark — der Fußtritt dem kranken Löwen gegeben, er hat dem Esel immer viel Spaß gemacht.

In Plock ist der Mariawitenprozeß zu Ende gegangen. Kowalski hat 4 Jahre Besserungsanstalt (sprich Zuchthaus) erhalten, und ein Teil der Strafe fiel unter die Amnestie. Er wird das Urteil nicht annehmen, sondern Berufung einlegen, und wahrscheinlich wird eine Zeit vergehen, bis ein abschließendes Urteil vorliegt. Wir wollen auch heute noch nicht zu dem Prozeß selber Stellung nehmen, sondern abwarten, bis die Zeit ruhiger und die Seele friedlicher ist. Uns scheint freilich, daß dieser große Prozeß nicht das erbracht hat, was uns die polnische Presse vorzureden versuchte, und wir könnten das Wort Mephistos über dies Blatt der Geschichte schreiben, jenes Wort, das im Faust steht, bevor der Chor der Seligen zu singen beginnt: „Ein großer Aufwand schmählich ist vertan ...“

Auch in Polen hatten wir sonst noch eine kleine politische Sensation, die in unserer Zeit, da man allen politischen Aeußerungen so gern aus dem Wege geht, nicht der Pikanterie entbehrt. Es ist dies die Spaltung der P. P. S., „die sich zunächst einmal in der Zeitung „Przedświt“ dokumentiert“. Diese Zeitung „Vor der Morgenröte“ wird nach dem „Głos Prawdy“ von „der alten Garde“ herausgegeben“. Wenn die „alte Garde“ eine „neue Morgenröte“ heraufziehen sieht, so mag das ein lobenswertes Beginnen sein. Auch wir vermerken diese Tatsache als gute Chronisten, und wir wollen hoffen, daß man das Rot am Himmel nicht etwa versehentlich mit der Morgenröte nur verwechselt hat. Denn wenn man keinen richtigen Kompaß besitzt, und, wie die Auguren lächelnd versichern, soll das schon vorgekommen sein, kann es geschehen, daß man an trüben Tagen besonders nicht weiß, wo Osten und Westen ist. Die Auswirkungen dieser Dinge werden wir wahrscheinlich bei der kommenden Sejmsession erleben, falls nicht auch dieser Session wieder die Tür vor der Nase geschlossen wird.

Dem Flug des „Graf Zeppelin“ gehört heut das Herz. Alle Welt sieht wieder mit erstaunten Augen auf das deutsche Volk und seine schaffende Hand. Auch unser Herz schlägt höher, wir bekennen es offen und frei, denn wenn wir auch nur von ferne das Schauspiel sehen, so sehen wir doch, daß unser deutsches Volkstum zwar besiegt, aber nicht unfähig gemacht werden konnte. Wir fühlen neuen Lebensmut durch unsere Adern rinnen, und unsere heißen Wünsche folgen dem silbernen Schiff, das so stolz unter dem brausenden Geläut der Kirchenglocken seinen Weg über den Ozean nimmt. Unsere heißen Wünsche gehen mit, und unsere Augen füllen sich mit den lösenden Tränen der Freude. Trotz allem und alledem ...

Der Streik in Lodz.

Streikversammlungen — Ein verschärfter Streikbeschluß. — Das Hungergespenst.

(Telegramm unseres Warschauer Berichterstatters.)

Warschau, 13. Oktober.

Die Textilarbeiter in Lodz haben gestern den verhängnisvollen Beschluß gefaßt, den Streik auch auf die städtischen Betriebe auszudehnen. In Lodz selbst und in den Vororten fanden eine Menge von Versammlungen statt, zu denen eine Reihe von Rednern aus Warschau herübergekommen waren. Aber auch sämtliche Lodzer Redner der Sozialisten, der Nationalen Arbeiterpartei und der Christlich-Demokraten waren mobil gemacht worden. Die Versammlungen verliefen fast ausnahmslos in aller Ruhe. Lediglich die Versammlung, die in einem Kinotheater abgehalten wurde, verlief stürmischer, denn hier versuchte der kommunistische Abg. Bittner ein schärferes Element in den Streik hineinzutragen, was auf den Widerstand der Versammlung stieß, weshalb es zu lebhaften und stürmischen Aeußerungen kam. Schließlich wurde Bittner aus dem Saal gedrängt, und er versuchte dann, unter freiem Himmel auf eigene Faust eine kommunistische Versammlung abzuhalten, wurde aber hieran von der Polizei gehindert.

Auch ein erneuter Versuch Bittners wurde durch das Dazwischentreten der Polizei zum Scheitern gebracht. Auf sämtlichen Versammlungen wurde ein gleichlautender Beschluß gefaßt, wonach die Arbeiter es als Herausforderung von seiten der Industriellen erklären, weil sie die Forderungen der Arbeiter zurückwiesen. Ferner wird erklärt, daß in Anbetracht der Hungerlöhne die 5prozentige Lohnzulage viel zu niedrig und deshalb nicht annehmbar sei. Schließlich lautet der Beschluß, daß die Forderung der Arbeiter auf Anerkennung ihrer Vertreter, auf Bezahlung für Arbeitsbereitschaft und Zulage für die Arbeiter, die mehrere Maschinen bedienen, auf den Weg der Verhandlungen verwiesen und dadurch vollständig ins Ungewisse verschoben worden sei.

In später Abendstunde kam dann der schwerwiegende Beschluß, den Streik auch auf die städtischen Betriebe auszudehnen, und zwar auf die Krankenkassen, die Trambahn und die Gasanstalten. Von dem Streik sollen ausgenommen werden die soziale Fürsorge, die Spitäler und wahrscheinlich auch die Elektrizitätswerke. Wenn Lodz der Gaslieferung beraubt ist, so dürfte dies nicht nur für die weit verzweigte Beleuchtung, sondern auch für die Haushaltungen ein schwerer Schlag sein, in denen mit Gas gekocht wird. Daß die Streikkassen imstande wären, einem längeren Streik standzuhalten, scheint ganz unmöglich. Es werden deshalb im ganzen Lande bei den Gewerkschaften Gelder zur Unterstützung der Streikenden gesammelt, und der Magistrat der Stadt Lodz, in dem die Sozialisten die Mehrheit haben, wird sich wahrscheinlich entschließen müssen, bei längerer Dauer des Streikes den Streikenden Nahrungsmittel zukommen zu lassen, um eine Hungersnot zu vermeiden.

Der Prozeß gegen Dudek vertagt.

Die Zeugenvernehmung.

Der „Oberschl. Kurier“ berichtet:

Nach 26 Monaten, die seit dem ersten Urteil gegen das Vorstandsmitglied des Deutschen Volksbundes, Schulrat a. D. Dudek vergangen sind, hat am Donnerstag, wie bereits berichtet, die Revisionsverhandlung vor der zweiten Strafkammer begonnen. Den Vorsitz führte wie im ersten Prozeß auch diesmal Gerichtsdirektor Zdankiewicz, unterstützt von dem Berufsrichter Podoletzki und drei Geschworenen. Die Anklage vertrat diesmal Staatsanwalt Piechowitz, während die Verteidigung in Händen des bekannten Abgeordneten Dr. Liebermann-Warschau und Rechtsanwalt Dr. Bay-Kattowitz lag. Unter den 16 Zeugen und Sachverständigen sieht man bekannte Gesichter, die in vielen politischen Prozessen eine Rolle spielten, wie Kapitän Zychon, Hauptmann Litz und auch den Sejmmarschall Wolny, sowie zwei weitere Abgeordnete des Schlesischen Sejm. Letztere sollen als Mitglieder der Geschäftsordnungskommission bekunden, daß eine ähnliche Anklage wie gegen Schulrat Dudek gegen den Geschäftsführer des Deutschen Volksbundes Ulitz fast zu gleicher Zeit erhoben wurde und daß die Geschäftsordnungskommission die Auslieferung des Abg. Ulitz s. Zt. ablehnte, weil sie zu der Einsicht gekommen war, daß es sich bei den Dokumenten, auf die sich die Anklage stützte, um Fälschungen handeln konnte. Die näheren Zusammenhänge können begreiflicherweise nicht erörtert werden, da ja die Verhandlung unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt wurde, immerhin dürften die Aussagen dieser Zeugen zur Charakterisierung der Zusammenhänge beitragen. Von den Belastungszeugen fehlte zunächst Pielawski und drei weitere Zeugen, so daß der Gerichtsvorsitzende zunächst einmal feststellen mußte, ob diese wichtigen Zeugen zur Verhandlung unbedingt herbeigeholt werden können, weshalb eine kleine Pause eintrat. Nachdem aber inzwischen einige Zeugen eingetroffen und auch die Gewißheit vorhanden war, daß der Zeuge Pielawski zur Verhandlung erscheinen werde, eröffnete der Vorsitzende nach der üblichen Ermahnung der Zeugen die Verhandlung mit der Feststellung der Personalien des Angeklagten und Verlesung der Anklageschrift. Der Angeklagte wird beschuldigt, am 10. Oktober 1925 vorsätzlich bewirkt zu haben, daß Nachrichten über die Stärke der Organisation zur Vorbereitung der Reserven und über den Personalbestand des polnischen Militärnachrichtendienstes, also Nachrichten, welche im Interesse der Landesverteidigung geheim gehalten werden mußten, unter Gefährdung der Sicherheit des Staates in den Besitz einer fremden Regierung gelangen ließ. Diese Tat stellt ein Verbrechen aus § 1, Abs. 2 des Gesetzes über den Verrat militärischer Geheimnisse vom 3. Juni 1914 dar. Nach Verlesung der Anklage erhob der Staatsanwalt Einspruch gegen die Oeffentlichkeit der Verhandlung im Staatsinteresse. Der Gerichtshof beschloß hierauf den Ausschluß der Oeffentlichkeit. Der Saal wurde von den Zuhörern und der Presse geräumt und es wurde mit den Zeugenvernehmungen begonnen. Bis 2 Uhr mittag war ungefähr die Hälfte der Zeugen vernommen und nach einer zweistündigen Mittagspause wurde die Verhandlung um 4 Uhr fortgesetzt. Bis 7 Uhr abends waren alle Zeugen vernommen und nachdem auch noch die graphologischen und militärischen Sachverständigen gehört worden waren, wurde die Verhandlung gegen ½9 Uhr wegen Ladung eines noch wichtigen Zeugen und wegen Beschaffung von Aktenmaterial, das zur Charakterisierung des Hauptbelastungszeugen Pielawski dienen soll, der bereits wegen verschiedener unehrenhafter Delikte bestraft ist, auf Sonnabend ½10 Uhr vertagt.

Freitag begann der zweite Prozeß gegen die Geschäftsführerin Frl. Ernst und mehrere Mitglieder des Deutschen Volksbundes, über den wir die Oeffentlichkeit unterrichten können, da er nicht unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt wird.

Herr Devey und der „Kurjer Poznański“.

Eine Unterredung.

Der Finanzberater Devey hat dem „Kurjer Poznański“ eine Unterredung über die finanzielle und wirtschaftliche Lage Polens gewährt. Auf die Frage über die Möglichkeiten für die Erlangung neuer Anleihen in Amerika gab Herr Devey zur Antwort, **daß Amerika seine Kapitalien in solchen Ländern investiere, die wirtschaftlich in guter Verfassung wären, und in denen die Anleihen rentabel sind.** Es kommen fortwährend amerikanische Finanzleute nach Polen, um die Möglichkeiten für die Unterbringung von Kapitalien in Polen zu prüfen. Bekanntlich würden von amerikanischen, englischen und französischen Bankgruppen gegenwärtig Anleiheverhandlungen mit Polen geführt. Herr Devey nimmt an daß in Zukunft die Möglichkeiten für solche Transaktionen **immer größer werden könnten. Ihr Zustandekommen hinge von einer genauen Erörterung der Einzelheiten ab, besonders davon, für welche Zwecke die betreffenden Kredite verwandt werden, und welche Gewinne sie abwerfen.** Die wirtschaftliche Lage Polens sei sehr gut, die Ernte müsse als gut betrachtet werden, die Zahl der Arbeitslosen gehe ständig zurück, und in den letzten Monaten habe sich auch die Passivität der Handelsbilanz verringert, wofür der Monat August ein Beweis sei. Auch die Zunahme der Eisenbahntransporte zeuge von der Besserung der polnischen Wirtschaftslage. Die Steigerung des Exports verknüpft er mit der Entfaltung der Industrie, besonders derjenigen Zweige, deren Fabrikation auf landwirtschaftliche Erzeugnisse gestützt ist. **Auf die Frage, was er über die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen denke, erklärte Herr Devey, daß er ein günstiges Ergebnis erwarte, weil beide Staaten sehr abhängig von einander wären.**

Die Beamten beim Ministerpräsidenten.

Warschau, 13. Oktober. (Eig. Telegr.)

Gestern empfing Ministerpräsident Bartel eine Delegation der staatlichen Beamten und Angestellten, die ihm ihre Wünsche vorlegten. Diese Wünsche beziehen sich zunächst vor allen Dingen auf eine höhere Bezahlung, und zwar wünschten die Delegierten, daß die Gehälter bis zum realen Wert der Gehälter vom Jahre 1925 erhöht werden. Die Angestellten verlangten eine einmalige Zulage im Werte der ihnen nicht bezahlten diesjährigen Wohnungszulagen, eine Revision der gegenwärtigen Beamtenordnung und eine Stabilisierung im Anstellungsverhältnis. Ministerpräsident Bartel setzte in längeren Ausführungen die augenblickliche Lage des Budgets auseinander und erklärte, daß es ganz unmöglich sei, über die gegenwärtigen 15 Prozent der Zulage hinauszugehen, da schon eine ganze Reihe von Investierungen unterbleiben mußte. Die Regierung werde sich die größte Mühe geben und sehen, ob es möglich sei, eine einmalige Ausgleichszulage erfolgen zu lassen. Der Minister gab auch zu, daß es nötig sei, endlich eine Stabilisierung in dem Anstellungsverhältnis eintreten zu lassen, und ebenso entgegenkommend zeigte sich Bartel hinsichtlich der Beamtenordnung.

Lloyd George über die Rheinlandräumung.

Deutschland ist abgerüstet.

London, 13. Oktober. (R.) Ueber die Rheinlandsbesetzung hat sich der frühere englische Ministerpräsident Lloyd George gestern abend bei einer öffentlichen Kundgebung geäußert, die den Abschluß des Parteitags der englischen liberalen Oppositionspartei bildet. Nach den jetzt vorliegenden ausführlichen Berichten über diese Rede bezeichnete Lloyd George die Fortdauer der Rheinlandbesetzung **nach Erfüllung der deutschen Verpflichtungen als Verletzung eines feierlichen Vertrages. Deutschland habe alle seine Abrüstungsverpflichtungen sowohl dem Buchstaben wie dem Geiste nach erfüllt. Die auswärtige Politik der englischen Regierung bringt den Frieden der Welt in Gefahr. Das englisch-französische Flottenabkommen sei das verhängnisvollste Ereignis seit dem Kriege. Das Abkommen sei gegen die Vereinigten Staaten gerichtet und sei deshalb heller Wahnsinn. In der Frage der ausgebildeten militärischen Reserven habe England den französischen Wünschen nachgegeben, wodurch der Friede besonders bedroht werde. Die Rüstungen schritten immer weiter vorwärts, daß man an die Abrüstung herangehe, sei unwahr. Frankreich, die Tschechoslowakei und Polen, sowie die übrigen Verbündeten Frankreichs, könnten bei einem Kriege gut 8 Millionen Mann ins Feld stellen. Lloyd George bezeichnete es als völlig unbillig, von deutschen Reserven zu sprechen, die mit jenen Frankreichs verglichen werden könnten.**

Macdonald in Prag.

Prag, 13. Oktober. (R.) **Mit dem Wiener Schnellzug traf in der vergangenen Nacht der ehemalige Premierminister und Führer der Labour Party, Macdonald, in Begleitung des Unterhausmitglieds Oswald Mosley und dessen Gemahlin ein. Am Bahnhof hatten sich zu seiner Begrüßung Vertreter des Außenministeriums und der sozialdemokratischen Partei eingefunden.**

Tages-Spiegel.

Gestern abend wurden durch einen Zugzusammenstoß in einem Tunnel des Queenstreet-Bahnhofs in Glasgow 50 Personen verletzt, ein Mann wurde getötet.

*

In einer Wahlversammlung in Kolmar wurde der sozialistische Abgeordnete Grumbach von jungen Leuten angegriffen und übel zugerichtet.

*

Der Erzbischof von Straßburg erhielt vom Papst und dem Kardinalstaatssekretär en Schreiben, in dem sein Hirtenbrief und sein Brief an die Geistlichkeit des Elsaß gebilligt werden.

*

Ein dem Pressedienst des Quai d'Orsay zugeteilter Attaché soll in die Angelegenheit des amerikanischen Journalisten Horan, der auch einen Anhang zu dem Flottenabkommen erhalten hat, verwickelt sein.

*

Lloyd George richtete in einer Rede auf der Tagung der liberalen Partei in Yarmouth heftige Angriffe auf die Außenpolitik der englischen Regierung und besonders gegen Lord Cushendun, den er eine „ausgestopfte und aufgezogene Figur“ nannte, die nur die Mitteilungen wiederhole, die in sein Grammophon gesetzt werden.

*

Für den Erfolg des Zeppelinfluges wurde in Neuyork eine durch Rundfunk verbreitete Andachtsübung abgehalten, bei der katholische und protestantische Geistliche sprachen. Das Marineamt hat das Ueberfliegen der Marineflugstation Lakehurst während der Ankunft und der Landung des Zeppelins für Zivilflugzeuge verboten, aber weiter erklärt, das Publikum werde zur Besichtigung des Luftschiffes zugelassen werden.

Worüber die polnische Presse schreibt.

„Danziger Trinksprüche". — Export oder Ausverkauf? — Das Problem des „billigen Arbeiters" in Polen. — Zum Mariawiten-Prozeß. — Apathie im jüdischen Sejmklub. — Schädlichkeit der Demokratie. — „Vertreibung der Moral aus dem Strafgesetz".

Allerseits ist man freudig gestimmt und gerührt über die polnisch-Danziger Versöhnung. Man denke: jahrelang haben sich Herr Straßburger und Herr Sahm gemieden, jetzt geht „einer in des anderen Hause als bester Freund ein und aus". Man hat sogar die polnischen Journalisten nach Danzig geladen, um ihnen zu zeigen: Schaut, wie freundlich es jetzt bei uns aussieht! — Es wurde bei diesem Besuch viel gesprochen, noch mehr gegessen und getrunken. Und dabei ist den Herren von der Presse die Eingebung zur „Verfertigung" von sehr langen Artikeln gekommen, in denen viel mehr gesagt wird, als eigentlich gut und gesund wäre. Man sollte doch diesen „Gottesfrieden" lieber nicht so viel bekrächzen, damit er am Ende nicht vorzeitig in die Brüche geht.

Holt da zum Beispiel der **„Nasz Przeglad"** in einer Korrespondenz aus Danzig die alten Masken aus der Gespensterkammer und will uns liebevoll daran erinnern, wie schrecklich doch diese Zeiten waren, als die „Danziger Nationalisten, vergafft in Berliner Revisionspläne, sich psychologisch der wirtschaftlichen Wirklichkeit nicht anzupassen vermochten, die auf eine Abhängigkeit der Danziger Wirtschaft vom polnischen Hinterlande immer deutlicher hinwies".

Doch man muß gerecht sein, und weil die Nationalisten aller Nationen alle einen Teufel wert sind, so braucht der „Nasz Przeglad" auch die polnische Spezies derselben nicht zu schonen. Auch sie bekommen ihr Teil ab. Wir lesen schwarz auf weiß: „Die polnischen Nationalisten haben eine wilde und sinnlose Hetze gegen Danzig betrieben (Und manchmal nicht nur sie allein, wenn man an Thugutt denkt! Red.) und verstiegen sich öfters sogar zu Drohungen, die ohne offensichtliche Vergewaltigung des Versailler Vertrages nicht durchführbar wären. Es muß leider festgestellt werden, daß sogar manche Würdenträger aus dem Regierungslager sich in bezug auf Danzig keine besonderen Zügel anlegten, vergessend, daß sie mit eigenen Händen den Boden untergraben, auf dem die Pariser Konvention aufgebaut ist."

Doch dies alles war einmal. Man könnte fast denken, daß sich alles in eitel Wohlgefallen aufgelöst hat. Doch da gefällt dem **„Dziennik Poznański"** schon wieder etwas nicht. Man staunt, ist das nicht jenes Blatt, welches als erstes in den Versöhnungstaumel hineingestürzt ist und sich sogar zur Herausgabe einer Danziger Sondernummer hinreißen ließ? Ja, der Wahn war kurz, die Reu . . . beginnt. Minister Straßburger sagte bei einem Trinkspruch, daß Polen nicht nur die wirtschaftlichen, sondern auch die kulturellen Interessen Danzigs anerkennt und unterstützen will. Präsident Sahm hat aber in seiner Erwiderung vergessen zu betonen, daß Danzig dasselbe mit seinen polnischen Bürgern tun will. Dadurch ist dem „Dziennik Poznański" zufolge der ganze Danzig-polnische Frieden hinter ein Fragezeichen gestellt. Natürlich ist Danzig schuld, denn „die Ansprache des Präsidenten Sahm scheint darauf hinzuweisen, daß die günstige Entwicklung der polnisch-Danziger Beziehungen noch mancher Ueberraschung ausgesetzt sein wird . . . Die Danziger Trinksprüche haben keine ausreichende Klärung der Lage gebracht".

Also Danzig und Polen sind doch noch nicht miteinander im reinen? Es ist also doch noch etwas aufzuklären. Nächstens wird sich Herr Sahm seine Ansprachen von den Redakteuren des „Dziennik Poznański" diktieren lassen.

*

Seit einigen Monaten wird uns mit der passiven Handelsbilanz, die letztens den allerdings Besorgnis erregenden Stand von über einer Milliarde Zloty erreicht hat, die Hölle heiß gemacht. Man sucht erregt nach Heilmitteln. Das einzig Unfehlbare in solchen Fällen soll der gesteigerte Export sein. So hört man denn allerwegen: Export, Export! Doch nicht allen ist dieses Wortes Bedeutung klar, die nach einem Export um jeden Preis rufen.

Zu diesen oft sehr laienhaft anmutenden Stimmen nimmt der **„Kurjer Polski"** in folgenden Bemerkungen Stellung:

„Seit einigen Monaten durchleben wir einen regelrechten Exportfimmel. Eine ganze Menge von Leuten, die bei uns über Export sprechen und schreiben, wissen überhaupt nicht, was eigentlich Export ist. Es scheint ihnen, daß der Verkauf von allem, nicht nur was im Lande erzeugt wird, sondern auch von dem, was sich im Lande befindet, Export genannt werden kann. Demnach wäre zwischen Export und Ausverkauf eigentlich kein Unterschied. Dies ist der Standpunkt der Sowjets. Es handelt sich aber gerade darum, daß wir in bezug auf den Export nicht den Weg Sowjet-Rußlands beschreiten, so wie wir in bezug auf den Etatismus die zweite Stelle nach Sowjetrußland eingenommen haben. Sowjet-Rußland predigt und verwirklicht den Export um jeden Preis. Es ist dort alles gleich, um welchen Preis im Verhältnis zu den Gestehungskosten man die Ware los wird. Hauptsache ist, daß sie nach dem Auslande kommt und daß fremde Valuten in den Staatsschatz gelangen. Es ist unnötig, hinzuzufügen, wie zweck- und sinnlos eine solche Wirtschaft ist.

Der Export ist keine so leichte und unkomplizierte Sache. Dem Export muß die ganze Produktion im Inlande angepaßt werden. In dieser Richtung fehlt es bei uns noch an sehr vielen Dingen. Einen Export kann man nicht von einem Monat auf den anderen hervorzaubern. Die Eroberung fremder Absatzmärkte kann man nicht aus dem Stegreif durchführen."

*

Der Lodzer Textilstreik hat die Aufmerksamkeit der polnischen Presse von neuem auf das Arbeiterproblem gelenkt. Während die Arbeiterblätter aus Parteirücksichten von einer Ausnutzung des Arbeiters durch den Kapitalismus sprechen, versuchen Volkswirtschaftler dem Problem der niedrigen Arbeiterlöhne in Polen vom nationalwirtschaftlichen Standpunkt aus näher zu kommen. Interessant und nicht unrecht ist die Behauptung des **„Kurjer Polski"**, daß eben die niedrigen Arbeiterlöhne der polnischen Industrie überhaupt nur ermöglichen.

„Abgesehen von historischen Gründen — lesen wir —, hat die polnische Industrie infolge ungünstiger natürlicher Bedingungen vor der ausländischen Konkurrenz durch Drückung der Arbeiterlöhne Schutz suchen müssen. Dies wurde ihr allerdings durch die allgemeine Verarmung des Landes und das bescheidene Lebensniveau des polnischen Arbeiters erleichtert. Die wichtigsten Industriezweige in Polen entbehren überhaupt der Rohstoffe im Inlande, wie z. B. die Textilindustrie. Oder sie verlieren die inländische Rohstofflieferung nach und nach wie die Zink- und Bleiindustrie. Die Lage wird noch durch die weite, durchschnittlich 600 Kilometer betragende Entfernung von den Häfen und den Mangel an günstigen Binnen-Wasserwegen verschlimmert. Noch bedeutender ist die Entfernung von den östlichen, nördlichen und südöstlichen Absatzmärkten. Dazu kommt noch der Konkurrenzkampf mit der auf polnischen Märkten gut eingeführten deutschen und österreichischen Industrie und die Notwendigkeit einer völligen Umstellung der Produktion, die Folgen der Inflation und der teilweisen oder gänzlichen Vernichtung der Produktionsstätten. Unter diesen Umständen kann man verstehen, daß die polnische

Kummer und Sorgen.

Ein großer Mann für kleine Geschäfte. — Der Kokain-Graf. — Spitze der Gemeinheit.

Ein bedeutender Volkswirtschaftler hat die These aufgestellt, daß der kluge Mann vor allem den wesentlichen und allgemeinen Bedarf der menschlichen Gesellschaft ergründet, um darauf die Grundlage seines künftigen Kapitals zu bauen.

Diesen Grundsatz beherzigte Herr Tomasz Jasik aus Warschau, der zwar keinen bestimmten Beruf, aber dafür einen Kopf voll Pläne hatte. Bis zum Experiment ist da nur ein Schritt.

Er stellte sich eines Tages an die Kreuzung der belebtesten Straße seiner Vaterstadt, der Aleje Jerozalimskie und der Marszalkowska-Straße, was zum Beispiel nach Berlin übersetzt Ecke Friedrich- und Leipziger Straße bedeuten würde. Er studierte seinem Plan gemäß den wesentlichsten Bedarf seiner Mitbürger, wobei er jedoch, wie sich später herausstellen wird, Bedarf mit Bedürfnis verwechselte.

Doch was stellte Tomasz Jasik fest? Es fiel ihm auf, daß die Mehrzahl der Passanten, und zwar beiderlei Geschlechts, einem im Dickicht der Sträucher gelegenen Häuschen zusteuerte, eilig, fast fieberhaft. Langsam, mit erheiterten Mienen, kamen sie dann zurück, um ihrer Wege zu gehen.

Jasik begriff. Das kann die Grundlage zu seinem Kapital werden. Die im Auslande verbreitete Ansicht von slawischer Tatlosigkeit Lügen strafend, ging er sofort ans Werk, das heißt er stellte sich vor das Häuschen und hielt jeden Besucher an:

„Zwanzig Groschen, Verehrtester!"

Der Dialog endete mit einem rasch geflüsterten „Bitte sehr!", weil es sich doch um ein „wesentliches" Bedürfnis handelte.

Es war ein rasches Geschäft. Die Grundlage für das künftige Kapital wuchs. Doch Tomasz Jasik hatte einen Umstand vergessen, nämlich daß er einen neidischen Konkurrenten besaß, der von der anderen Seite des Häuschens eine niedrige, jedoch legale und vom Hohen Magistrat bewilligte Taxe erhob.

So nahte das Verderben in Gestalt eines Schutzmanns gar bald, und Jasik mußte die fleißig gesammelten Zwanziggroschenstücke wieder abgeben.

Aber wie dem auch sei. Es zeigte sich wiederum, daß noch Geschäfte zu machen sind, besonders wenn die „allgemeinen Bedürfnisse" steigen.

*

Die Tochter eines reichen Lodzer Industriellen, Frl. G., wollte sich einmal im Jahre amüsieren. Das ist für Millionärstöchter gewiß kein exzentrischer Einfall. So fuhr sie denn gegen Ende der Badesaison vorerst nach Zoppot. Sie war schön, flirtete angenehm und tanzte gut. So fand sich auch bald ein Verehrerschwarm ein, in dem der fesche Graf Wittgenstein besonders brillierte. Damit wäre ungefähr alles gesagt. Es folgte die geheime Verlobung. Eine Reise zu den Eltern des Grafen in Berlin wurde verabredet, und Frl. G. erhielt einen prächtigen Lederkoffer mit Reiseutensilien und einer großen, in Gold gepreßten Grafenkrone darauf als Verlobungsgeschenk.

Weil aber der Anstand bewahrt bleiben muß, fuhr der Graf auf dem Seewege nach Berlin, die Lodzerin über Konitz. In Berlin sollte man sich in dem und dem Hotel treffen. Der Paß war in Ordnung, es ging an der Grenze alles glatt. Doch der Koffer mit der Grafenkrone wurde ganz plötzlich Gegenstand des Interesses der Zollbeamten. Sie beklopften und betasteten ihn und stellten — o Schreck! — doppelte Wände fest, zwischen denen beträchtliche Mengen von Kokain und Morphium lagerten.

Das war sehr unangenehm, besonders weil die Zollbeamten Frl. G. in besonderen Gewahrsam nahmen. Nur noch den Papa in Lodz konnte helfen. Und dieser tatkräftige Industriemensch stellte alsbald fest, daß „Graf Wittgenstein" überhaupt kein Graf, sondern ein internationaler Kokain- und Mädchenhändler ist und seine Tochter das ahnungslose Opfer sein sollte, das den Schmuggel über die Grenze besorgen sollte.

*

Schon lange gab es nicht so viel Lärm um ein Huhn, wie vor kurzem in Warschau. Zum Rabbiner Kalisch auf dem Plac Muranowski kam Laja Chmara, hielt einen halb gerupften Vogel weit von sich und klagte mit erschütterndem Pathos in der Stimme:

„Rebbe, dieses Huhn ist nicht koscher, ich habe es vom Schlächter Orzech gekauft und in der Küche gehalten. Jetzt ist alles geschändet, meine Töpfe, die Teller und die Vorräte."

Der Rabbi stand vor einem schrecklichen Dilemma. Wie sollte dieser unwürdige Schlächter bestraft werden? Was soll mit dem Huhn geschehen? Welche Entschädigung soll Laja enthalten?

Tatsächlich war das Huhn ganz fatal geschlachtet. Ein Hohn und Spott auf alle Vorschriften des Talmud. Da Reb Kalisch die Verantwortung nicht auf sich nehmen zu können glaubte, berief er einen Rabbinatsrat zusammen. So richteten also der Rabbiner Kanal, der Rabbiner Ryczywól und der Rabbiner Silberstein. Doch auch ihre Weisheit erwies sich als unzureichend ob dieses Greuels. Da riefen sie noch den Rabbiner Rosner, der Sachverständiger am Warschauer Kreisgericht ist.

Dieser praktische Mann faßte das unkoschere Problem von einer ganz anderen Seite an. Und da kam eine nichtswürdige Intrige an den Tag. Lajas Mann ist selbst ritueller Schlächter. Um seinen Konkurrenten Orzech zu vernichten, schlachtete er das Huhn selbst auf diese gesetzwidrige Weise und hieß seiner Frau, den Konkurrenten anzuzeigen. Dass brachte Rabbi Posner in kurzem Kreuzverhör aus Laja Chmara heraus.

Jetzt klagt Orzech den Chmara, und man weiß nicht, was da herauskommen wird. Alles wegen eines ganz dummen Huhnes.

Die Experimente des Professors Pawlow.

Ein Besuch bei dem russischen Gelehrten.

Von Egon Erwin Kisch.

Das Laboratorium des Professors Pawlow ist nicht mehr im Haus der Akademie, wo er zur Zeit, da seine Freunde herrschten, sechs dunkle Zimmerchen inne hatte, sondern in einem riesigen Gebäude auf dem Wassiljewski Ostrow mit achtzehn Arbeits-, Laboratoriums- und Operationsräumen und neuen Instrumenten aus Deutschland; gut untergebracht sind alle Mitarbeiter, vom Hunde ganz zu schweigen, der in fünfzig Exemplaren vertreten ist und für den im Hof ein eigenes Haus mit Bedienung erhalten wird.

Das Institut dient bloß dazu, das Großhirn, insbesondere die Großhirnrinde, physiologisch zu erforschen, den obersten Teil des Zentralnervensystems, von dem alle unsere psychischen Erscheinungen abhängig sind. Bis zum Jahre 1900 hatte sich Professor Pawlow mit der Physiologie des Verdauungskanals befaßt, von dem Beginn des neuen Jahrhunderts an widmete er sich der Untersuchung der bedingten Reflexe, eine Methode, die eine Revolution in vielen Zweigen der Medizin und der Naturwissenschaft und darüber hinaus in der Erkenntniswissenschaft hervorgerufen hat. Durch sie erhielten Psychiatrie, Psychologie, Pädagogik exakte Grundlagen und hörten auf, reine Grenzwissenschaften zu sein. In der Reflexologie ist jede Subjektivität ausgeschaltet und nur objektive Feststellungen gelten. Pawlow mag wohl schon während seiner Arbeiten am Verdauungskanal zur Meßarbeit des sogenannten Psychischen gekommen sein, vielleicht dadurch, daß er für die Redensart „Das Wasser läuft einem im Munde zusammen" die praktische Bestätigung fand (ebenso wie Siegmund Freud unbewußt durch die Phrase „er kann ihm nicht auf den Namen kommen" zu seinem System der Fehlleistungen veranlaßt wurde). Jedenfalls sah Pawlow, daß das Wasser, das bei Erwartung einer Speise (Appetit, nicht Hunger) im Mund zusammenläuft, quantitativ verschieden ist, ähnlich wie sich auch bei Erregungen von Angst oder Erotik die bekannten physiologischen Wirkungen ergeben. Von dieser Konstatierung war es nur ein Schritt, die Stärke der Vorstellung durch Messung der physiologischen Veränderungen, die sie hervorruft, auszudrücken.

Zum Unterschied von den angeborenen Reflexen, zum Beispiel dem Zusammenzucken beim Empfang eines Schlages, dem Gähnen im Falle physischer Ermüdung, dem Aufschrei bei einer Verletzung, nannte er jene gedanklich ausgelösten Wirkungen: bedingte Reflexe. Die sind nicht fertig bei unserer Geburt, sie stellen eine Summe unserer Erfahrungen dar und werden unter Beteiligung der Großhirnrinde bewirkt, die, nach Pawlow, nicht die Trägerin einer geheimnisvollen Psyche ist, sondern ein Organ der Reflexe: der Futterreflexe, der Geschlechtsreflexe und der Schutzreflexe. Daher kommt es auch, daß für ihn in die Kausalitätskette des menschlichen Handelns Bewußtseinsvorgänge nicht ausgeschaltet sind, sondern bestenfalls als Begleiterscheinungen neben den ganz im Physiologischen verlaufenden Prozessen einhergehen. Tatsächlich läßt sich schwerlich etwas Anti-Idealistischeres, etwas Anti-Individualistischeres, etwas Materialistischeres denken, als die Lehren des fanatischen Anti-Materialisten Pawlow.

Zur Messung der aus der Erfahrung stammenden Wirkungen konstruierte Pawlow Erregungsapparate und nahm mit ihnen an Hunden die sogenannten chronischen Experimente vor. Diese Hunde stehen schon zwölf bis fünfzehn Jahre in seinem Dienst, es sind Hofhunde, Zufallsbastarde aller Rassen — je unkomplizierter ein Wesen, desto leichter sind seine Differenzierungen meßbar. Jedem dieser Köter ist unterhalb des linken Ohres eine Fistel eingeschnitten, so daß die Sekretion der linken Ohrspeicheldrüse nach außen erfolgen muß. Sie leben im hygienisch erbauten, gut gelüfteten Kotter in achtundvierzig geräumigen Boxen, weil sich dies einerseits für langjährige Mitarbeiter des Instituts geziemt, und andererseits, weil das Leben dieser Hunde für die Reflexologie von Wichtigkeit ist, der Ueberbau ihrer Erfahrung ist ja pragmatisch genau verzeichnet.

Wenn die Arbeitszeit beginnt, werden sie über Hof und Stiegenhaus in das Laboratorium geführt und dort in einem Raum angebunden, wo sie ungeduldig auf den Beginn der Experimente harren; des öfteren kommt ein Angestellter, spielt mit ihnen und sagt zum Pudel Wodka: „Wie lacht der Mensch?", worauf Wodka seinen Mund zu einem Grinsen verzieht. Sind aber in den Kabinetten die Operationstische hergerichtet, alle Futternäpfe gefüllt, alle Skalen und das Schreibzeug bereit, dann bindet man die Hunde los, sie jagen davon, jeder in sein Kabinett, jeder springt auf den Operationstisch, steckt Kopf und Rumpf selbst in die Verschnürung, die ihn festhält und erwartet es begierig, daß man ihn noch fester bindet, in die Fistel seiner Backe einen kleinen Glasballon drückt und hermetisch fixiert und die Tür schließt. Jetzt ist die Hündin Erda allein im Kabinett. Vor dem Experimentator draußen ist ein horizontales Röhrchen mit geröteter Flüssigkeit befestigt, er hält Gummibälle in der Hand, mit denen er Chronometerglocke und Futternapf in Bewegung setzt.

Durch eine Oeffnung beobachtet er Erda, die ruhig auf dem Tisch steht. Er läßt das Glöckchen einmal schnurren, zweimal, dreimal, fünfzehnmal, und die rote Wassersäule bewegt sich schnell entlang der Skala, — Erda weiß: Das Schnurren der Glocke ist ein Zeichen nahenden Essens, sie sondert Speichel ab, durch die Fistel in die kleine Glaskugel, von der in den Schlauch, und aus dem drückt die verdrängte Luft auf die Flüssigkeit. Plötzlich dreht sich ein Teller mit Brei der Hundeschnauze zu, und Erda stürzt sich gierig auf den Fraß; das ist ein unbedingter Reflex, der uns nichts sagt. Dann wird der Futternapf mechanisch entfernt und Erda erhält neue Signale; wieder läuft ihr das Wasser im Munde zusammen, das Uhrwerk schnurrt wieder fünfzehnmal, jedoch sie bekommt nichts. Pause. Von neuem die zweite Art des Tickens, jetzt ist Erda nicht mehr so dumm, darauf hineinzufallen, sie weiß schon: das ist blinder Alarm, und sie denkt gar nicht daran, durch Speichelabsonderung darauf zu reagieren. Kaum aber wird Signal Nummer sechzehn eingeschaltet, kriegt Erda wieder Appetit, und die rote Wassersäule steigt immer höher, je näher das Signal Fünfzehn heranrückt, das den Futternapf bringen wird: Hunde unterscheiden Geräusche ganz scharf, sie differenzieren Achteltöne, besitzen das absolute Gehör, das beim Menschen so selten anzutreffen ist. Ebenso arbeitet ihr Geruchssinn und ihr Tastgefühl, sie erleben die physikalischen Einzelheiten viel genauer als Menschen, aber sie haben keinerlei Fähigkeit zur Synthese, sie erfassen Einzeleindrücke, kein Ganzes von Eindrücken, wie man experimentell erkannt hat, indem Lichtreize gleichzeitig mit Farben- und Tonreizen einschaltete, wobei Tiere niemals einzelne Unterschiede merkten. Je stärker der Reiz, desto stärker der Reflex — beim Tier wie beim Menschen. Nur bei abnormalen Typen, beim Neurastheniker, beim Kastraten, beim Kranken ist die Wirkung verkehrt, bei ihnen kann ein kleiner Reiz größere Erregungen hervorbringen, als wirklicher Schmerz.

Wenn man mit Menschen die gleichen Versuche anstellte, würde man konstatieren, daß sich jedes Wort in einem anderen meßbaren Reflex äußert. Aber mit Menschen experimentiert man nicht, ebensowenig wie man mit Geschlechtsreflexen experimentiert. Zur Prüfung der Schutzreflexe erhält das Tier nach einer Reihe von Signalen einen elektrischen Schlag, es heult entsetzt, will sich losreißen und stößt mit den Füßen aus. Nach derselben Reihe von Signalen kommt der zweite Schlag, dieselbe Wirkung. Zum drittenmal wird die gleiche Reihe von Signalen gegeben, wieder bellt der Hund vor Weh, wieder will er sich losreißen, und wieder stößt er mit den Füßen aus — obwohl diesmal gar kein Schlag erfolgt ist. Es ist die Macht der Einbildung, die auf diese Art exakt berechnet wird. Damit Beobachter und Beobachteter nicht abgelenkt werden, arbeitet der physiologische Chef vor einer geräuschundurchlässigen Kammer, in der der Hund ist.

Einigen der fünfzig Hunde ist die Fistel in den Verdauungskanal geschnitten worden, bei Beginn der Versuche führte man eine Kanüle ein und kann Störungen des Verdauungsprozesses messen und auf diese Weise eine Art der Entstehung von Neurosen untersuchen. Auch an Fischen werden chronische Experimente vorgenommen, deren Reaktion ein Physiologe prüft, indem er sie unter anderem mit einem Glöckchen zur Fütterung ruft, was die Chinesen schon vor vielen hundert Jahren getan haben.

Den Hunden des Professors Pawlow, den ständiger, geht es gut. Die Fistel ist nicht schmerzhaft, das Experiment angenehm, denn es bringt

Industrie für alle diese negativen Erscheinungen einen Ausgleich suchen mußte. Diesen konnte aber nur ein billiger Arbeiter bilden."

*

Das Urteil im Plocker Mariawiten-Prozeß ist gefällt. Die Spannung vor dem Urteil war sehr groß, denn es handelte sich hier um die Folgen des Urteils für den Mariawitismus in Polen überhaupt. Die Frage ist nun, ob durch das Urteil der ganze Mariawitismus geschlagen und getroffen wird, oder ob lediglich der „erotisch veranlagte Bischof" Kowalski als einzig Schuldiger dasteht. Im ersteren Falle dürften die Folgen weittragender sein, denn wenn die „moralische Schädlichkeit der Sekte" gerichtlich gestempelt wird, könnte auch das zuständige Kultusministerium in Warschau eingreifen und den Mariawiten die staatliche Bestätigung als religiöse Gemeinschaft entziehen. Im zweiten Falle dürfte es an dem erregten öffentlichen Aergernis genug sein.

Wie wird nun die Regierung auf das Urteil reagieren? Auf diese Frage finden wir vielleicht eine Antwort in den Ausführungen der liberalen, halboffiziösen **„Epoka"**. Das Blatt stellt zunächst fest, daß der Rahmen des Prozesses in juristischem Sinne überschritten wurde, indem man außer den konkreten Vorwürfen der Anklage auch die religiösen Begriffe der Mariawiten einer Untersuchung unterzog. Hierbei habe sich herausgestellt, daß die ganze Affäre auf die Schuld oder Unschuld einer Person, und zwar des „Erzbischof" Kowalski, beschränkt werden könne.

„Vom liberalen Standpunkt aus" — heißt es weiter —, „der sich nicht mit der Verteidigung von Glaubenssachen dieser oder jener religiösen Gemeinschaft beschäftigt, sondern lediglich das Recht zum Glauben verteidigt, wird man im Falle einer Freisprechung Kowalskis keinen Grund zur Begeisterung haben. Ebenso besteht im Falle einer Schuldigsprechung kein Grund zur Verzweiflung.

Wird Kowalski freigesprochen, werden wir nicht rufen: Es lebe der Mariawitismus! Wird dieser Geistliche aber verurteilt, so können wir gleichfalls nicht in den Ruf miteinstimmen: Weg mit der mariawitischen Religion!

In unserer Verfassung ist die Glaubens- und Gewissensfreiheit garantiert, und das Urteil wird die Mariawiten, wie immer es ausfallen mag, weder kräftigen noch schwächen."

*

Im **„Moment"** lesen wir bittere Klagen über die Untätigkeit des Jüdischen Sejmklubs vor der neuen politischen Saison. Gerade vor dem entscheidenden Kampf um den Parlamentarismus ist im Jüdischen Klub eine Apathie eingetreten, die nach Ansicht des „Moment" für die jüdischen Interessen in Polen von besonderer Gefahr ist. Es heißt da:

„Wir durchleben eine wirklich schwere Krisis des jüdischen politischen Gedankens, eine Krisis, die ihre Quelle in der völligen Apathie gegenüber allen Problemen, welche das Judentum in Polen angehen, hat. Die oberste jüdische politische Körperschaft, unsere parlamentare Repräsentation, kann sich über die geringfügigsten Dinge nicht verständigen.

Dieser Zustand ist schon in normalen Zeiten ungesund. Gegenwärtig ist er geradezu gefährlich und kann dazu führen, daß das drei Millionen zählende Judentum in Polen im Kampfe um die Verfassung des Staates sein Wort wird nicht sprechen können, ähnlich wie dies infolge der inneren Zersplitterung anläßlich der Tagungen der Interparlamentarischen Union und des Minderheitenkongresses nicht erfolgt ist."

*

Man sprach und schrieb in den letzten Zeiten ungeheuer viel von richtiger und falscher Demokratie und von der Demokratie an sich, bis sich schließlich herausstellte, daß Demokratie bei uns „überhaupt nicht am Platze" ist. So behauptet nämlich der **„Kurjer Poranny"**. Dieses der Regierung nahestehende Blatt nennt die Demokratie einfach schädlich. Warum, „weil das Niveau der politischen Kultur in den breiten Massen noch zu tief ist und weil es in Polen viel fremdnationale Elemente gibt, welche der staatsfeindlichen Propaganda erliegen."

Warum macht man sich also gegenseitig den Kopf verdreht und schlägt im Namen der Demokratie blutige Schlachten?

*

Großes Aufsehen hat vor kurzem in Warschau der Prozeß gegen den Rechtsanwalt Mażewski erregt, welcher als Rechtsbeirat der Bank Gospodarstwa Krajowego von Personen, die sich um eine Anleihe von der Bank bewarben, für günstige Auskünfte Provisionen verlangte. Mażewski wurde freigesprochen, weil er zur Bank in keinem regelrechten Dienstverhältnis stand, also von Schmiergeldern in juristischem Sinne keine Rede sein konnte.

Der **„Głos Prawdy"** beschäftigt sich mit diesem Fall in einem längeren Aufsatz, den er mit „Vertreibung der Moral aus dem Strafgesetz" betitelt. Wir lasen da u. a.:

„Die Sache ist klar. Wie immer man dieses Vorgehen des Rechtsbeirates der Bank Gospodarstwa Krajowego zu benennen beliebt, Schmiergeld oder Provision, darüber kann kein Zweifel bestehen, daß es in krassem Widerspruch zur Moral steht.

Rechtsanwalt Mażewski hat auf die Frage des Gerichts, warum er so gehandelt habe, ganz einfach geantwortet, „weil ich Rechtsanwalt bin".

Eine Tat wird dadurch nicht moralisch, wenn sie von dem Vertreter eines Berufes begangen wird, wenn sie für alle anderen Berufe als unmoralisch gilt. Wäre an Stelle des Rechtsanwalts der Täter ein Angestellter der Bank, dann bestünde wohl kein Zweifel, daß wir es mit Schmiergeldern zu tun haben. So kann es auch bezüglich Mażewskis keine Zweifel geben. Der Interessierte, welcher die Bank verließ, um sich zu Mażewski zu begeben, ging nicht zum Rechtsanwalt, dem er die Führung seiner Sache anvertrauen wollte, sondern zu einem Angestellten der Bank, um seinen Fall nach Anweisung weiter zu erledigen. Die Forderung einer Provision mußte in diesem Falle als Forderung eines Schmiergeldes aufgefaßt werden.

Das Gericht hat Rechtsanwalt Mażewski freigesprochen aus Gründen formeller Natur. Mażewski sei nicht Berater der Bank gewesen, d. h. er habe kein Ernennungsdekret und keine Besoldungsrangklasse gehabt usw. Der Strafkodex machte vor dieser Formalität halt und kapitulierte.

Es taucht nun die bescheidene Frage auf, ob man diese Freisprechung so verstehen soll, daß die Nachfolger von Herrn Mażewski das System ausbauen und von allen Kunden der B. G. K. zwei Prozent Provision von den erreichten Krediten verlangen sollen.

Oder ist der Strafkodex schlecht, der Rechtsanwalt Mażewski nicht bestraft hat, obwohl seine Tat unmoralisch war?

. . . Sein Name ist zum Symbol geworden für die moralische Zersetzung in Polen, gegen die wir seit langem anzukämpfen versuchen, und von der noch so viel in unserem öffentlichen Leben zurückgeblieben ist."

In ähnlichem Tone äußern sich auch andere polnische Blätter zur Freisprechung Mażewskis. Ein Blatt versucht sogar, eine Analogie zwischen diesem Fall und dem gegenwärtig in Berlin verhandelten Bergmann-Jakoby-Prozeß zu ziehen. Doch läßt sich eine solche Parallele schon aus dem Grunde nicht ziehen, weil Staatsanwaltsrat Jakoby zu Bergmann, über den er den Geldgebern günstige Auskünfte erteilte, überhaupt in keinem Dienstverhältnis stand und nur durch seine Autorität als Staatsanwaltschaftsbeamter wirkte, während Rechtsanwalt Mażewski von der Bank für seine Tätigkeit ein Fixum, und zwar ein nicht gerade geringes, erhielt.

Wie der „Krassin" Mariano und Zappi fand.

Erster offizieller Bericht.

Die **„Berl. Börsenztg."** berichtet:

Bei dem russischen Komitee für die Rettung der Schiffbrüchigen in der Arktis ist jetzt der eingehende Bericht Prof. Samoilowitsch', des Expeditionsleiters des „Krassin", eingegangen, dessen Text der „Corriere della Sera" veröffentlicht. Eine besonders packende Stelle darin ist die dramatisch bewegte Schilderung, wie das Floß Marianos und Zappis gefunden wurde:

„Als wir uns dem Punkt näherten, den uns Tuchnowsky als den Zufluchtsort bezeichnet hatte, war alles auf Deck versammelt, mit Ausnahme der Maschinisten. Alle Blicke richteten sich mit atemloser Spannung auf die weiße Fläche des Eises. Aber wo waren die drei schwarzen Punkte, nach denen wir so ängstlich Umschau hielten? Vor unseren Blicken breitete sich eine von aufgetürmten Eisschollen begrenzte Wüste aus. Plötzlich rief der Gehilfe des Kapitäns, Breinkopf:

„Ich sehe sie!"

Uns alle durchfuhr es wie ein elektrischer Schlag. Ein Mann bewegte sich auf der Eisscholle, dessen Arm seltsame Bewegungen machte. Noch war er weit entfernt von uns, aber kein Zweifel, es war ein Mann. Es wäre vergebliches Bemühen, die Freude zu schildern, die auf dem „Krassin" herrschte. Es war die Befriedigung, endlich zu wissen, daß unsere Bemühungen nicht vergeblich gewesen waren. Langsam hatten wir uns bis auf eine Entfernung von 300 Metern herangearbeitet. Nachdem wir so nahe gekommen waren, sahen wir, daß es

nur zwei Männer

waren. Einer der beiden lief uns wie ein Wahnsinniger entgegen und machte uns Zeichen, nicht näher heranzukommen. Der zweite lag lang ausgestreckt auf dem Eise und versuchte vergeblich, den Kopf zu heben. Alles, was er vermochte, war ein schwaches Winken mit der Hand zum Gruß.

Der „Krassin" stand wie eine Mauer neben dem Eisblock, während die beiden Unglücklichen mit starren Augen nach uns schauten. Breinkopf und ein Mann der Besatzung stiegen mit Brettern auf das Eis, um Zappi und Mariano an Bord zu bringen. Mariano fanden wir auf einer Decke liegend; um ihn war

eine Schneemauer errichtet, die ihn gegen den Wind schützen sollte.

Was Zappi betrifft, so konnte er sich ohne Hilfe bewegen. Alle beide waren ohne Kopfbedeckung. Mariano lag mit nackten Beinen regungslos da. Er wurde auf ein Brett gelegt und zum Schiffe getragen, während Zappi, der nur leicht von Iwanow und Jeludew unter den Armen gestützt wurde, tapfer über die Eisstücke marschierte. Etwa 15 Meter von Marinos Standplatz sah man auf einer anderen Eisscholle, die von der ersten durch einen Spalt getrennt war, ein Paar Beinkleider liegen. Andere Eisstücke waren in der Weise geordnet, daß ein Flieger von oben die Worte lesen konnte: „Uns fehlen Lebensmittel".

Zappi stieg fast ohne Hilfe an Bord des „Krassin", während ich ihm entgegenlief. Vor mir stand ein großer, starker, bärtiger Mann mit gebräuntem Gesicht. Er drückte mir fest die Hand und wiederholte des öfteren mit der Freude eines aus Todesnot Geretteten: „Dank, Dank". — „Und Malmgren? Wo ist Malmgren?" fragte ich hastig.

„Malmgreen ist vor einem Monat gestorben," antwortete Zappi, um dann hinzuzufügen: „Er war ein Mann im wahrsten Sinne des Wortes." Zappi hatte Hunger. Wie er uns sagte, hatte er seit dreizehn Tagen nichts mehr gegessen. Wir brachten Tee und Biskuits, von denen er immer mehr und mehr forderte, bis der Arzt sein Veto einlegte. Mariano wurde inzwischen in die Krankenstation gebracht. Dr. Srednewski erkannte sofort, daß sein Zustand überaus ernst war. **Wäre der „Krassin" nur zehn Stunden später gekommen, so hätten wir Mariano wahrscheinlich nicht mehr lebend angetroffen.** Der Punkt, wo wir die beiden Italiener fanden, war 80.30 Grad nördlicher Breite und 26.7 Grad der Länge von Greenwich.

Mussolini über Italiens Presse.

Eine Rede vor siebzig Zeitungsdirektoren.

Mailand, 13. Oktober. Mussolini hat in einer Rede, die er vor 70 italienischen Zeitungsdirektoren über das Wesen des faszistischen Journalismus gehalten hat, in großen Zügen ihren Unterschied gegenüber der Presse der übrigen Welt aufgezeigt. Vor allem lag ihm aber daran, die Legende zu zerstreuen, daß die italienische Presse unfrei sei. Wenn sie dem Regime gegenüber diszipliniert sei aus freiem Willen, so sei sie doch im Vergleich zu den Zeitungen der anderen Staaten unvergleichlich freier, weil sie nicht den Einflüssen von Verbänden oder Privaten unterläge, wie das dort der Fall sei, wo man aus dem Zeitungswesen einen Erwerbszweig gemacht habe, wie es Leder und Stahl sind.

Im zweiten Teil seiner Rede richtete Mussolini Worte der Ermahnung an seine Zuhörer und polemisierte auch an einzelnen charakteristischen Beispielen gegen Ueberbleibsel vergangener nichtfaszistischer Zeiten. Vor allem galt seine Rede dem Sensationsbedürfnis, das in langweiliger Wiederholung Banalitäten bringe. Er erwähnte dabei die ständige Behandlung des Selbstmordes des ehemaligen österreichischen Kronprinzen Rudolf, die sensationelle Aufmachung in der Ueberschrift über Josefine Baker, die sogenannte „schwarze Venus" u. a. Außerdem wandte sich Mussolini aber auch gegen den falschen Byzantinismus, der aus jedem Faszisten, der von dem ersten Tage an dazu gehört habe, auch im Privatleben ein Genie machen wolle. Es sei Unfug, etwas anderes behaupten zu wollen. Er, Mussolini, sei z. B. in bezug auf Violinspiel ein bescheidener Dilettant. Die Rede wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Essen, wir wissen, daß der Hund selbst in die Kammer jagt und sich in die Schlinge zwingt, die ihn festhält, und wir haben sogar den Hund Wodka lachen gesehen. Das gilt bloß für die ständigen Hofhunde. Doch es gibt andere, das sind Hofhunde von irgend einem fremden Hof, und an ihnen vollzieht man nicht mehr die chronischen, sondern die scharfen Experimente, Vivisektionen. Auf einem Operationstisch, der — was hilfts dem armen Hunde? — mit allen Finessen von Hygiene und Antisepsis ausgestattet ist, wird das Tier nach erfolgter Narkose seiner Testes oder seiner Eierstöcke oder anderer Organe der inneren Sekretion oder bestimmter Gehirnpartien entkleidet, man prüft nun, nach welcher Amputation es nicht auf optische, nach welcher Amputation es nicht auf akustische Erscheinungen reagiert, man prüft seine Erregungen bei Hunger und Durst. Obwohl diese wissenschaftlichen Uebungen in vielem den unwissenschaftlichen Uebungen ähnlich sind, die seit je und je an Menschen, an ganzen Völkern unternommen wurden, nicht nur an Haremswächtern, Chorknaben, Schwertschluckern Sechstagefahrern, nicht nur an Pyramidenkärnern, Galeerensklaven und Kriegern und obwohl die Wirkungen der scharfen Experimente am einzelnen Tier denen an ganzen Volksschichten gleichen, lehnt Professor Pawlow solche Anologie ab, er will nicht, daß man in diesen Dingen vom Tier auf die Menschheit schließe.

(Mit besonderer Genehmigung des Verfassers dem ausgezeichneten Buche „Der rasende Reporter in Rußland" von Egon Erwin Kisch, Verlag Erich Reiß, Berlin, entnommen.)

Bernard Shaw in Genf.

Bei den Völkerbundsversammlungen in Genf hat es jetzt eine Sensation gegeben: Bernard Shaw ist anwesend! Die Journalisten reißen sich alle Beine aus, ihn sprechen zu können, aber dieser Mann, der souverän den Nobelpreis abgelehnt hat, läßt sich nicht so leicht einfangen in die Wissensbegier-Scheren eines Pressemenschen. Er hat es auch abgelehnt, Vorträge zu halten. Dann aber ist es dem Internationalen Studentenverband gelungen, den berühmten Gast für eine kurze Zeit einzufangen. Der Zudrang zu dieser „Teestunde" war ungeheuer, und Shaw wurde mit Jubel und Begeisterung begrüßt. Er erlaubte den Versammelten, Fragen an ihn zu richten, die er nach seiner gewohnten Art satirisch-ernsthaft beantwortete. Hier sei ein Schlaglicht auf die Debatte geworfen:

Die erste Frage war:

„Was ist eine intelligente Frau?"

Shaws Antwort:

„Das ist eine Frau, die mein letztes Buch „An intelligent woman" für fünfzehn Schilling kaufte."

„Ist es wahr, daß Sie den Glauben an die Menschheit verloren haben?" fragte ein anderer.

„Wer hat Ihnen gesagt," erwiderte Shaw, „daß ich jemals Glauben an die Menschheit gehabt habe? Die Menschheit enttäuscht immer. Die Geschichte erzählt uns von sechs oder sieben Zivilisationen, die zusammengestürzt sind. Sie alle sind bis zu dem Punkt gekommen, wohin wir gelangt sind, und dann brachen sie zusammen, weil der Mensch in seiner Eigenschaft als politisches Wesen alles zerstört. Ich sehe keinen Grund dafür, daß wir nicht auf die gleiche Weise untergehen sollten; es sind alle Zeichen dafür gegeben."

„Können wir nichts tun, die Zivilisation zu retten?"

Shaw: „Der Völkerbund sagt, was geschehen kann, und ich habe es in meinen Büchern auch gesagt, aber die meisten hören nicht darauf, was im Völkerbund gesagt wird, und kaufen meine Bücher nicht. Aber der heutige Mensch ist nicht das letzte Wort, das die Schöpfung zu sagen hat. Wir haben den Trost, daß wir, wenn wir unterliegen, nur den Augenblick herbeiführen helfen, in dem die Schöpferkraft etwas Besseres hervorbringen wird."

Unter anderem wurde Shaw auch nach seiner Meinung über die Schaffung einer Hilfssprache gefragt. Er antwortete darauf: „Es gibt so viele solcher Hilfssprachen. Soviel ich mich erinnere, begann es mit Volapük. Das war eine sehr dramatische Sprache; dann kam Esperanto. Darauf Ido, das etwas besser war. Jetzt haben wir Novial bekommen. Aber alle sind durch Esperanto gehemmt, weil alle zwanzig Jahre später kommen. Ich interessiere mich sehr für diese neuen Sprachen und lasse sie mir gleich nach Erfindung zusenden. Novial, das von Otto Jaspersen erfunden wurde, ist wirklich gut. Es ist sehr viel Englisch darin, wodurch es leicht zu lesen ist. Jeder kann Novial lernen, es ist nicht viel Grammatik darin, aber man muß Engländer sein, um zu verstehen, wie ausgezeichnet man ohne Grammatik auskommen kann. Diese neuen Sprachen sind sehr amüsant."

Einer der anwesenden Studenten fragte Shaw, ob er es für möglich halte, die menschliche Rasse zu verbessern. Shaw erwiderte ihm:

„Es ist sehr wichtig, festzustellen, ob man wünschenswerte Menschentypen hervorbringen kann. Als ich aber einmal in London davon sprach, gab eine Dame mir zu verstehen, daß es unpassend sei, über so etwas zu reden. Wer etwas von Pferdezucht versteht, weiß, daß es sehr schwierig ist, ein vollkommenes Exemplar hervorzubringen, ob es sich um ein Rassepferd oder ein Arbeitspferd handelt, und doch spielt es hier keine Rolle, was für einen Charakter oder eine Seele das Pferd bekommt. Aber was für eine Art von Männern oder vor allem was für eine Art von Frauen wünschen wir? Wir sagen, wir wollen keine Epileptiker und Trinker haben, sondern gute Menschen; so oft aber ein wirklich guter Mensch gelebt hat, haben wir ihn totgeschlagen. Das Einzige, wonach wir uns richten können, ist die sexuelle Auslese. Wenn Sie durch die Straßen von Genf gehen, werden Sie manches junge Mädchen treffen, das gut aussieht, ohne doch eine Anziehung auf Sie auszuüben. Es kommt wohl aber auch vor, daß Sie eine treffen, die physisch und psychisch zu Ihnen paßt. Was das Psychische angeht, ist es doch meist ein Irrtum."

Wiener Theater-Anekdoten.

In seinen Anfängen gastierte der später so berühmte Schauspieler Josef Kainz in besseren Schmierentheatern. Auf einer solchen Wanderbühne entdeckte er einst hinter den Kulissen ein kleines Mädchen, das ängstlich auf jemand zu warten schien. „Was suchst du da, Kleine?" begütigte Kainz das Kind. „Ich wart' auf meine Mutter," antwortete das zitternde Mädchen. „Und wer ist denn deine Mutter?" examinierte der Künstler weiter und erhielt prompt die Antwort: „Die heutige Jungfrau von Orleans."

*

Die Schauspielerin Gallmeyer hatte bei der Erstaufführung einer Posse des Schriftstellers Berg ihre Rolle so schlecht gelernt, daß sie immer in den langen Verlegenheitspausen husten mußte. Nach dem ersten Akt stürzte Berg wütend auf die Bühne und rief der Verblüfften zu: „Husten können S' ja ausgezeichnet! Was machen S' denn aber, wenn Ihnen der Husten nicht mehr einfällt?"

*

Der verstorbene Komiker Maran war wegen seiner bissigen Bemerkungen sehr gefürchtet. Eines Tages traf er auf der Straße den Kritiker E., der ihm die Neuigkeit erzählte, der Librettist St. hätte geheiratet. „Ausgeschlossen!" sagte Maran, „bei dem schläft nur das Publikum."

*

Karl Blasel traf einst auf dem Naschmarkt einen Komiker-Kollegen vom Theater an der Wien, der ihm mit großer Pose erklärte, er lasse sich von Tisch und Bett scheiden. Blasel hörte ihm nachdenklich eine Weile zu und sagte dann pfiffig: „Alsdann essen kannst auch nicht?"

*

Der Burgschauspieler Gabillon erhielt einst von höchster Stelle einen prachtvollen Brillantring für seine Mitwirkung bei einer Hoffestlichkeit. Als er aus der Audienz kam, begegnete er einer Kollegin, die ihn lebhaft beglückwünschte. „Aber, aber," wehrte Gabillon ab, „das Schönste kommt ja erst, wenn der Ring verklopft wird."

*

Der berühmte Professor Hyrtl hatte einen Patienten mit einer langwierigen Krankheit, der, darüber ungeduldig, einen anderen behandelnden Arzt nahm. Nach einiger Zeit erfuhr Hyrtl von dem Tode des Mannes und meinte zu seiner Umgebung: „Eigentlich geschieht ihm recht, bei mir wäre er drei Wochen später gestorben!"

*

Der durch seine Absagen berühmte Staatsopernsänger S. geriet einst mit seinem Direktor Sch. in einen heftigen Streit und rief ihm beim Abgehen zwischen Tür und Angel wütend zu: „Damit Sie es wissen, Herr Direktor, für diese Woche habe ich schon meine Indispositionen getroffen!"

*

Der Komiker Gottesleben wurde einst im Fürsttheater als „Ansager" verwendet. Er sollte das Ausbleiben einer neuen Soubrette entschuldigen, die mit ihrem Gepäck offenbar zu spät in Wien eintraf. Gottesleben tat dies mit folgenden Worten: „Das neuche Fräulein mit der schönen Stimm' kann heute noch nicht auftreten. Der Koffer mit ihren körperlichen Reizen ist noch nicht da!"

Aus Stadt und Land.

Posen, den 13. Oktober.

Ich höre leis den Baum mich fragen:
Was ist dein Herz so gramverstimmt?
Ich will ja auch darum nicht klagen,
Daß mir der Herbst die Blätter nimmt!
Denn wie mir Gott zur rechten Stunde
Die Blätter nimmt und wieder leiht,
So schlägt und heilt des Herzens Wunde
Auch dir dein Gott zur rechten Zeit.

Oskar von Redwitz.

Veränderungen in der Stadt Posen.

Zum Bau des Ausstellungshotels, von dem im letzten Aufsatz die Rede war, sei noch bemerkt, daß die bebaute Fläche 3087 Quadratmeter beträgt und die Kosten einschl. der inneren Einrichtung auf etwa 4 000 000 Zloty berechnet werden.

Nunmehr wollen wir uns nach den baulichen Veränderungen im Stadtteil Wilda umsehen. Da wäre zunächst

das Gebäude des Arbeitslosenfonds.

Es ist zwar noch nicht in Angriff genommen, doch sind die Pläne genehmigt, und das Finanzministerium hat die Kosten des Baues bewilligt. Das Gebäude soll an der Górna Wilda (fr. Kronprinzenstraße), neben der ul. Generala Prądzyńskiego (fr. Gneisenaustraße) erstehen. Zu diesem Zwecke sollen dort zum Bau einer neuen Straße einige Häuser niedergerissen werden. Das Gebäude wird drei Stockwerke hoch werden und außer Wohnungen für Beamte der Kreisverwaltung dem Arbeitslosenfonds als Bürohaus dienen. Ferner werden auch das staatliche Arbeitsvermittlungsamt und das Arbeitsinspektorat in das neue Gebäude verlegt. Im Erdgeschoß wird ein großer Saal als Arbeitsbörse eingerichtet. Die Baukosten sind noch nicht genau festgelegt, doch rechnet man mit einer Ausgabe von 2—2½ Millionen Zloty.

Das Sportstadion.

Auf den Błonia Wildeckie (fr. Wildaertor) an der Dolna Wilda (fr. Unterwilda) wachsen seit Wochen die Mauern des großen Sportstadions, das noch vor der Landesausstellung fertiggestellt werden soll, um den internationalen sportlichen Veranstaltungen als Schauplatz zu dienen. Das Stadion wird im Stil altrömischer Amphitheater gehalten sein. Neben einer Repräsentationstribüne für offizielle staatliche und städtische Vertreter wird es mehrere gedeckte Tribünen geben. Der Rest ist durch ein Amphitheater mit Stufen, die zugleich als Sitzplätze dienen, ausgefüllt. Unterhalb der Tribünenerhebungen werden sich die An- und Auskleideräume, eine Gastwirtschaft und die Wohnung des Verwalters befinden. Der Bau, der in Eisenbeton und Ziegel ausgeführt wird und in seinen Grundzügen stark an das Dortmunder Sportstadion erinnert, ist für 30 000 Zuschauer auf Sitzplätzen berechnet.

Einen weiteren Beweis für die Rüstungen der Stadt Posen zur Aufnahme der Ausstellungsgäste bilden die

Kirchenrenovierungen,

die jetzt allenthalben durchgeführt werden. Ueber den neuen Turm, den die St. Martinkirche erhalten hat, der aber durchaus nicht in das Stadtbild hineinpassen will, wollen wir Näheres bei einem anderen Anlaß sagen.

Unter den renovierten Kirchen ist die Franziskanerkirche von besonderem Interesse, da dort auch heute noch die deutschen Katholiken Gottesdienste haben. Der Architekt, der den Bau der Kirche projektiert hat, ist der Franziskanermönch Teodor Miske, Dr. der Theologie. Sein Bildnis hängt auch heute noch in der Kapelle des hl. Franziskus.

Die letzten Renovierungen fanden zu deutscher Zeit 1860 und 1904 statt. Die gegenwärtige Renovierung leiten die Kunstmaler Stanisław Wróblewski und Gymnasiallehrer Bielawski vom Deutschen Gymnasium. Außer der Renovierung der Kunstwerke und Auffrischung der inneren Kirchenmauern erhält das Gotteshaus neue Fenster aus antikem Glas und eine moderne elektrische Installation. Auch werden in die Mauern und in die Fenster Ventilatoren eingebaut.

Die Hauptarbeiten sollen noch in diesem Jahre fertiggestellt werden, die innere Ausschmückung wird nächstes Jahr in Angriff genommen. Die ganze Renovierung soll bis Ostern 1929 beendet sein, so daß die Auferstehungsfeier das Gotteshaus bereits in neuem Gewande antreffen wird.

Von anderen bedeutenden Anschaffungen, die in Posener Kirchen gemacht werden, wäre auch der Bau einer neuen Orgel im Dom zu erwähnen. Die Orgel, die von einer französischen Firma geliefert wird, soll die größte Mitteleuropas werden. Mit den Bauarbeiten ist bereits begonnen worden.

Außer in der Franziskanerkirche sind in den letzten Wochen Renovierungsarbeiten an der Garnisonkirche auf dem fr. Kanonenplatz und an der St. Adalbertkirche zu bemerken.

Ueberhaupt scheint die Posener Baupolizei eifrig an der Arbeit zu sein, denn auch zahlreiche Besitzer von Privathäusern haben Auftrag zur Renovierung ihrer Häuser erhalten. So sieht man denn in zahlreichen Straßen Malergerüste ragen und fleißig an den Mauern schaben und putzen. eb.

Generalversammlung des Vorstandes der Landwirtschaftskammer.

Am 20. v. Mts. hielt der Vorstand der Landwirtschaftskammer eine außerordentliche Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung stand die Abänderung der bisherigen Satzungen und Genehmigung der Projekte der Landwirtschaftskammer. Laut den bisherigen Satzungen unterlagen der Pflicht der Beitragszahlung an die Landwirtschaftskammer Besitzer von Landwirtschaften, deren Grundsteuerreinertrag mehr als 40 Taler nach der katasteramtlichen Abschätzung beträgt. Der Vorstand der Landwirtschaftskammer ist der Ueberzeugung, daß diese Norm zu hoch ist, und daß ein großer Teil von Landwirten, die ihre Wirtschaften durch neuzeitliche Kulturmaßnahmen verbessert haben und daher heut als wirtschaftlich selbständig dastehend anzusprechen sind, sich der Beitragszahlung entzieht. Um die Zahl der zahlenden Mitglieder der Landwirtschaftskammer zu erhöhen und auch die Einnahmen der Landwirtschaftskammer zu vergrößern, stellte der Vorstand den Antrag, die Norm von 40 Taler auf 25 Taler des Grundsteuerreinertrages herabzusetzen. Die Zahlungspflicht würde dadurch auch die Landwirtschaften in der Größe von 40 Morgen an, und nicht wie bisher von 70 Morgen an, umfassen. Diese Aenderung der Satzungen wurde von der Mehrheit der Versammlung beschlossen. Nach diesem Beschluß der Generalversammlung würde der Paragraph der Satzungen der Landwirtschaftskammer nach Bestätigung vom Ministerrat folgende Aenderung erfahren:

„Besitzer, Nutznießer oder Pächter (oder ihre rechtmäßigen Vertreter oder Bevollmächtigten) landwirtschaftlicher oder forstlicher Betriebe, die im Bezirk der Kammer mit einem Grundsteuerreinertrag von 25 Talern, in rein forstlichen Betrieben dagegen mit 50 Talern, und darüber liegen, unterliegen usw."

Der zweite wichtige Punkt der Tagesordnung war die Bestätigung des Entwurfes der neuen Satzungen der Landwirtschaftskammer.

Auf Grund des Artikels 57 der Verordnung des Staatspräsidenten vom 22. 3. 1928 über die Landwirtschaftskammern steht den schon bestehenden Landwirtschaftskammern das Recht zu, dem Landwirtschaftsministerium einen eigenen Entwurf der Satzungen, gestützt auf obige Verordnung, vorzulegen. Dieser Entwurf kann dem Ministerium gleichzeitig dazu dienen, neue Satzungen für die Landwirtschaftskammern auszuarbeiten, auf deren Grundlage die neuen Wahlen für die Landwirtschaftskammern und deren Bestätigung im Sinne obiger Verordnung noch im Laufe dieses Jahres nach Inkrafttreten dieser Verordnung, aber nicht später als am 26. März 1929, zu erfolgen haben.

Der Entwurf wurde im Büro der Großpolnischen Landwirtschaftskammer bearbeitet und nach kurzer Aussprache über die einzelnen Paragraphen von der Generalversammlung anerkannt.

Bentschen soll einen neuen Bahnhof erhalten.

Eine brennende Frage ist der Bau eines neuen, den heutigen Verkehrsverhältnissen entsprechenden Bahnhofes in Bentschen. Das Projekt der Errichtung eines neuen Bahnhofes besteht seit einigen Jahren, doch blieb es immer nur bei diesem, obwohl der Bahnhof, sowohl der Personen- wie Güterbahnhof, viel zu klein für den heutigen Verkehr sind. Es sind immer noch die alten Räume aus deutscher Zeit, obwohl der Verkehr um das Fünffache gestiegen ist und der Bahnhof sich in seinem heutigen Rahmen schon für den damaligen Verkehr als zu klein erwiesen hat. Man schreitet jetzt endlich zu der Verwirklichung des Planes, indem der neue Bahnhof westlich auf die Gemarkung Nandel gerückt wird. Es sind zu diesem Zwecke bereits einige Parzellen von den Besitzern aus Nandel gekauft worden. Mit der Planierung des Platzes ist schon begonnen worden, und, wie es heißt, soll der Bahnhof bis Mitte Mai 1929 im Aufbau fertiggestellt sein. Es ist zugleich vorgesehen, daß in dem Bahnhofsgebäude auch die Zollabfertigung stattfindet. Die bisherigen Räume der Zollabfertigung sind alte Holzbaracken, die keineswegs ihrem Zwecke entsprechen, und über die schon mancher Reisende sein Mißfallen ausgesprochen hat. Der Bahnhof soll im Stiel des Wiener Bahnhofs in Warschau erbaut werden. Die Stadt Bentschen selbst würde durch den Aufbau eines zeitgemäßen Bahnhofsgebäudes viel gewinnen.

Gründung eines Vereins „Heimattreuer Schmiegeler" in Berlin.

Der Deutsche vergißt seine Heimat nicht. Das Schicksal mag ihn verschlagen nach Amerika oder Asien, oder sein Weg ihn führen . . . nach dem glänzenden Berlin. Er denkt an den Ort, an dem seine Wiege gestanden hat oder der ihm durch lange Jahre der froh getanen Arbeit und durch liebe Menschen zur Heimat geworden. Und sei es auch das kleine Städtchen Schmiegel im Süden des Landes, das seinen Namen von Smiga, dem Windmühlenflügel, hat. Die fleißig im Winde sich drehende Mühle ist drum auch sein Wahrzeichen. Kamen in dem großen Berlin ehemalige Schmiegeler zusammen, dachten wehmütsvoll der alten Heimat. Weite Räume und die hohe Grenzmauer trennten sie von ihr. Aller Glanz der Weltstadt konnte ihnen den traulichen Frieden der Heimat nicht ersetzen. Allen aus dem Herzen gesprochen war es, als einer den Vorschlag machte, sich zusammenzuschließen zu einem Verein „Heimattreuer Schmiegeler". Die Anregung des Herrn Rehling fiel auf fruchtbaren Boden. Am 9. September 1928 hat sich in Berlin der Verein gebildet. Zur besonderen Freude gereichte es den rührigen Gründern, daß auch der langjährige, allverehrte frühere Landrat Geheimrat Brinkmann und der frühere Kreissekretär Verwaltungs-Oberinspektor Schleising es sich nicht nehmen ließen, ihre rege Anteilnahme zu bezeugen. Der Verein will die Treue und Liebe zur alten Heimat pflegen und seinen Mitgliedern mit Rat und Tat zur Seite stehen. Er möchte gern alle ehemaligen Schmiegeler nicht nur in Berlin und Umgegend, sondern im ganzen deutschen Vaterlande zusammenschließen. Viele haben schon ihren Anschluß angemeldet. Um Angabe von Anschriften bitten Herr R. Rehling in Berlin N. 31, Strelitzerstraße 32, und Herr Pohl in Berlin-Siemensstadt, Nonnendammallee 98.

Wir hier im Ausland begrüßen jede Regung von Heimattreue aufs herzlichste. Ist sie uns doch ein Beweis, daß wir nicht vergessen sind im Reich. Der Dichter singt:

„Der ist in tiefster Seele treu,
Der die Heimat so liebt wie du!"

Möchte der Verein Heimatliebe stets pflegen und vielen eine Heimat werden!

Walnußernte.

Nun ist auch die Zeit des Aberntens der Walnußbäume herangekommen. Die Nüsse sind freilich schon vorher von der Dorfjugend ringsum oft probiert worden, aber das Einernten war doch noch hinausgeschoben. In den Gegenden, in denen die Walnußbäume gedeihen, ist ein Spruch entstanden, der wahrscheinlich eine Abschreckung für die Kinder sein sollte, allzu oft in die Nußbäume zu steigen; die Kinder richten sich jedoch nicht nach diesem Spruch. Er lautet: „Eine Nuß ist Arznei, zween schaden, eitel Gift sind drei." Es dürfte keinen Jungen und kein Mädchen geben, die jemals diesen Spruch begreifen könnten oder gar danach handeln würden. Die Frauen wieder werden kaum mit dem besonders bei der Walnußernte oft gebrauchten Spruch einverstanden sein, der lautet: „Nuß, Esel, Weiber tun kein'n gut, bisweil man auf sie schlagen muß." Bei der Walnußernte werden auch einige Spiele getrieben. So ist in Baden zur Zeit des Einbringens der Walnüsse das Nußkegeln üblich. Durch Aneinanderreihen von Nüssen wird eine gerade Bahn angelegt; dann werden besonders große Nüsse ausgesucht, die als Kegelkugeln gelten. Wer als erster eine Nuß durch diese Bahn rollen läßt, ohne links oder rechts eine Nuß anzustoßen, der kann sämtliche Nüsse, aus der die Bahn hergestellt ist, einstecken. In verschiedenen Gegenden gehören nach altem Volksbrauch alle Nüsse, die an einem bestimmten Tage noch an den Bäumen hängen, den Dorfbuben. Ist dieser Tag herangekommen, so sind sämtliche Jungen unterwegs, um auf den Walnußbäumen die Nachernte zu halten.

Denkt an die Alten!

Zu Beginn des Herbstes bittet der Wohlfahrtsdienst herzlich, doch auch wie in den vergangenen Jahren der Altershilfe zu gedenken und durch Geld und Lebensmittelspenden es ihm zu ermöglichen, seine Arbeit von neuem aufzunehmen. All' die verflossenen Jahre waren die deutschen Mitbürger von Stadt und Land sich ihrer Pflicht, für Alte und Arme zu sorgen, bewußt, und so hoffen wir, auch in diesem Jahre opferwillige Spender zu finden. Die Mittelstandsküche, die im vorigen Jahr 6650 Portionen Essen ausgegeben hat, soll wieder eröffnet werden. Jedoch sind die Vorratskammern des Wohlfahrtsdienstes ganz leer, und die herzliche Bitte geht an alle, Lebensmittel zu spenden, damit die Küche in dem alten Umfange eingerichtet werden kann. Die Brotspende hat das ganze Jahr über 201 Brote wöchentlich, im ganzen 10 452 Brote, ausgeben können. Aber auch hier gehen die Mittel zur Neige. Auch will der „lichte Nachmittag" wieder seine Türen öffnen, um den vereinsamten Alten wieder etwas Frohsinn, Sonne und Wärme in ihr düsteres und versorgtes Leben zu bringen. Ein weites Feld zum freudigen Geben liegt vor allen. Das Alter wartet auf die Gaben, soll es nicht verhungern und Not leiden. Und so bitten wir noch einmal:

Gedenket der Altershilfe!

Geldspenden nehmen alle deutschen Banken und Zeitungen, Lebensmittel das Büro des Wohlfahrtsdienstes Posen (Poznań, Wały Leszczyńskiego 3, an.

Nehmt mehr Rücksicht!

Der Mensch sollte von Kind auf daran gewöhnt werden, auf seine Mitmenschen Rücksicht zu nehmen, das ist ein wichtiges Erfordernis des heutigen Lebens, zumal in der Stadt, wo man gezwungen ist, mit mehreren oder gar vielen Parteien in einem Hause zu wohnen. Alle diese Parteien sind in ihrem Wohl und Wehe von einander abhängig. Man muß dabei noch hinzufügen, daß die modernen Häuser die bedauerliche Eigenschaft haben, jedes Geräusch mit einer unvergleichlichen Hartnäckigkeit weiterzutragen, so daß die Unterhaltungen der Bewohner des dritten Stocks vor Lauschern — meist unfreiwilligen — im untersten nicht sicher sind. Um so mehr muß der eine Bewohner des Hauses auf den andern Rücksicht nehmen und überflüssige Geräusche vermeiden, nach dem guten Grundsatz: „Was du nicht willst, daß man dir tu, das füg auch keinem andern zu." Ein paar Beispiele mögen als Erläuterung dienen.

Eine alte Dame, die an Schlaflosigkeit leidet, hat bemerkt, daß sie besser schlafen kann, wenn sie jeden Abend vor dem Zubettgehen eine Stunde spazieren geht und sich Bewegung macht. Gewiß eine sehr vernünftige Einsicht und ein einfaches Mittel, das vielen Schlaflosen helfen kann. Aber sie macht den Fehler, nicht im Freien ihren Spaziergang zu machen, sondern verlegt ihn in ihr eigenes Schlafzimmer, dessen Parkettfußboden auf geradezu unerträgliche Art knarrt. Die im Stockwerk darunter wohnende Familie kann an Einschlafen nicht denken, ehe die Dame über ihnen ihren Abendspaziergang beendet hat. Infolgedessen geht sie immer erst zu Bett, wenn die alte Dame sich genug Bewegung gemacht hat. Die Familie unter ihnen wieder klagt darüber, wie spät ihre Ueberwohner zu Bett gingen. Die Folge war, daß die geplagten Hausbewohner nie vor Mitternacht zur Ruhe kamen.

Es gibt, das merkt man, sobald man in einem Mietshause wohnt, immer noch Leute, die auch zu nachtschlafender Zeit ihre Stiefel mit einem Knall auf den Boden werfen, so daß Unterwohner und Nachbarn unfehlbar aus dem Schlaf geweckt werden, — die die Türen zuwerfen, die mit knarrenden Schuhen über den Köpfen der andern umherwandern und Stühle und Tische geräuschvoll hin und her schieben. Haben diese Leute noch nicht genug an dem Lärm der Straßen, dem wir doch alle rettungslos preisgegeben sind? Vergessen sie ganz, daß das Ohr nicht das wohltätige Schutzlid hat, das dem Auge gegeben ist, sondern wehrlos dem Lärm, der von außen kommt, preisgegeben ist? Das Ohr vermittelt alle Eindrücke, die es aufnimmt, dem Hirn. Schopenhauer sagt darüber sehr treffend ungefähr: „Lärm ist die verdammteste aller Unterbrechungen, in die wir uns hier im Leben finden müssen, weil sie sogar unsere eigenen Gedanken unterbricht, ja sie sogar völlig in Stücke bricht. Allerdings gibt es menschliche Wesen, die keine Gedanken haben, die zerbrechen könnten, und die folglich auch nicht sonderlich unter dem Lärm leiden."

Anzunehmen ist, daß mancher große Denker sein Werk nicht hätte ausführen können, wenn er es im Lärm der Stadt und eines Mietshauses hätte vollenden wollen.

Nach Darwin müßten sich in den nächsten Generationen unsere Ohrzipfel so entwickeln, daß sie wie eine Klappe das Ohr verschließen, so daß es jedem Lärm unzugänglich wird, denn der Lärm,

„Der lachende Mann."

„Der lachende Mann" — Victor Hugo — Conrad Veidt — Paul Leni — Mary Philbin — alles Namen, die dafür bürgen, daß ein Film wie der „Der lachende Mann" ein weltberühmtes Meisterwerk darstellt, das durch seine künstlerische Ausführung und Technik alles übertrifft. Der genialste Tragiker der Welt — Conrad Veidt — hat hier alle Seiten seines hervorragenden Talents spielen lassen, um einen Menschen in der Maske des ewigen Lachens mit unvergleichlicher Kunst darzustellen. Nicht weniger hat zu dem vollen Erfolg auch die reizende Mary Philbin beigetragen, die den Posenern aus dem Film „Das Gespenst in der Oper" rühmlich bekannt ist.

Schließlich muß auch der geniale Regisseur Paul Leni erwähnt werden, der sich mit Meisterwerken einen ehrenvollen Platz unter den hervorragendsten Regisseuren der Welt geschaffen hat.

Obige Ausführungen genügen vollkommen, die Kinobesucher davon zu überzeugen, daß der prachtvollste Film der Gegenwart „Der lachende Mann" ist.

Bei dieser Gelegenheit wird es nicht unwichtig sein, über einen Unglücksfall, der Conrad Veidt während der Aufnahmen des Films zustieß, zu berichten. Als er eine provisorisch aufgestellte Treppe hinunterging, bemerkte er nicht, daß diese plötzlich zu Ende war, und fiel aus bedeutender Höhe — in das Automobil der anmutigen Mary Philbin, die dank eines wunderbaren Zufalls gerade in diesem Augenblick unter den riesigen Dekorationen vorbeifuhr, zur allgemeinen Freude der Augenzeugen und besonders des Regisseurs Leni.

dem wir ausgesetzt sind, ist unser Feind, ein schlimmerer, als wir wohl gemeinhin annehmen, — sonst würde jeder Einzelne von uns sich ehrlich bestreben, bei seinem täglichen Tun möglichst wenig Geräusch zu machen, während er doch im Gegenteil sehr oft durch besonders heftigen Krach so recht erst seine Daseinsberechtigung zu erweisen trachtet.

X **Die Akkordsätze für die Zuckerrüben- und für die Kartoffelernte.** Für die Zuckerrübenernte sind in diesem Jahre die Akkordsätze folgendermaßen festgesetzt worden: für kontraktlich verpflichtete Leute: bei einer Ernte bis 100 Ztr. vom Morgen netto 18 Zloty, bei einer Ernte bis 150 Ztr. vom Morgen netto 18.30 Zloty, bei einer Ernte über 150 Ztr. vom Morgen netto 21 Zloty. Deputat wird nicht in Abzug gebracht. Für fremde Leute, die durch keinerlei Kontrakt verpflichtet sind: bei einer Ernte bis 100 Ztr. netto vom Morgen 21 Zloty, bei einer Ernte bis 150 Ztr. netto vom Morgen 21 Zloty, bei einer Ernte über 150 Ztr. netto vom Morgen 24 Zloty. Für angehobene Rüben wird jeder Kategorie 10 Prozent weniger für den Morgen bezahlt. Bei der Kartoffelernte beträgt die Entlohnung für einen Scheffel (110 Pfund brutto) ausgegrabener Kartoffeln: einer Ernte über 60 Ztr. vom Morgen 25 Groschen der Scheffel, bei einer Ernte von 50—60 Ztr. vom Morgen 27 Groschen der Scheffel, bei einer Ernte unter 50 Ztr. vom Morgen 32 Groschen der Scheffel. Deputat wird nicht in Abzug gebracht.

X **Ein Trauergottesdienst** fand gestern, Freitag, am fünften Jahrestage des Ablebens des ersten Rektors der hiesigen Universität, Prof. Dr. Święcicki in der Pfarrkirche statt.

X **Mehr Polizei.** Das Hauptkommando der staatlichen Polizei erließ an die Bezirkskommandanten ein Rundschreiben, worin mitgeteilt wird, daß die einzelnen Polizeikadres verstärkt werden sollen. In allen Wojewodschaften sollen gegen 400 Polizisten neu eingestellt werden, wobei der größte Teil für die Hauptstadt und die östlichen Wojewodschaften bestimmt ist.

X **Anläßlich des 25jährigen Geschäftsjubiläums** der Fahrradfirma Otto Mix, Kantaka 6a (früher Bismarckstraße) hat die Handelskammer, die Handwerkskammer und die Schlosserinnung dem Inhaber je ein Ehrendiplom überreicht.

Konzert Arrau. Heut, Sonnabend, um 8 Uhr abends findet im Evangelischen Vereinshause ein einmaliges Konzert des Pianisten und vorjährigen Laureaten des internationalen Wettstreits in Genf statt.

X **Warnung vor einem Betrüger.** Die Polizei warnt vor dem früher in Bromberg wohnhaften Jan Szpejankowski, der sich dort als Agent der Versicherungsgesellschaft „Europa“ ausgab, Versicherungen abschloß und sich hohe Anzahlungen geben ließ. Er verschwand, als seine Betrügereien bekannt wurden, aus Bromberg. Der Betrüger war mit Quittungen, Polizen usw. der genannten Gesellschaft versehen. Da er möglicherweise auch anderorts seine Betrugsmanöver versuchen wird, sei vor ihm gewarnt.

X **Prügelei.** Die in der Ginterschen Schlosserei, ul. Przemysłowa (fr. Margaretenstraße), beschäftigten Franciszek Pech, Wiesenstraße 18a, und Michal Nowak, Wallischei 7/8, gerieten miteinander in Streit, in dessen Verlauf Nowak seinem Kollegen mit einem Schraubenschlüssel einen Schlag versetzte, der ihn besinnungslos niederstreckte. Im Stadtkrankenhause ist Pech noch immer nicht zur Besinnung gekommen.

X **Einen Selbstmordversuch durch Vergiftung** machte aus Lebensüberdruß der 18jährige Stanislaw Trojanowski, Venetianerstraße 11. In bewußtlosem Zustande wurde er ins Stadtkrankenhaus geschafft.

X **Leichenfund.** Auf den Wiesen in Golentschin wurde die Leiche eines Mannes gefunden, in der man den 37jährigen Stefan Szczerkowski erkannt hat.

X **Diebstähle.** Gestohlen wurde: einem Angelo Petter aus Wien bei der Aufgabe eines Einschreibebriefes im Hauptpostamt aus der Tasche ein silbernes Zigarettenetui; einer Wiktorja Beger, ul. Bednarska 1 (fr. Böttchergasse) nach einer Vorstellung im Teatr Wielki eine Handtasche, in der sich ein Personalausweis auf Kazimierz Beger und zwei Lombardscheine befanden; einer Apolonja Ozuch aus Wiry, Kreis Posen, während des Marktes auf dem Plac Sapieżyński aus einem Koffer eine Handtasche mit 70 Zloty; einem Franciszek Jędrzejczak, wohnhaft ul. Gen. Prądzyńskiego 42 (fr. Gneisenaustr.), aus der Wohnung eine Brieftasche mit Militärpapieren und einer Bescheinigung der Finanzkasse; aus der Gastwirtschaft von Stefan Günther im Schützengarten 130 Pfund Schweinefleisch, 69 Flaschen mit alkoholischen Getränken und Wäsche im Gesamtwerte von 2500 Zloty.

X **Vom Wetter.** Heut, Sonnabend, früh waren bei Rauhreif zwei Grad Wärme.

X **Sonnenaufgang und Sonnenuntergang** am Sonntag, 14. Oktober, 6,24 Uhr und 19,07 Uhr, am Montag, 15. Oktober, 6,26 Uhr und 19,05 Uhr.

X **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Sonnabend, früh + 0,18 Meter, wie gestern früh.

X **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte“, ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555, erteilt.

X **Nachtdienst der Apotheken** vom 13. bis 20. Oktober: Altstadt: St. Martin-Apotheke, Ratajczaka Nr. 12, Grüne Apotheke, Wrocławska 31, Rote Apotheke, Stary Rynek 37. Jersitz: Stern-Apotheke, Kraszewskiego 12, Apotheke am Botanischen Garten, Głogowska 98. Wilda: Fortuna-Apotheke, Górna Wilda 96.

X **Rundfunkprogramm** für Sonntag, 14. Oktbr. 10.15 bis 11.45: Gottesdienst aus der Wilnaer Basilika. 12 bis 12.05: Zeitzeichen. 12.30 bis 12.55: Landwirtschaftlicher Vortrag. 12.55—13.15: Reporterplauderei. 15.15—17.20: Sinfoniekonzert aus der Warschauer Philharmonie. 17.20—17.50: Für die Kinder. 17.50—18.15: Grünes Gold und weiße Kohle. 18.15 bis 18.45: Silva rerum. 18.45 bis 19: Musikalisches Zwischenspiel. 19 bis 19.15: Kundgebung der polnischen Jugendvereine. 19.20 bis 19.45: Vortrag. 20.30 bis 22: Klavierabend Nadzieja Padlewska. 21 bis 21.40: Liederstunde Zygmunt Jablonowski. 21.40 bis 22: Fortsetzung des Klavierabends. 22 bis 22.20: Zeitzeichen, Kommunikate. 22.20 bis 22.40: Beiprogramm. 22.40 bis 23: Tanzstunde. 23 bis 24: Tanzmusik aus dem Palais Royal.

X **Rundfunkprogramm** für Montag, 15. Oktbr. 13 bis 14: Zeitzeichen, Grammophonkonzert. 14 bis 14.15: Börsen. 14.15 bis 14.30: Kommunikate. 17.35 bis 18: Vortrag. 18 bis 19: Nachmittagskonzert aus Warschau. 19 bis 19.25: Französisch für Anfänger. 19.50 bis 20.15: Auf dem Felde des Blutvergießens und der Ehre. 20.15 bis 20.30: Wirtschaftsnachrichten. 20.30 bis 22: Internationales Konzert aus Wien (Uebertragung aus Warschau). 22 bis 22.20: Zeitzeichen, Kommunikate. 22.20 bis 22.40: Beiprogramm.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Adelnau,** 11. Oktober. Die nächste Revision von Zugtieren, die auch außerhalb des Kreises Adelnau geführt werden, findet in Adelnau am Donnerstag, 18. Oktober, früh um 9 Uhr statt. — Der Magistrat macht bekannt, daß in den Gehöften und Grundstücken der Stadt Adelnau folgende Bestimmungen einzuhalten sind: Auf jedem Hofe muß ein feuerfester Müllkasten sich befinden, die Aborte und Kloakengruben müssen gemauert und dicht verschlossen sein, die Dunggruben müssen mit einer Mauer umgeben sein, welche 30—50 Zentimeter über dem Erdboden sich erhebt, und die Abflußgräben müssen reguliert werden. Reparaturen müssen bis spätestens 1. November ausgeführt sein. Nach diesem Termin wird eine Kommission die Grundstücke revidieren, und eventuell unterlassene Ausführungen werden von der Kommission auf Kosten der Hausbesitzer zur Ausführung gegeben.

* **Altforge,** 12. Oktober. Seit dem 1. d. Mts. werden die Postsachen in den Orten der hiesigen Agentur evtl. am Tage nach ihrem Eintreffen ausgetragen. Somit erhalten die Zeitungsabonnenten die Sonnabendnummer zusammen mit der Sonntagnummer erst am Montag. Wenn nun wichtige Sendungen vorliegen, so entstehen dadurch häufig Unannehmlichkeiten. So ist es z. B. schon früher vorgekommen, daß man eine Terminvorladung erst zwei bis drei Stunden nach dem angesetzten Termin zugestellt erhielt. Noch schlimmer ist es, wenn man Ware von der Bahn abzuholen hat und die Anmeldung erst mit einigen Tagen Verspätung erhält und Lagergeld zahlen muß. Wenn in dem ziemlich großen Bezirk der hiesigen Agentur ein dritter Postbote, wie zu deutscher Zeit, angestellt werden würde, könnte dem Uebel leicht abgeholfen werden.

* **Birnbaum,** 12. Oktober. Unsere Polizeiverwaltung erinnert alle Hausbesitzer daran, daß alle Bürgersteige in der Stadt täglich in den Morgenstunden zu reinigen sind. Der Kehricht darf nicht in die Rinnsteine, sondern muß in die Müllgruben getan werden. Nichtbefolgung dieser Anordnungen werden bestraft.

* **Bromberg,** 12. Oktober. Vermißt wird seit dem 5. d. Mts. die 25jährige Verkäuferin Pelagia Marciniak, Alte Straße 2 wohnhaft. Sie begab sich an dem genannten Tage in das Büro des Kaufmannsverbandes, wohin ein Herr sie bestellt hatte, um ihr eine Stelle in einem Kolonialwarengeschäft in der Nähe von Bromberg zu verschaffen. Seither fehlen von ihr jegliche Spuren. — Von einem Auto überfahren wurde Mittwoch nachmittag in der Karlstraße an den Kasernen eine Frau Martha Kirstein, wohnhaft Danziger Straße 85. Sie erlitt leichtere Verletzungen und wurde von dem Auto sofort nach Hause geschafft. Die Schuld trägt die Ueberfahrene selbst.

* **Mogilno,** 10. Oktober. In Wymysłowo Städtisch brach am Sonntag beim Landwirt Wacław Skrzypczak Feuer aus. Es verbrannte die mit der Ernte gefüllte Scheune, Viehställe, Wohnhaus und das lebende und tote Inventar. Der Schaden beträgt 60 000 Zloty.

* **Mogilno,** 11. Oktober. In diesem Jahre tagte die vereinigte Kreissynode der Synoden Mogilno—Hohensalza in Mogilno. Nach der Eröffnungsandacht gab der Vorsitzende im Jahresbericht einen Ueberblick über die kirchlichen Verhältnisse beider Synoden. Im Laufe der Besprechung wurde ein Antrag der Synode an die Landessynode angenommen, in dem die Landessynode gebeten wird, durch ein allgemeingültiges Kirchengesetz das Verhalten der Geistlichen bei Mischehen zu regeln, damit einheitlich in unserem ganzen Kirchengebiet vorgegangen werden kann. Sehr dankenswert war es, daß den Vortrag über das vom Konsistorium gestellte Verhandlungsthema „Umfang und Abwehr der Sektengefahr in unserem Kirchengebiet“ diesmal ein „Laie“ übernommen hatte. In Lehrer Seifert hatte das Thema einen verständnisvollen Bearbeiter gefunden. Die Ausführungen waren ein warmes Bekenntnis zum evangelischen Glauben. Ueber die Arbeit des Gustav-Adolf-Vereins und über die Heidenmission wurde von den Synodalvertretern berichtet und zum Schluß ein sehr beachtenswerter Bericht über den Stand er Alkoholfrage und der Trunksucht in den Gemeinden gegeben. Die Vorstandswahlen ergaben Wiederwahl der bisherigen Mitglieder.

S. **Murowana-Goślin,** 12. Oktober. Ein von Bromberg kommender Kraftwagen mit sechs Insassen fuhr hinter einer Kurve der Chaussee bei Trojanowo mit großer Wucht gegen einen Baum. Das Auto wurde vorn stark eingedrückt und der Motor stark beschädigt. Dem Chauffeur wurde der Brustkasten eingedrückt; der daneben sitzende Besitzer des Autos erlitt gleichfalls schwere Verletzungen, der dahinter sitzende Herr leichtere, während die übrigen Mitreisenden ohne Verletzungen davonkamen. Es handelt sich um einen fast neuen Adler-Wagen.

* **Nakel,** 12. Oktober. Von einem Auto überfahren wurde das 7jährige Töchterchen des Kaufmanns Balcerczak in der Bromberger Straße. Die Schuld trifft das Kind, das trotz des gegebenen Warnungssignals die Straße zu überschreiten versuchte, wobei es vom Auto erfaßt und erheblich verletzt wurde. Das Auto brachte das Kind in das städtische Krankenhaus. — Bestohlen wurde auf dem letzten Wochenmarkt die Frau des Arbeiters Dzidzich aus Paulina bei Nakel. Die Genannte hatte ein Stück Rindvieh auf dem am selben Tage stattfindenden Jahrmarkt verkauft und den Erlös in Höhe von 600 Zloty wohl verwahrt, was jedoch ein Langfinger bemerkt haben mußte, der das Geld stahl. — Zwischen dem Gastwirt Nowak aus Anielin bei Nakel und dem Mieter Nalasek bestand ein langwährender Mietsstreit. In den letzten Tagen kam es deswegen zu einer Schlägerei, in deren Verlauf Nalasek von Nowak, dem seine beiden Söhne Hilfe leisteten, schwer verletzt wurde, so daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

□ **Obornik,** 12. Oktober. Aus russischer Kriegsgefangenschaft in Sibirien jetzt erst in ihr Heimatdorf Gramsdorf (heut Bukowiec) zurückgekehrt sind zwei Söhne des Dorfes, von denen der eine auf der Kriegergedächtnistafel der dortigen evangelischen Gemeinde steht. Beide haben die Rückkehr in die Heimat dadurch ermöglicht, daß sie Schafe, die ihnen zum Hüten anvertraut waren, zu Geld machten. Sie behaupten, daß in der dortigen Gegend noch gegen 6000 deutsche Kriegsgefangene sind, die sich teilweis durch Verheiratung dort dauernd seßhaft gemacht haben.

* **Ostrowo,** 11. Oktober. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich dieser Tage in Gozno, Kreis Ostrowo. Der Arbeiter Antoni Wojtczak aus Biniew fiel beim Besteigen eines Pferdes herunter, und zwar so unglücklich, daß der Verunglückte eine Knochensplitterung am linken Bein davontrug. Er wurde in das Kreiskrankenhaus nach Ostrowo übergeführt.

* **Rogasen,** 12. Oktober. Im Alter von 55 Jahren starb der Propst Józef Klarowicz in Prusietz.

□ **Samter,** 11. Oktober. Wegen der Feststellung eines Hundetollwutfalles in Cenachowo ist über einige Ortschaften des Kreises Samter und des Kreises Birnbaum die Tollwutsperre auf drei Monate verhängt worden.

* **Schmiegel,** 10. Oktober. Vor wenigen Tagen wurde die Leiche eines Kindes weiblichen Geschlechts im Robaczyner Walde aufgefunden. Die Sektion ergab die gewaltsame Todesursache des Kindes. Die unnatürliche Mutter, die noch im Wochenbett darniederliegt und sich diese Tat hat zu schulden kommen lassen, wurde ins Schmiegeler Spital geschafft.

* **Schrimm,** 11. Oktober. Gestern ist die Arbeiterschaft der Maschinenfabrik St. Malinowski wegen Lohnstreitigkeiten in den Ausstand getreten.

* **Strelno,** 11. Oktober. Der evangelische Jungmädchenbund beging am Sonntag abend im großen Saale des deutschen Vereinshauses zu Strelno sein 11. Jahresfest, an dem die Gemeinden so zahlreich teilnahmen, daß der Saal und die Empore gefüllt waren. Was der Verein an ernsten und heiteren gesanglichen und deklamatorischen Vorführungen darbot, war außerordentlich reich, zeugte von fleißigem Ueben und wurde mit Beifall begrüßt. Mit einem Schlußworte des Ortspfarrers, Gebet und Segenswunsch und einem gemeinsamen Gesange schloß der offizielle Teil, auf den noch ein gemütliches Beisammensein von über 100 Festteilnehmern bei einer Tasse Kaffee und Kuchen folgte, der von Vereinsmitgliedern und ihren Angehörigen in so reicher Menge gespendet worden war, daß auch noch den Armen der Gemeinde in der Stadt Strelno eine besondere Freude bereitet werden konnte.

* **Wollstein,** 12. Oktober. Der zweijährige Stephan Weiß in Alt-Dombrowo fiel, als er einen Augenblick von der beim Kartoffelhacken beschäftigten Mutter außeracht gelassen war, in einen Teich. Nach wenigen Minuten wurde das vermißte Kind bewußtlos aus dem Wasser gezogen. Es gelang den angestrengten Wiederbelebungsversuchen, das Kind zum Leben wiederzuerwecken.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Briesen,** 12. Oktober. Auf der Station Kawki, Strecke Schönsee—Strasburg, raubten Einbrecher die Stationskasse mit ungefähr 800 Zloty. Man fand tags darauf die zertrümmerte Kassette auf einem Felde. In derselben Nacht wurde der Güterboden der Haltestelle Wrocki, eine Station vor Kawki auf derselben Strecke, erbrochen. Dort ließen die Diebe zwei Fahrräder mitgehen. Man nimmt an, daß beide Einbrüche von denselben Personen verübt worden sind.

* **Schwetz,** 12. Oktober. Ein Unglücksfall mit Todesfolge ereignete sich bei der Besitzerfrau Jurkiewicz in Rudki, Kreis Schwetz. Während des Getreidedreschens kam der 24jährige Boleslaus Majewski aus dem Nachbardorf Konstantowo zu nahe an die Maschine, wurde von ihr erfaßt, wobei ihm das Bein bis ans Knie abgerissen wurde. Man schaffte den Verunglückten mit dem Auto ins Krankenhaus nach Schwetz, wo er jedoch infolge Blutverlustes starb.

Kirchennachrichten.

Ev.-luth. Kirche, Ogrodowa 6. Sonntag, 10: Predigtgottesdienst. P. Dr. Hoffmann. 11½: Kindergottesdienst. Derselbe. — Mittwoch, 8½: Kirchenchor. — Donnerstag, 3½: Frauenverein.

Aus Ostdeutschland.

* **Stolp,** 12. Oktober. Sonntag nachmittag ereignete sich im Hinterhaus Kleine Auckerstraße 12 eine schwere Gasexplosion. Der Arbeiter Hans Schneider hatte aus Lebensüberdruß den Gashahn in der Küche seiner Wohnung geöffnet und in den Fensterkasten eine brennende Lunte gelegt. Er hatte sich darauf zu Bett begeben. Der Raum füllte sich mit Gas und nach Berührung mit der brennenden Lunte entstand eine Explosion, deren Detonation weithin hörbar war. Sämtliche Glasscheiben der im Parterre liegenden Wohnung gingen in Trümmer. In der Wohnung wurden die Wände und die Decke stark beschädigt. Eine Seitenwand wurde etwa fünf Zentimeter herausgedrückt. Das Zimmer hatte bereits an verschiedenen Stellen Feuer gefangen; die Betten fingen ebenfalls an zu schwelen. Schneider erlitt schwere Brandwunden und wurde nach Anlegung eines Notverbandes in das Krankenhaus überführt. Sch. hatte seine Kinder vor der Ausführung des wohlvorbereiteten Selbstmordversuchs aufs Land geschickt. Der Anlaß zu der Tat soll die schwere Krankheit seiner Frau sein, die am Sonnabend ins Krankenhaus geschafft wurde.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Posen,** 13. Oktober. Ein vor einem Jahre beim Rat Gluck in der ul. Grottgera 2 (fr. Liebigstr.) verübter Einbruchsdiebstahl fand vor der Strafkammer seine Sühne. Der Einbrecher Smus oder Goliński, ein Schlosser aus Thorn, wurde zu 2 Jahren Gefängnis und 10jährigem Ehrverlust, seine Vertraute Piechowiak wegen Hehlerei zu 10 Tagen Gefängnis verurteilt. — Die 3. Strafkammer verurteilte einen Jakób Jaworski aus Rogasen wegen eines im Mai 1920 verübten Einbruchsdiebstahls zu 12 Jahren Gefängnis bei sofortiger Verhaftung.

* **Posen,** 12. Oktober. Die 13. Strafkammer verurteilte den Wirt Kuck aus dem Kreise Neutomischel wegen Meineides zu 13 Monaten Zuchthaus, fünfjährigem Ehrverlust und dauernder Aberkennung der Eidesfähigkeit. — Wegen Doppelehe verurteilte die Strafkammer den 52jährigen Antoni Majchrzak zu 21 Monaten Gefängnis.

* **Lissa,** 12. Oktober. Die für den „Kurjer Powszechny“ verantwortlich zeichnende 22jährige Büroangestellte Anastazja Siatek wurde wegen Gotteslästerung und Verunglimpfung der katholischen Kirche und des katholischen Glaubens von der 2. Strafkammer zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt. Der eigentliche Schuldige Migdalowicz ist s. Zt., wie berichtet, verhaftet worden.

* **Thorn,** 12. Oktober. Der Polizist Jan Pikus sollte einen Schwerverbrecher mit dem Eisenbahnzuge zur anderen Stadt bringen und öffnete diesem im Eisenbahnwagen die Handschellen, damit er austreten könne. Leider bedachte der Polizist nicht, daß der Kupeeabort einen Durchgang nach dem anderen Abteil habe und so entkam der Verbrecher. Der Beamte erhielt von der Strafkammer für diesen Leichtsinn eine Woche Gefängnis mit Bewährungsfrist.

Sport und Spiel.

Zwei alte Rivalen.

Auf dem Warta-Platz treffen sich morgen um 3 Uhr nachm. die zu Beginn der zweiten Serie viel versprechende Warta und die Lemberger Pogoń. Zwischen diesen beiden Mannschaften wurde vor Jahren stets ein hartnäckiger Kampf um den Meistertitel geführt. Die Siege, die die Grünen über die Lemberger davontrugen, sind sehr dünn gesät. Meistens langte es nur zu einem Remis, oder es kamen hohe Niederlagen heraus, die wettzumachen am Sonntag sich eine vorzügliche Gelegenheit zu bieten scheint. Wenn die Lemberger den Posenern eine Niederlage beibringen, dann kann Warta im besten Falle noch den zweiten Platz in der Tabelle belegen. Insofern muß diesem Spiel eine entscheidende Bedeutung zugeschrieben werden.

Die polnischen Neuyork-Reiter.

Die polnischen Reiter, die an den Novemberkämpfen in Neuyork teilnehmen, verlassen Warschau am Montag, um am Mittwoch in Hamburg in See zu stechen. Rittmeister Antoniewicz ist von seinem Sturz in Ławica bereits wieder ganz hergestellt.

Wettervoraussage für Sonntag, 14. Oktober.

= Berlin, 13. Oktober. Für das mittlere Norddeutschland: Zeitweise heiter und sehr kühl, vorwiegend trocken, Nachtfröste. — Für das übrige Deutschland: Im Norden noch etwas unbeständig, sonst zeitweise heiter mit zahlreichen Nachtfrösten, überall sehr kühl.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Geschäftliche Mitteilungen.

= **Die Pianofabrik B. Sommerfeld in Bromberg** hatte auf der diesjährigen Ausstellung in Kattowitz, ebenso wie auf der Ausstellung in Lemberg mit ihren Pianos einen bedeutenden Erfolg zu verzeichnen, wie ihn keine zweite Firma des In- und Auslandes aufweisen konnte. Sie hat von Händlern und Privatkunden große Aufträge erhalten, so daß die Fabrik die ganze Wintersaison stark beschäftigt sein wird.

Geschichten aus aller Welt.

(Nachdruck verboten.)

Tötowierung, die neueste Damenmode in — Japan.

(t) **Tokio.** Auch die japanische Damenmode hat ihre Schrullen. Jetzt spricht man allgemein von der neuesten Mode, der besonders die jungen Mädchen Japans anhängen, und die darin besteht, daß man sich Rücken und Arme tätowiert. Bis jetzt war es nur bei Geishas und den weiblichen Angestellten der Teestuben Brauch, sich zu tätowieren. Nun aber huldigen auch die weiblichen Mitglieder der bürgerlichen Gesellschaft diesem Kult, der besonders dadurch zur Geltung kommt, daß die jungen Mädchen auch in Japan gegenwärtig stark ausgeschnittene ärmellose Kleider tragen. Wenn eine Studentin oder eine Beamtin wirklich „modern" sein will, so tätowiert sie ihren Rücken, ihre Arme, ja manchmal sogar ihre Ohren. Auf Rücken und Arme zeichnet man auf diese Weise gewöhnlich farbige Drachen, Vögel oder Blumen, auf die Ohrläppchen hingegen kleine rote Herzen. Mitunter verfällt eine junge Dame auch auf den Gedanken, auf diese Weise ihren Liebling unter den männlichen Filmdarstellern auf ihrer Haut mit sich herumzutragen. In dieser Hinsicht sind gegenwärtig in Tokio John Gilbert und Roman Nowarro „dernier cri". Die moralischen Vereinigungen Nippons, deren es hier nicht mangelt, sind natürlich über diese neueste Modeirrung aufs äußerste aufgebracht und kündigen eine Eingabe an das Parlament an, das die Tätowierung des menschlichen Körpers an sichtbaren Stellen verbieten soll.

Taube gegen Schäferhund.

(f) **London.** Die Windhundrennen beginnen sich zu überleben, ohne daß jedoch der Engländer an den Wettläufen zwischen Tieren das Interesse verlöre. So veranstalteten vor kurzem Bergleute im Industriebezirk von Coalville in der Grafschaft Leicester ein Rennen zwischen einem vorher am mechanischen Hasen eintrainierten kleinen Schäferhund — und einer Taube. Der Kampf wurde über eine Strecke von etwa hundert Metern ausgetragen und endete mit einem knappen Sieg der Taube. Diese kehrte, nachdem sie den Zielpflock überflogen hatte, gehorsam zu ihrem Herrn zurück. Solche absonderlichen Wettrennen sind in England und seinen Dominien nahezu an der Tagesordnung. In Yorkshire hatte zum Beispiel ein Farmer die Behauptung aufgestellt, seine Bienen könnten rascher fliegen als die Tauben seines Nachbarn. So kam es zu einer Wette und einem sich daran anschließenden Wettlauf, der wie folgt veranstaltet wurde: Zwölf Bienen wurden drei Meilen von ihrem Stock freigelassen. In derselben Entfernung ließ man die gleiche Zahl von Tauben aus derem Schlage losfliegen. Die ersten sechs Tiere, die nun den Weg nach ihrer „Behausung" finden würden, sollten als Sieger anerkannt werden. Das Ergebnis war folgendes: Die erste Biene kehrte eine halbe Minute vor dem ersten Vogel zurück und drei andere Bienen gelangten vor der zweiten Taube ans Ziel. Schließlich sei noch ein Wettrennen zwischen einem Strauß und einem Pferde erwähnt, das kürzlich in Südostaustralien stattfand, und wobei auf langer Strecke der Strauß mühelos den Sieg errang, während auf kurze Distanz das Pferd die Spitze hielt.

Der Apfel fällt nicht weit vom Stamme.

(f) **London.** Der Londoner Versicherungsbeamte George Jacobs hat mit seiner besseren Hälfte an einem vorzüglich gelungenen Unterhaltungsabend teilgenommen. In etwas vorgerückter Stunde und nicht minder vorgerückter Stimmung schlenderte das Pärchen seiner Wohnung entgegen und nahm den kürzesten Weg durch den Regents-Park. Die Begegnung mit drei maskierten Gentlemen riß jedoch die gemütliche Stimmung jäh ab; die Herrschaften waren unverschämt genug, um das Ehepaar Jacobs vor die Wahl zu stellen: „Geld oder Leben!" Herr Jacobs liebte nun einmal das Leben, auch war er nicht gerade der Tapferste, und so griff er ohne zu zögern nach der zuständigen Tasche, um den Banditen seine Brieftasche zu überreichen. Es kam aber nicht dazu, denn zum größten Erstaunen der drei Gentlemen sowie des eigenen Gatten nahm die kleine Frau Jacobs im Nu die vorschriftsmäßige Vorstellung ein, und „bearbeitete" die Störenfriede so ausgezeichnet, daß sie nach wenigen Minuten einwandfrei „knock out" geschlagen waren. Zwischendurch gelang es Jacobs, einen Schutzmann ausfindig zu machen, und die drei Wegelagerer konnten nach dem Polizeipräsidium gebracht werden. Um so leichter, als sie vollkommen „erledigt", in bewußtlosem Zustande waren. Der Oberinspektor Clayton, welcher den Transport in Empfang nahm, ließ es sich nicht nehmen, die zarte kleine Frau zu befragen, wo sie denn eigentlich dieses männliche Handwerk erlernt habe. „Ich bin die Tochter des Boxmeisters John Lambet," lautete die Antwort. „Sie wissen ja, Herr Oberinspektor, „der Apfel fällt nicht weit vom Stamme! ..."

Eine Gans auf der Anklagebank.

(a) **Neuyork.** Vor dem Obersten Gericht des Staates Columbia (U. S. A.) wird sich demnächst eine höchst seltsame Verhandlung abspielen. Mrs. Amalia Facteau, die Frau eines Kaufmanns, ging eines Tages von der Kirche nach Hause, als sie plötzlich von einer ausgewachsenen Gans angefallen wurde, die mit ausgebreiteten Flügeln auf sie zulief. Frau Facteau erzählt, die Bestie wäre auf sie losgegangen, hätte sie im Gesicht, am Nacken und an der Brust völlig zerkratzt, so daß sie stark blutete, ja das Tier riß sogar Fleischstücke aus ihrem Körper. Aber das war noch gar nichts. Das Tier ging auch den Kleidern der Frau zuleibe und riß sie ihr in Fetzen, so daß sie „halb angezogen" auf der Straße stand. Sie ging daher sofort zum Richter und verklagte die Gans, bzw. deren Besitzer. Dieser, ein ehrbarer Schuhmacher, wies jede Schuld entrüstet von sich und erklärte, er hätte nicht gewußt, daß seine Gans so schlechte Eigenschaften hätte, und daß so dunkle Instinkte in ihr schlummerten. „Ich glaubte," so beteuerte er, „ich hätte es mit einer gewöhnlichen Gans zu tun, die ich nach einer Mastkur vor einigen Wochen schlecht und recht verzehren kann, wie es des Landes Brauch ist." Aber Frau Facteau hatte für derartige Beteuerungen kein Verständnis und verlangte 10 000 Dollar Schadenersatz. Nachdem das Gericht lange beraten hatte, kam es zu dem Schluß, daß man den Schuhmacher für die Untaten der Gans nicht verantwortlich machen könne. Er hatte das Tier erst zwei Wochen vorher gekauft, und konnte daher von dessen schlimmen Eigenschaften nichts wissen. Das Gericht war vielmehr der Meinung, daß man nur die Gans zur Verantwortung ziehen könne. Es ordnete daher an, daß innerhalb von zwei Wochen in Anwesenheit des beschuldigten Tieres die Hauptversammlung stattzufinden habe. Das Gericht will sich dann davon überzeugen, ob man es wirklich mit einem so gefährlichen Tiere zu tun habe, wie dies die Klägerin schilderte. Natürlich hat die ganze Affäre selbst in juristischen Kreisen großes Aufsehen erregt. Bedeutet doch der Gerichtsbeschluß nichts Geringeres, als daß eine wirkliche, gefiederte Hausgans auf die Anklagebank kommt. Und das ist selbst in Amerika noch nicht dagewesen.

Schreibunterricht mittels — Elektrizität!

(f) **London.** Einen höchst eigenartigen „Sieg der modernen Technik" hatte der Volksschullehrer Edward Hearth in Cambridge zu verzeichnen. Er konnte einem seiner besten Schüler, der in allen Fächern sehr gute Fortschritte machte, das Schreiben nicht beibringen. Hearth, ein begeisterter Anhänger der „individuellen" Erziehungskunde, gab sich redlich Mühe, um hinter die Ursache dieser unmotivierten Schwäche des sonst geweckten Knaben zu kommen und fand, daß der Junge das Schreibzeug viel zu stark an das Papier drückte. Auf diese Weise ermüdete der Schüler stets vorzeitig und war außerstande, seine Aufgabe fertig zu machen. Nachdem gute Worte nichts genutzt haben, ließ der Lehrer von seinem Bruder, einem Zivilingenieur, eine sinnreiche Elektrizitätsmaschine bauen, deren Enden am Papier sowie am Rücken des Knaben mündeten. So bald auf dem Schreibpapier ein übermäßig starker Druck erfolgte, erhielt der Junge einen — elektrischen Schlag in den Rücken! Das „Radikalsystem" tat denn auch seine Wirkung und der „geschlagene" Schüler wurde alsbald auch im Schreiben der Erste seiner Klasse. — Der erfinderische Pädagoge erhielt jetzt anläßlich der Jahresversammlung des Obersten Schulrates von England ein öffentliches Lob für „sein System".

Don Carlos wird exhumiert.

(w) **Madrid.** Der ritterliche Stolz des Spaniers ist weltbekannt. Dieses berühmte iberische Ehrgefühl kam erst jetzt wieder in einem Beschluß der spanischen Akademie der Wissenschaften zum Ausdruck. Diese will nämlich nichts Geringeres als die Exhumierung der Leiche des Prinzen Carlos, um damit festzustellen, ob dieser im Jahre 1568 eines natürlichen Todes gestorben sei oder nicht. Der Leiter der historischen Abteilung der Akademie hat hierzu folgende Erklärung abgegeben: seit dreieinhalb Jahrhunderten munkelt man in der ganzen Welt, Prinz Carlos wäre von seinem Vater Philipp II. beseitigt worden. Sogar die Literatur hat sich mit dieser Materie befaßt, ohne daß von spanischer Seite irgend etwas geschehen wäre, um dieses offenbare Märchen als solches auch zu dokumentieren. Nunmehr wollen wir die Wahrheit wissen. Mit den heutigen Hilfsmitteln der Wissenschaft läßt sich bei einer Exhumierung der Leiche des Prinzen ohne weiteres feststellen, ob dessen Tod natürlich war oder nicht. Entweder war Philipp II. ein Mörder, dann muß die Geschichte ein entsprechendes Urteil über ihn fällen, im gegenteiligen Falle muß aber ebenfalls Klarheit geschaffen werden."

Und so dürfte denn alsbald mit der Ausgrabung der Gebeine des Prinzen Carlos begonnen werden...

Rabindranath Tagore als Theaterdirektor.

(f) **London.** Rabindranath Tagore, der vielseitige Dichterphilosoph, hat vor einiger Zeit eine Theatergesellschaft gegründet und in Kalkutta eines seiner Werke zur Aufführung gebracht. Es handelt sich um den ersten Versuch, die unverfälscht indische Musik und den indischen Tanz, über die wir Europäer uns angeblich einen gänzlich falschen Begriff machen, in den Rahmen eines künstlerisch ansprechenden Bühnenstückes einzufügen. Tagore hat auch die Musik selbst zusammengestellt und leitete die interessante Vorstellung als Spielleiter und — Kapellmeister! Er gilt in seiner Heimat als Reformator der indischen Theaterkunst und „Forward of Calcutta" weist in einem begeisterten Aufsatz darauf hin, daß die zeitgemäßen Bestrebungen des europäischen Theaters Berührungspunkte mit den ähnlichen Strömungen des fernen Ostens suchen sollten. Der Sohn des Dichters hat sich bereits mit mitteleuropäischen Theateragenturen in Verbindung gesetzt, und aller Voraussicht nach wird man das Theater von Rabindranath noch im Laufe dieses Jahres in Deutschland begrüßen können. Herr Tagore gibt das dritte Klingelzeichen, und die Vorstellung kann beginnen ...

Amerika kann auch noch laufen!

(a) **Neuyork.** Wie zum Beweis dafür, daß das Amerika, dessen Bewegungen man sich nur noch im Fordwagen vorstellt, auch noch gehörig laufen kann, hat dieser Tage eine junge Dame aus Boston 120 Kilometer in 17 Stunden 15 Minuten mit nur einer kleinen Rastpause von 25 Minuten laufend zurückgelegt.

Gefolgt von einem Auto, in dem ihr Dienstmädchen ein Paar Ersatzschuhe, Ersatzstrümpfe und ein Paket mit Zigaretten bereithielt, vor sich ein anderes Auto, das ihr den Weg durch Städte und Dörfer freimachte, startete Miß Eleonora Sears in Newport (Rhode Island) in der Morgendämmerung, und kam um Mittag in Taunton an. Nach einem kleinen, durch den Genuß einiger Zigaretten gewürzten Imbiß, setzte sie ihren Weg fort in einem Tempo zwischen 9 und 6½ Kilometer je Stunde, obwohl es regnete und sie Gegenwind hatte, und kam ohne sichtliche Ermüdung am Ziel an, wo eine ungeheure Menschenmenge sie erwartete und umjubelte. Sie kümmerte sich jedoch kaum um diesen Ausbruch der Volksbegeisterung, sondern suchte das Haus einer Freundin auf, wo sie noch — zwei Stunden Radio hörte! Dann erst begab sich diese zähe Eleonora zur wohlverdienten Ruhe.

Das Gattenwahlrecht der russischen Mädchen.

(r) **Moskau.** Der Volkskommissar für die Justiz hat soeben eine neue Verordnung erlassen, die das Wahlrecht der jungen Mädchen betrifft. Es handelt sich jedoch nicht um das politische Wahlrecht, sondern um das der — Gattenwahl. Die Verordnung bezweckt, daß die jungen Mädchen vollständig frei ihre zukünftigen Ehegatten auswählen sollen. Falls Eltern „aus selbstischen Gründen" der Heirat ihrer Tochter Hindernisse bereiten wollen, werden sie künftighin in Sowjetrußland mit schweren Gefängnisstrafen bedroht. — In Mittel- und Westeuropa, besonders aber in Amerika, wäre ein derartiges Gesetz, wie es der russische Volkskommissar im Hinblick auf das Gattenwahlrecht der jungen Mädchen erließ, vollständig überflüssig.

Was eine Frau im Frühling träumt.

(h) **Rom.** Eine italienische Zeitschrift richtete an ihre Leser — vielmehr Leserinnen — die nicht uninteressante Rundfrage, wann sich eine Frau am glücklichsten fühlt. Aus der Fülle der eingegangenen Antworten verdienen drei besondere Beachtung. 1. Wenn sie nach dreißigjähriger Ehe noch immer an die Treue des Ehemannes glaubt. 2. Wenn sie scheinbar ihren Mann auf dem „Thron" sitzen läßt, das Zepter in Wirklichkeit jedoch selbst führt. 3. Wenn sie sich damit abfindet, daß keine Frau restlos glücklich sein kann, da es keine restlos guten Männer gibt. — Eine Dame, die wohl ihre bösen Erfahrungen hinter sich hat, stellte demgegenüber fest, daß Stammutter Eva im Paradiese die einzige uneingeschränkt glückliche Frau war, da sie — keine Rivalin zu bekämpfen hatte!...

Wiener Theaterbericht.

Direktor Franz Schalk hatte den famosen Einfall, die schon halb vergessene Oper „Das goldene Kreuz" von Ignaz Brüll wieder in den Spielplan aufzunehmen. Eine ausgezeichnete Besetzung trug zu dem großen Erfolg wesentlich bei. Diese zweiaktige Oper ist keineswegs modern, aber sie wirkt trotz alledem echt und lebensfroh. Duette und Chöre sind entzückend sauber gearbeitet, voll Klangschönheit und Zauber; es ist wirkliche Musik. Die Aufführung, war, wie gesagt, erstklassig, vor allem Margit Angerer als Christine von besonderer Lieblichkeit. Ihre schöne, schlanke Stimme, die hell in die Höhe leuchtet, bezaubert alle Zuhörer. Ihre äußere Erscheinung ein bezauberndes Bild voll inniger Schwärmerei. Fräulein Kern ist eine reizende Soubrette, die Stimme zierlich und glockenrein. Nun aber zu Richard Mayrs Bombardon, welcher eine wahre Prachtgestalt in dieser Partie erschuf. Im ersten Akt als flotter Soldatenwerber erscheint er im zweiten Akt als Krüppel mit dem Stelzfuß, ein Kriegsinvalide. Rührend und schlicht spielt Mayr dieses ergreifende Schicksal, Schmerz und Leid wird durch seine Kunst zu einem ungeheuren Erlebnis. Man jubelte ihm entzückt und begeistert zu. Herr Madin sehr gut in seiner Genrefigur. Die Aufführung wurde von Direktor Schalk musterhaft geleitet. Eine entzückende Balletteinlage gab es auch zu sehen, vom neuen Ballettmeister Sascha Leontiew prächtig entworfen. Ein Abend voll reichen Genusses, ein beifallfreudiges Publikum in echter Premierenstimmung füllte das Haus.

Als zweite Reprise dieses Abends wurde Richard Strauß' „Josefslegende" aufgeführt. Sascha Leontiew tanzte den Josef. Der junge Künstler schuf in dieser Partie einen neuen Typ, er faßte die Rolle wesentlich anders auf als sein Vorgänger. Er betont in seiner Maske stark die jüdische Herkunft, stellt einen asketischen Schwärmer auf die Bühne. Sascha Leontiew ist ein wahrer Künstler und gefiel dem Publikum außerordentlich gut. Als Potiphar Hedi Pfundmeyer, in jeder Gebärde eine ebenbürtige Partnerin. Alles in allem ein genußreicher Abend.

Unter der Leitung Furtwänglers und der Regie Wallersteins erwarten wir eine Neueinstudierung von Richard Wagners „Rheingold", der man mit gespanntem Interesse entgegensieht. Das Werk kommt in dreifacher Besetzung heraus, und zum ersten Male werden die Rheintöchter von Damen des Balletts dargestellt werden, Sängerinnen singen hinter den Versatzstücken der Dekoration ihren Part.

Mit Jan Kiepura, dem berühmten polnischen Tenor, sind wieder Unterhandlungen im Gange, welche den Künstler für eine Reihe von Abenden an die Staatsoper verpflichten sollen. Gegenwärtig ist Kiepura in Mailand an der Scala engagiert. Auch ein neuer Bariton, Herr Hammes von der Berliner Staatsoper, gefiel in der Rolle des Don Juan derart, daß man den Künstler unbedingt für unser Institut gewinnen will. Wie in allen Fällen, welche Engagements betreffen, erwartet man hier die Entscheidung des Finanzministeriums.

Nach vielen Jahren der Abwesenheit ist Madame Charles Cahier wieder in Wien zu hören gewesen. Ueberflüssig, ihre vollendete Gesangskunst, ihr Stimmaterial und ihren Stil zu rühmen. Madame Cahier singt bel canto. In Mahlers „Lied von der Erde" konnten wir diese herrliche Künstlerin bewundern, all ihre Zuhörer fielen rettungslos in ihren Bann. Schalk leitete dieses Werk, und unter seiner Leitung spielte das Sinfonieorchester. Der Tenorpart war Herrn Kalenberg anvertraut.

Im Burgtheater gab es eine Lustspielpremiere von Oesterreicher und Bernauer: „Das Geld auf der Straße". Eine Tragikomödie mit viel Witz und Humor. Herr Höbling als böhmelnder Tenor voll diskreter Komik. Herr Emmerich Reimers und Fräulein Seidler sowie Herr Lettac mit sehr achtenswerten Leistungen. Ferner noch Herr Thaller und Herr Heine. Alle vereint zu einem glänzenden Zusammenspiel, das dem Abend erst den rechten Genuß verlieh.

Im Volkstheater sieht man nach zwanzig Jahren Molnars „Teufel" wieder mit Leopold Kramer in der Hauptrolle. Lange Jahre liegen dazwischen, und doch ist das Stück unvergänglich jung geblieben; alle Theatersensationen, mit denen es reich gesegnet ist, wirken neu und frisch. Der Teufel ist am Werke, er bringt Frau Jolanthe und den Maler in trefflicher Weise zu einander, und sein berühmtes „Voilà" am Schlusse des Stückes bringt ebenso viel ehrlichen Beifall ein wie vor zwanzig Jahren. Frau Stuckering, eine moderne, verführerische Schönheit, Fräulein Wessely voll entzückender Jugend. Der Maler, Herr Jaray, etwas zu jung für diese Rolle, zeigte aber Spuren echten Talents. Eine Kabinettsleistung war das Modellmädchen Hedwig Kellers, voll Plastik und gleichzeitig umweht von schimmernder Poesie. Rauschender Beifall durchbrauste das Haus, und Molnar siegte auf allen Linien. Diese Bühne steht vor der Uraufführung des Gesellschaftsstückes „Perlenkomödie" von Bruno Frank. Leopoldine Konstantin und Leopold Kramer werden die Hauptrollen spielen.

Im Theater an der Wien kam „Die Herzogin von Chikago" mit Neubesetzungen zur Aufführung. Eine noch unbekannte Sängerin Juch Labaß, eine rassige Ungarin, singt, tanzt und spielt ausgezeichnet, nur ihr starker Akzent stört. Die junge Dame müßte unbedingt deutschen Sprachunterricht nehmen. Ein neuer holländischer Tenor Willi Thunis fiel durch gute Gesangskultur angenehm auf.

Bei Reinhardt kam das Stück „Kleine Komödie" von Siegfried Geyer zur wirksamen Aufführung. Eine herzige Verwechslungsgeschichte, toll und amüsant gespielt, wirbelt an uns vorüber. Diener und Stubenmädchen mimen die Rollen von Herr und Dame, eine schon oft erschienene Geschichte, hier aber durch die glänzende Darstellung von Maria Baudler und Herrn Romberg sehr witzig und reizend gebracht. Außerdem noch die Herren Waldau und die Damen Geßner und Haerlin. Es gab viel ehrlich verdienten Beifall.

Gerda Maria Waldner.

Hochwürden rasieren sich.

Der Herr Pfarrer, etwas kurzatmig, steht am Gartenzaun und erwartet den Freund Sanitätsrat, der seine wöchentliche Landtour macht.

„Na, wie geht es, alter Freund?"

„Du weißt ja, nicht glänzend. Die dumme Schlaflosigkeit. Alles haben wir schon versucht: Bromkali, Veronal, Sulfonal; nichts will recht helfen."

„Ein ordentlich steifer Grog vor der Nacht?"

„Um Gottes willen! Wo ich gegen den Alkohol predige, kann ich doch nicht selbst — — —"

„Wenn ich dir das Zeug nun als Medizin verschreibe?" lauert listig der andere.

„Nein, nein, ganz unmöglich! Meine Wirtschafterin würde es mir doch nicht glauben. Und wo sollte ich sonst das heiße Wasser hernehmen?"

„Sage ihr, daß du dich abends rasieren willst."

„Will es mir überlegen."

Nach acht Tagen kommt der Doktor wieder vorbeikarriolt. Händeringend eräugt ihn die Spinatwachtel, wie er die Wirtschafterin bei sich nennt, und kommt ihm greinend entgegen. „Na, was gibt es denn, zum Teufel?"

„Der Herr Pfarrer ist — nicht richtig im Kopfe," jammert die Alte.

Was ist er?"

„Verrückt! Er rasiert sich jetzt viermal am Tage!"

Kunst und Wissenschaft.

Die Platen-Gesellschaft und Rückert. Die vierte Jahrestagung der Platen-Gesellschaft wird in Koburg stattfinden, und zwar am 6. und 7. Oktober. Die Platen-Gesellschaft wird sich in diesem Jahr auf Platens Freund Rückert einstellen und am Nachmittag des 6. Oktober an seinem Wohnhaus in Koburg eine Feier abhalten. Am Abend des gleichen Tages liest im Rahmen einer gemeinsamen Veranstaltung der Platen-Gesellschaft und der Koburger Gesellschaft für Literatur und Kunst der Münchener Dichter und Dramatiker Max Halbe aus seinem Drama „Meister Jörg Michel und seine Gesellen". Am 7. Oktober wird die Platen-Gesellschaft ihre interne Tagung auf der Veste Koburg abhalten. Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, als flüchte die Platen-Gesellschaft in augenblicklichem Stoffmangel auf dem eigentlichen Arbeitsgebiet zu Rückert und Halbe.

Bekanntmachung.

Am **Mittwoch, dem 17. d. Mts.**, nachmittags 2 Uhr wird die

Jagdnutzung

der Gemarkung Kąkolewo, pow. Nowy Tomyśl, öffentlich meistbietend im **Adam**schen Lokale verpachtet werden. Pachtbedingungen werden im Termin bekanntgegeben.

Der Jagdausschuß.

Freiwillige Versteigerungen

und Taxierungen dürfen nur durch vereidigten Auktionator vorgenommen werden. Sämtliche Versteigerungen etc. übernimmt zu günstigen Bedingungen:
Trzeczak, vereidigter Auktionator
für die Wojewodschaft Poznań.
Poznań, ul. Kraszewskiego 26. Telephon 6326.

Suchen Sie einen PELZ?

dann wenden Sie sich an einen Fachmann. Dort haben Sie Garantie für fachmännische Arbeit und tadellos gesundes Material.

SPEZIALITÄT: Maßanfertigung

Ständig gross. Lager von Fellen zum Besätz. für Mäntel aller Art

T. OLSZYŃSKI, Kürschner
POZNAŃ Tel. 5306 ul. Pocztowa 29

Gnädige Frau!

Bevor Sie Ihren Bedarf in Trikotagen, Strümpfen, Handschuhen und Wäsche decken, sehen Sie sich gefl. die Ausstellung in meinem Schaufenster an.

H. Wojtkiewicz
Poznań, ul. Nowa 11.

Fußbodenbretter

gespundet und gehobelt, Fußbodenleisten, Türbekleidungen, Profilleisten, Kantholz, Schalbretter, Latten, sowie besäumte und unbesäumte Bretter

empfiehlt zu Konkurrenzpreisen

Leon Żurowski Holzhandlung und Holzbearbeitungsfabrik
Poznań, ul. Raczyńskich 3/4.
(am Bernhardinerplatz) Telephon 10-87.

Sperrplatten

Przemysł Drzewny Eduard A. Lehmann,
Sperrplattenfabrik **Ostrów (Wlkp.)**
liefert durch ihre Vertreter und direkt prima Trocken-Casein verleimte Sperrplatten in den Stärken 4 bis 12 mm.



Damen-Hüte
Größte Auswahl!
Niedrigste Preise!
empfiehlt
Leon Szczawiński
POZNAŃ,
Aleje Marcinkowskiego 25.

Verkaufe aus m. Spezialzucht rebhuhnfarbige

Italiener

fast ausgewachs. ff. Hähne und Goldflitterhennen D. B. R. 28 à 15 u. 10 zł gegen Nachnahme.
H. Herkner, Getreidehlg.
Leszno Wkp.

Möbl. Zimmer

sucht Dame, wo auch tagsüber 4 Mon. altes Kind sehr gute Pflege hat, am liebsten bei alleinstehender Dame. Preis nach Vereinbarung. Off. an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **1659.**

Eleg. möbl. **Zimmer** mit Teleph. u. allen Bequemlichk., gebe ich demjen. ab, welch. mir 2—3 Taus. Zł. z. Vergr. d. Geschäfts leiht. Als Zinsen v. ob. Summe gebe ich volle Verpfl. sowie alle Bequemlichk. in meiner sonn. Wohn. Off. an Reklama Polska, Al. Marcinkowskiego. 6 unter **5093.**

Wenn Sie über alle Wirtschaftsfragen gut und sicher unterrichtet sein wollen, so abonnieren Sie die Zeitschrift

Handel und Gewerbe in Polen

Erscheint 14tägig.

Preis pro Quartal 3 zł.

Bestellungen zu richten an
Verband für Handel u. Gewerbe
Poznań, ul. Skośna 8.
Telephon 1536.

Mitteilung!

Der Firma **„Agromech" R. Klafkowski i K. Strzyż**
Mechanische Werkstätten — Kesselschmiede
Poznań, Urbanowo, **ul. Sokoła 19/21**
übergaben wir die
Generalvertretung für Polen.

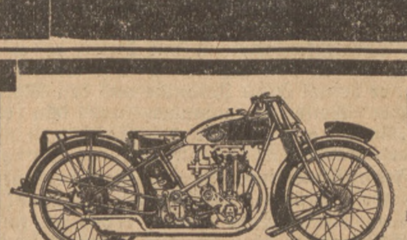
A. Heucke, Dampfpflug-Lokomotiv-Fabrik
Gatersleben, Bez. Magdeburg

Die Firma
A. Heucke, Dampfpflug-Lokomotiv-Fabrik
Gatersleben, Bez. Magdeburg
vertraute uns die
Generalvertretung für Polen an.

„Agromech" R. Klafkowski i K. Strzyż
Mechanische Werkstätten — Kesselschmiede
Poznań, Urbanowo, ul. Sokoła 19/21.
Telefon 2032 **Telegr.-Adresse: Agromech-Poznań.**

Grammophone

nur weltberühmte Fabrikate mit reiner Tonwiedergabe
Schallplatten, Künstleraufnahmen
sowie die letzten **Tanzschlager**
empfiehlt in riesiger Auswahl zu billigen Preisen
Fa. Elektro-Grammophon
K. Kłosowski
Poznań, ul. 27. Grudnia 6.
Telephon 1119.
Grösstes Unternehmen am Platze.



Mit 125 km Stundendurchschnitt
gewann Herr Mandelt auf **A. J. S.**
im diesjährigen Herbstrennen, veranstaltet vom Automobilklub Wielkopolski, für die schnellste Zeit des Tages
den Wanderpreis.

Motor **Poznań, ul. Dąbrowskiego 7** Tel. 6227.
General-Vertretung und Spezialhaus für Motorradzubehör.

Gebe sechs Stück gesunde, junge

Albinofrettchen

z. z. zum Preise von **20,00** zł. pro Stück ab.
Anfrage bitte mit Rückporto
Nitschker, Fasanenmeister, **Pępowo**, pow. Gostyń.

Zwei sehr gut erhaltene
Salontische,
oval und achteckig, antik, preiswert zu verkaufen.
Kubczyk, Woźna 15a.

Antik, Harm bronz. **Gas-krone** z. verkaufen.
Ettinger, Kraszewskiego 17, I

Gutes **Winterobst** hat abzugeben: **Jaensch,** Mieszków, pow. Jarocin.

Möbliertes Zimmer

Zentrum, I. Etage, mit elektrischem Licht, wenn möglich Telephon, von besserem Herrn **gesucht.** Ang. an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter Nr. **1670.**

Ankäufe u. Verkäufe

1 hydraulische Presse für Zementfliesen,
10 Dachsteinmaschinen,
2 Farbmühlen,
1 Siebmaschine,
60 Formen für Zementrohre
haben unter Preis ab Lager abzugeben.
Gebr. SCHLIEPER,
Bydgoszcz
Tel. 306. Tel. 361.

Die einmalige

Anzeige

dient Ihrer Repräsentation. Das laufende Inserat dagegen gestaltet die Beziehungen zu Ihren bisherigen Kunden lebhafter, knüpft neue Geschäftsverbindungen an und erhöht dadurch Ihren Umsatz

Für den Winter Trikots Damenwollwäsche

kaufen Sie am billigsten
im Wäschehaus
JULJUSZ SCHREIBER
POZNAŃ ST. RYNEK 49

Arbeitsmarkt

In meinem **technischen Büro** werden angestellt:
Jüng., **tüchtige Techniker**, gute Zeichner mit prakt. Vorbildung u. guter Schulausbildung; ferner:
strebsame junge Leute,
die nach Absolvierung der praktischen Lehrzeit in den bürotechnischen Beruf übergehen wollen. Anlage zum guten Zeichnen Bedingung! Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnissen sind zu richten an:
Johannes Linz, Rawicz,
Maschinenfabrik, Kesselschmiede, Eisen- und Metall-Giesserei.

Suche zu sofortigem Antritt gebildeten jungen
Wirtschafts-assistenten
(poln. Nat.) Angebote mit Lebenslauf zu richten an
Clase, Administrator, **Dom. Trzebosz,**
Post und Bahnstation Bojanowo, powiat Rawicz.

Gesucht vom 1. 11. 28. unverheirateten
Hofverwalter,
der besonderes Interesse für Viehzucht hat. Poln. Sprache Bedingung.
Dom. Gnuszyn, Post Nojewo, Szamotuły

Zum 1. 11. ds. Js. wird
Wirtschaftselebe
für intensive Saatgutwirtschaft gesucht. Meld. an den
Verband der Güterbeamten für Polen
Poznań, ul. Piekary 16/17.

Suche zum 1. 11. oder später energische, tüchtige
Hofverwalterin
welche einfache Buchführung und Korrespondenz übernehmen muß. Zeugn. u. Gehaltsansprüche erbittet
Frau von Langendorff, Szkudła
p. Kucharki, pow. Pleszew.

Tüchtiger junger Mann
aus der Kurz- u. Wollwarenbranche für Lager u. Reise, der deutschen u. polnischen Sprache mächtig, **sofort gesucht.** Ang. m. Gehaltsansprüchen an Ann.-Exped. Kosmos Sp. z o.o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unt. **1652.**

Junger Mann
zuverlässig u. fleißig gesucht.
ul. Kantaka 4, III. Etg.

Kontoristin
jüngere, kath. Religion, für leichte Büroarbeit., Schreibmaschine und polnisch beherrschend **gesucht.** Offert. mit Gehaltsansprüchen und Antrittstermin an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter Nr. **1669.**

Gesucht wird ein
Mädchen
zur Bedienung u. Kochen bei
Warendorf, Słowack. 42, II.

Junges Mädchen
zur Handnäherei sucht
Bock, Bukowska 7, I Etg.

Junge Mädchen, welche ½ Jahr die Damenschneiderei lernen wollen, können sich melden bei
O. Zapke, Wierzbięcice 26.

Gebild. Landwirtstochter 33 J., evgl., m. Möbeleinr. u. Vermögen wünscht sich zu verheiraten. Geb. evgl. Herren in gesich. Position wollen sich melden. Gefl. Off. a. Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o. Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **1663.**

Stütze a. bess. Hause, tücht., umsicht., zuverl., deutsch u. poln. sprech. welche sich eine Lebensst. erwerb. kann, für Haush. u. bess. Geschäft ges. Off. a. Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o. Poznań, Zwierzyniecka 6, unt. **1667.**

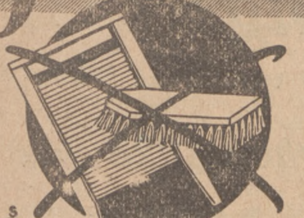
Stellengesuche

Bäckergeselle
mit langjähriger Praxis, **sucht Stellung**, selbständ., bald oder später. Off. an Ann.-Exped. Kosmos, Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **1666.**

Chauffeur, anständig, solide, sucht sofort Stellung, deutsch u. poln. sprechend. Angeb. an d. Ann.-Exped. Kosmos Sp. z o. o. Poznań, Zwierzyniecka 6, unt. **1668.**

Jg. Mann
kaufm. gebildet, sucht per sofort gleich welche Stellg. Off. a. Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o. Poznań, Zwierzyniecka 6, unt. **1662.**

Schone die Wäsche!



Wasch mit

Persil

Kein Reiben und kein Bürsten mehr

Persil wäscht allein durch kurzes Kochen.

M. FEIST, JUWELIER

Tel. 2328 Poznań, ul. 27 Grudnia 5. Gegr. 1910

Spezialfabrik für eleganten Juwelenschmuck

Schnelle, saubere Ausführung aller Reparaturen, sowie Gravierungen bei denkbar billigster Preisberechnung.

Reichhaltiges Lager reizender Geschenkartikel.



Achtung! Achtung!

Großer Jubiläums-Ausverkauf

1903 25 1928

Selten günstiges Angebot

20% Rabatt

Tafelservice in Porzellan, ca. 500 verschiedene Dekors von Cmielów, Rosenthal, Kaestner, Heinrich, Bohemia, etc. für 6 bis 60 Personen von 75,00 bis 3600,00 zł.

Kaffeeservice von 9.50 an

Bleikristall in bester Brillantenfeuer-Ausführung, wie Bowlen, Jardinieren, Vasen, Kuchenteller, Römer usw. in blendend grosser Auswahl. Lampen u. Kronleuchter in Kristall und Bronze.

Seidenschirme, Stehlampen, Steingut und Majolikawaren.

Spezialität:

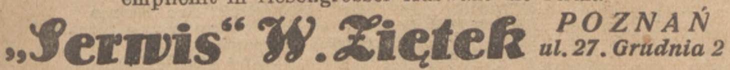
Geschenkartikel

Kunstfiguren, Alfenidwaren, Bestecke, Marmor u. Alabaster-Figuren.

Komplette Aussteuer.

Verschiedene Haus- und Küchengeräte

empfiehlt in riesengrosser Auswahl die Firma



POZNAŃ ul. 27. Grudnia 2

Teppich-Zentrale

das größte Spezialgeschäft

Imposantes Lager aller Art

Teppiche

Kelims



Läufer- und Bodenbelagstoffe

Diwan-, Bett- u. Tischdecken

WIR WERBEN DURCH WAHRHEIT

K. K. P.

Achtung Landwirte! Verlangt nur den besten **Futterzusatz „Grubas"**

hergestellt nach Petermann, welcher von der Versuchsstation der Grosspolnischen Landwirtschafts-Kammer **als sehr gut** zum Mästen und zur Knochenausbildung für Schweine, Kälber, Fohlen, Vieh, Hühner usw. anerkannt wurde.

Futterzusatz „GRUBAS" ist das einzige radikalste Mittel in Polen. Hergestellt von:

WYTWORNIA CHEMICZNA „GRUBAS"

Poznań, ul. Pocztowa 11. Parterre.

Wir geben diesen Futterzusatz zum Weiterverkauf ab.

Verkauft! Dominium Witaszyce pow. Jarocin Post- und Bahnstation am Orte, **einen 5/4 jährigen selbstgezogenen**

10 Ztr. schwer. Zuchtbullen

Abstammung: Posener Niederungsvieh, ein Prachtexempl.

Pelze

Karakul, erstklassiger Qualität in großer Auswahl sowie **Pelze, Felle** aller Art empf. zu niedr. Preisen.

Łajewski

Poznań, Fredry 1.



Eine große Wohltat

erweisen Sie Ihren Augen, wenn Sie sich einen gut passenden Klemmer oder eine Brille mit Zeiss Punktalgläsern anschaffen. Vermöge ihrer besonderen, wissenschaftlich errechneten Formen und ihrer peinlich genauen Ausführung bieten Zeiss Punktalgläser ein angenehm großes Blickfeld mit gleichmäßig scharfen Netzhautbildern in jeder Blickrichtung von der Mitte bis zum Rande des Glases



Das vollkommene Augenglas

Nur der Fachoptiker leistet Gewähr für richtige Anpassung einer Brille. Ein Blick in die Auslage der optischen Fachgeschäfte zeigt Ihnen, wo Zeiss-Punktalgläser geführt werden. Ausführl. Beschreibung „Punktal 405" und jede Auskunft kostenfrei von Carl Zeiss, Jena, Berlin, Hamburg, Köln, Wien.



Lebenserfolg und Glück

durch Neugeist. Verlangen Sie kostenfrei das 67 Seiten starke Büchlein „Coué in der Westentasche". **Dr. Caspary & Co., Berlin-Wilmersdorf.**

Für korpulente Damen

Gewirkte Kostüme, Sweaters, Trikotagen, Wäsche, Hüftenhalter, Büstenhalter usw. zu bekannten niedrigen Preisen bei

S. Kaczmarek

ul. 27. Grudnia 20.

Radjo-Rybacki

Poznań, Piekary 24 Tel. 13-30.

Billigste Bezugsquelle sämtlicher Einzelteile zum Selbstbau von Radioapparaten



Neutrodyne, Solodyne 5-8 Lampen-Apparate zu mäßigen Preisen und günstigen Zahlungsbedingungen. Ausschaltung des Ortssenders garantiert!

Alle sprechen schon davon, dass man bei uns gut und billig kauft.

Damen- und Herren-Konfektion

Beweise unserer Billigkeit:

Damen-Sportmantel engl. kariert, von **62** zł an

Damenmantel, guter Rips, auf seidenem Futter **Schalkragen mit Sealbesatz,** von zł **149** an

Schwarzer Herrenmantel mit Pelzkragen schon von **82,50** zł an

Wir bitten um Besuch unseres Geschäfts.

Spezial-Abteilung für Kinderkonfektion.

Kiciński & Kolany

Stary Rynek 10

Junger Mann, Möbeltischler, sucht in den Abendstunden Nebenbesch., sowie Polieren u. Reparat. Off. an Ann.-Exp. Kosmos, Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6 unter **1665.**

2000 zł Darlehen a. 3 Mon. zur Vergröß. eines sich sehr gut rentierend. Sais.-Gesch. von solider Firma **gesucht.** Doppelte Sicherstellg. Off. an „Reklama Polska", Poznań, Aleje Marcinkowskiego 6, u. 5093.

Welche intelligente jüngere Dame bietet

Einheirat

in mittl. Gutsbetrieb oder Unternehmen? Bin Gutsverw., Danz. Staatsb., 35 J., 1,77 m, stattl. Ersch., anst. Charakt., nüchtern u. tücht. im Fach, ges. u. kräft., 8000 RM. bar, Möbel- u. Wäscheausst. Ernstgem. Zuschr. mit Bild, welch. ich zurücksende, unter **„W.O. 600"** postlagernd **Chojnice** erbeten.

Kiefernes Brennholz

in Rollen 1 Meter lang, **vollständig trocken und ohne Rinde,** für Deputatzwecke sehr gut geeignet, ist **billig** in größeren und kleineren Mengen ab Rosko und Mokrz zur Bahn- und Kahnverladung abzugeben.

Anfragen erbeten an

Georg Mutz,

Rosko,

pow. Czarnków.

Fett- und Bratgänse

liefert jedes Quantum

Schützenhaus Szeląg (fr. Schilling)

Telephon 4014 u. 4065.



Drahtgeflechte

4- und 6eckig für Gärten und Geflügel

Drähte . Stacheldrähte

Preisliste gratis

Alexander Maennel

Fabryka ogrodzeń drucianych

Nowy Tomyśl 5 (Woj. Pozn.)

Zuchteber

angekört für Herdbuch sowie Jungsauen des veredelten Landschweines (schlappohrig) zu verkaufen. Eingetragene Zucht bei der Izba Rolnicza.

K. Linke, Podgradowice

p. Rakoniewice, pow. Wolsztyn.

Möbel

in großer Auswahl

zu günstigen Preisen und Zahlungsbedingungen

empfiehlt

A. Baranowski

ul. Podgórna 13.

Die Wirtschaft der Woche.

Ungünstiger Geschäftsgang in Industrie und Handel. Die Anspannung am Geldmarkte hält an. Der neue Staatshaushalt. Die Börsenwoche.

Ein weiterer Rückgang der Inlandskonjunktur, eine leichte saisonmässige Belebung in einzelnen Industrie- und Handelszweigen angesichts des bevorstehenden Weihnachtsgeschäftes, ein grosser Streik in der Lodzer Textilindustrie, der sich immer mehr ausbreitet, Streikbewegungen in anderen Industrierevieren — so stellt sich augenblicklich die Wirtschaftslage dar.

Eine Betrachtung des Beschäftigungsgrades und Geschäftsganges in den einzelnen Industriezweigen kommt zu folgenden Ergebnissen: im ostoberschlesischen Kohlenbergbau hat die seit einigen Wochen abwärts gleitende Konjunkturkurve auch im Monat September angehalten. Nach den derzeit vorliegenden provisorischen Ermittlungen betrug die ostoberschlesische Kohlenförderung im September 2 480 000 t, was gegenüber August einen Rückgang um 60 000 t bedeutet. Auch der Gesamtabsatz hat sich um 23 000 t gesenkt und erreichte nur 2 357 000 t. Lediglich der Inlandsabsatz konnte sich um nur 6000 t auf 1 382 000 t erhöhen. Der Export hingegen verzeichnet einen Rückschlag von 1 053 000 t auf 1 025 000 t. Dieses nur magere Produktions- und Absatzergebnis ruft in ostoberschlesischen Kohlenkreisen ernste Beunruhigung hervor, da bekanntlich im September sowohl das Tempo der Produktion als auch die Höhe des Exportes normalerweise ein Anwachsen verzeichnen müsste. So hat sich beispielsweise die Produktionshöhe im September 1927 um 56 000 t, im gleichen Zeitraum des Jahres 1926 um 21 000 t gegenüber dem Vormonat erhöht. Die alljährlich eintretende Produktionssteigerung im September ist immer das Resultat der einsetzenden kälteren Winterszeit und der dadurch bedingten Mehranforderungen in Heizmaterial. Daher ist der Schluss gerechtfertigt, dass die diesjährige Produktions- und Absatzsenkung im ostoberschlesischen Kohlenbergbau ein Ausdruck des allgemeinen Konjunkturrückganges in Polen ist, wofür auch der nur ganz unbeträchtlich gestiegene Inlandsabsatz spricht.

Auch in der Eisenindustrie ist derzeit die Lage wenig zufriedenstellend. Der Auftragseingang sowohl aus dem In- als auch aus dem Auslande hält sich auf sehr niedriger Höhe. Besser stellt sich hingegen die Geschäftslage in der Metallindustrie dar, die namentlich in Landmaschinen eine fühlbare Belebung zu verzeichnen hat. Namentlich die Nachfrage nach Erntemaschinen hat sich belebt und der Absatz in Dampfmaschinen ist gleichfalls rege geworden. Die Baubewegung ist weiterhin schwach und nimmt lediglich in Ostoberschlesien und in Gdingen ein gröseres Ausmass an. Die Textilindustrie steht gegenwärtig unter dem Eindruck des grossen Streiks in Lodz. Während man noch vor kurzem ziemlich optimistisch war und damit rechnete, dass der Lodzer Streik rasch zu Ende sein werde, macht sich jetzt überall ein Pessimismus bemerkbar. Auf beiden Seiten, sowohl auf seiten der Arbeitgeber als auch auf seiten der Arbeitnehmer zeigt sich keine Nachgiebigkeit und es steht kaum zu erwarten, dass eine Einigung auf der Basis der von der Regierung vorgeschlagenen 5prozentigen Erhöhung der Löhne zustande kommt. Die Regierung steht diesmal zweifellos mit ihren Sympathien auf seiten der Arbeiterschaft, da sie davon überzeugt ist, dass die Arbeiter Hungerlöhne erhalten. Daneben macht sich auch deutlich das Bestreben der Regierung bemerkbar, sich in den Arbeiterkreisen aus politischen Gründen Sympathie zu erwerben. Andererseits ist die Stellung der Regierung insofern schwierig, als sie bei einer Anerkennung der gewiss berechtigten Forderungen der Arbeiter mit den bedenklichen Auswirkungen eines Sieges der Arbeiter zu rechnen hat. Denn falls der Streik mit einem Siege der Arbeiter endet, dürfte eine Streikwelle folgen, die über ganz Polen hinwegflutet. Vor allem wird man mit einer Erhöhung der Löhne in den Bergwerksgebieten rechnen müssen. Wie folgenschwer eine solche Lohnerhöhung für die polnische Wirtschaft werden müsste, leuchtet ein, wenn man bedenkt, dass die heute so erfolgreiche Konkurrenz Polens mit England auf dem Kohlenmarkte in erster Linie durch die niedrigeren Selbstkosten, also vornehmlich durch die billigeren Löhne ermöglicht worden war.

Im raschen Tempo nähert sich Polen einem neuen Abschnitt in seiner Staatswirtschaft. Die Budgetarbeiten für das Jahr 1929/30 sind bereits beendet und der Haushaltsvoranschlag wird dem Sejm spätestens bis Ende Oktober vorgelegt werden. Nach dem Voranschlag liegen sowohl die Einnahmen als auch die Ausgaben für das kommende Jahr 6 Prozent über dem gegenwärtigen Etat. Für die laufende Periode ist bekanntlich ein Ueberschuss von 147 Millionen Złoty vorgesehen. Nach Abzug von 20 Millionen für einen Zuschuss an die staatlichen Unternehmen und von 15 Millionen für Investierungen, insgesamt also von 35 Millionen, verbleiben allerdings nur 112 Millionen Złoty. Im kommenden Jahre soll der Ueberschuss nach denselben Berechnungen 152 Millionen, also um 5 Millionen Złoty höher sein. Da jedoch weder die Zulagen für die staatlichen Unternehmen noch die Ausgaben für Investitionen berücksichtigt sind und lediglich von 145 Millionen für eine Erhöhung der Beamtengehälter die Rede ist, erscheint es sehr zweifelhaft, ob sich ein solcher theoretischer Ueberschuss in einem derart aufgestellten Voranschlag tatsächlich erzielen lässt. Allerdings hat man es augenblicklich mit vorläufigen Ziffern zu tun, so dass es kaum angeht, endgültige Schlussfolgerungen zu ziehen. Stellt man aber den Etat für das laufende Jahr den im Laufe der ersten fünf Monate erzielten Einnahmen gegenüber, so kommt man schon heute zu dem Ergebnis, dass bereits im laufenden Budgetjahr die staatlichen Unternehmungen mit einem gewaltigen Fehlbetrag arbeiten und die Steuereinkünfte überaus mager und dürftig eingehen. Mit um so grösserer Besorgnis muss man daher dem kommenden Etatsjahr entgegensehen, besonders, wenn man die starke Geldverknappung berücksichtigt, die immer witere Kreise zieht. Gerade der letzte Septemberultimotermin hat eine sehr starke Spannung auf dem Geldmarkt hervorgebracht, so dass sogar schon grosse Unternehmen die ständigen Lohn- und Gehaltsauszahlungen nicht rechtzeitig leisten konnten. Die Ursachen dieser schlechten Liquidität sind u. a. auch im raschen Tempo der Produktionsentwicklung des letzten Jahres zu suchen, mit dem die Entwicklung der Krediteinrichtungen nicht Schritt halten konnte. Es tauchen jetzt bereits Abhilfevorschläge auf, die vor allem eine bessere Erfassung der bäuerlichen Spargelder durch das Bankwesen empfehlen. Auch auf diesem Wege dürften aber die für die Industrie notwendigen Kredite kaum vollständig aufgebracht werden können, wenn sich die ausländischen Geldmärkte nicht wieder in grösserem Masse für Polen öffnen. Die Bemühungen um neue grosse Auslandskredite hängen aber nicht zuletzt vom Zustandekommen des deutsch-polnischen Handelsvertrages ab, da die amerikanischen und westeuropäischen Bankkreise die weitere polnische Entwicklung zu unsicher finden, so lange die Regelung der handelspolitischen Beziehungen mit dem weitaus wichtigsten Kunden und Lieferanten Polens, mit Deutschland, noch aussteht.

Auf dem Aktienmarkt herrscht nach der vorübergehenden Belebung, die durch ausländische Ordres hervorgerufen war, wiederum Geschäftsstille. Umsätze werden lediglich in den beliebten Papieren getätigt. Das Angebot ist bei weitem grösser als die Nachfrage. Warschauer Kohle, welche in der Vorwoche dank grösseren Auslandsinteresses eine nicht unbeträchtliche Kursbesserung erzielen konnte, senkte sich in den letzten Tagen um etwa 4,7 Prozent. Auch andere Industriewerte erlitten gegenüber der Vorwoche grössere Verluste, wie Lilpop, Modrzejow, Starachowice und Zawiercie. Ostrowieckie, die in der Vorwoche angestiegen waren, erlitten einen scharfen Kursrückschlag. Fortlaufend lebhaftes Interesse herrscht für die Aktien der chemischen Werke Ludwik Spiess i Syn infolge ihrer Einführung auf der Pariser Börse und der vor kurzem beschlossenen Erhöhung des Aktienkapitals. Dieses Papier konnte im Laufe der letzten Woche erneut um 8 Prozent anziehen. In der Bankengruppe kamen lediglich in Bank Polski, Warschauer Handelsbank und Westbank grössere Umsätze zustande. Pfandbriefe verzeichnen nur geringe Schwankungen. Von den staatlichen Werten fiel die 4prozentige Prämien-Investitionsanleihe um 2.9 Prozent, während sich die 5prozentige Prämiendollaranleihe um 1½ Prozent befestigen konnte. Auch die Umsätze auf den Devisenbörsen sind sehr gering, wobei die Nachfrage fast ausschliesslich durch die Bank Polski gedeckt wird. Die Kursgestaltung erfuhr keine wesentlichen Aenderungen. Devise Neuyork notiert offiziell weiterhin 8.90, Dollarnoten im offiziellen und Privatverkehr 8.88¼. Transaktionen in Cable Neuyork werden mit 8.91.90 getätigt. Die europäischen Devisen verzeichnen nur geringfügige Kursschwankungen. Goldrubel notierten 4.65. Die ziemlich unbedeutenden Umsätze in Tscherwonietz wurden auf der Basis von Dollar 2.90 getätigt.

Gegen schikanöse Zollrevision richtet sich eine Rundverfügung des Finanzministers, die kürzlich an alle Zolldirektionen ergangen ist. Darin wird darauf hingewiesen, dass bei einzelnen Zollämtern umfangreiche Schiebungen vorgekommen seien, wie anscheinend dem gewohnheitsmässigen Schmuggel en gros überhaupt zu wenig Beachtung geschenkt werde. Dafür werde gegenüber harmlosen Touristen und sogar Mitgliedern und Beamten des diplomatischen Korps vielfach mit übertriebener Schärfe verfahren. Grundsätzlich soll die Revision von Personen und ihres Reisegepäcks erst nach Prüfung des Passes erfolgen und dabei auf Personen, die mit diplomatischen Pässen reisen, besondere Rücksicht genommen werden. Aber auch gegenüber Personen, die zu wissenschaftlichen, sportlichen oder beruflichen Zwecken reisen, sollen die Zollbeamten zu grösserer Höflichkeit angehalten werden. Bei der mit möglichster Beschleunigung vorzunehmenden Gepäckrevision sollen die Beamten den Reisenden mit Rat und Tat Hilfe leisten. Leibesvisitationen sollen, soweit sie überhaupt notwendig erscheinen, nur mit grösstem Takt und ohne vermeidbare Unannehmilchkeiten für den Reisenden durchgeführt werden. Mit besonderer Sorgfalt sollen für die Zollstationen an den internationalen Linien und Häfen die Revisionsbeamten ausgewählt werden, von denen in erster Linie Intelligenz und taktvolles Benehmen zu verlangen sei. — Diese Verfügung, die ein lebhaftes Bravo verdient, und wohl auch für andere Länder nachahmenswert erscheint, dürfte durch die peinlichen Erfahrungen veranlasst worden sein, die kürzlich ein aktiver polnischer Minister bei seiner Rückkehr aus dem Ausland an der polnischen Grenze selber machen musste. Besonders beachtlich ist in dieser Verfügung der Hinweis auf den Touristenverkehr, dessen Förderung im Interesse eines jeden Landes liegt, und der sicherlich ohne Schaden für die Finanzkassen mit regelmässigen Zollrevisionen, die sich auf jeden Rucksack und jedes Päckchen erstrecken, überhaupt verschont werden könnte. Kommt es doch namentlich zu Beginn und am Schluss der Ferien an manchen Grenzstationen noch immer vor, dass wichtige Eisenbahnanschlüsse versäumt werden, weil die Zahl der vorhandenen Zollbeamten dem Andrang der Reisenden und ihres Gepäcks nicht gewachsen ist. Im grossen und ganzen muss man dabei leider feststellen, dass die deutschen Zollbehörden auch nicht die nötige Grosszügigkeit an den Tag legen.

Die Manipulationsgebühr bei Einfuhrgenehmigungen für Seidengewebe ist vom Handelsministerium von 1.60 auf 1.40 zł je kg herabgesetzt worden. Importeure, die Gebührenrechnungen auf Grund der bisherigen Norm erhalten, aber die Zahlung noch nicht geleistet haben, brauchen die Gebühr nur nach dem ermässigten Satz zu entrichten. Für bereits gezahlte Gebühren bleibt jedoch die Ermässigung ohne Rückwirkung.

Ein Ketten-Syndikat ist soeben in Form eines gemeinsamen Verkaufsbüros der Fabriken für elektrisch- und handgeschweisste Ketten unter der Firma „Vereinigung polnischer Kettenfabriken" (Sitz Kattowitz) ins Leben getreten. Der Zweck dieser Vereinigung ist die Abstellung der bisherigen Konkurrenzauswüchse auf dem Inlandsmarkt, der nur ca. 300 t monatlich aufnehmen kann, während die Gesamtproduktion der Kettenfabriken rund 50 t beträgt. Das Präsidium des Syndikats hat Direktor Gieszyński von der Friedenshütte und Baildon-Stahl-Gesellschaft übernommen. Zu seinem Vertreter wurde Direktor Weliński von der belgischen A.-G. für Draht- und Nägelfabrikation in Warschau gewählt. Zum Direktor der neuen Gesellschaft wurde Ing. Kolban, der bisherige Leiter der Verkaufsabteilung für Ketten bei den Baildon-Stahlwerken ernannt.

Die Skodawerke in Warschau werden am 1. November d. Js. in ihrer Fabrik in Okec (bei Warschau) eine Abteilung für Telephon- und Starkstromkabel in Betrieb nehmen. Die Kabelproduktion hat gegenwärtig besonders günstige Absatzaussichten, da zahlreiche Städte demnächst mit Elektrizität versorgt werden sollen und die Skodawerke speziell an der Elektrifizierung der oberschlesischen Grossindustrie beteiligt sind. Im übrigen betreiben die Werke den Bau von Elektromotoren, Generatoren, Transformatoren, Stark- und Schwachstromapparaten gegenwärtig mit beschleunigtem Tempo.

Die Kohlengesellschaft „Brzeszcze", die ein staatliches Braunkohlenunternehmen ist, wird nach einer im „Dziennik Ustaw" (Nr. 84) veröffentlichten Verordnung des Ministerrates mit Wirkung vom 22. September d. Js. kommerzialisiert und damit den Bestimmungen des Kommerzialisierungsgesetzes vom 17. März 1927 unterworfen. Die Bezeichnung des Unternehmens lautet künftig „Staatliche Kohlengrube Brzeszcze".

Märkte.

Getreide. Posen 13. Oktober. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty.

Weizen	38.00—40.00
Roggen	33.50—34.00
Weizenmehl (65%)	59.00—63.00
Roggenmehl (65%)	48.50
Roggenmehl (70%)	46.50
Hafer	31.00—32.50
Braugerste	35.00—37.00
Mahlgerste	33.00—34.00
Weizenkleie	25.50—26.50
Roggenkleie	25.00—26.00
Raps	—
Felderbsen	46.00—49.00
Viktoriaerbsen	62.00—67.00
Folgererbsen	60.00—65.00
Speisekartoffeln	7.80—8.00
Fabrikkartoffeln 18%	5.85—6.00

Gesamttendenz: befestigter.

Getreide. Warschau, 12. Oktober. Notierungen für 100 kg fr. Station Warschau. Marktpreise: Roggen 34.75—35.25, Weizen 43.25—43.75, Gerste 36 bis 36.50, Grützgerste 33—33.50, Einheitshafer 35 bis 35.50, Roggenkleie 24.50—25, Weizenkleie 25—26, Weizenmehl 4/0 A. 80—82, 4/0 70—72, Roggenmehl 65proz. 50—52. Geringe Umsätze bei ruhiger Tendenz.

Lemberg, 12. Oktober. An der Börse Transaktionen in Roggen, Fabrikkartoffeln, Roggenkleie und Hirse. Der Gesamtumsatz betrug etwa 300 t. Tendenz behauptet mit Ausnahme von Roggenkleie und Weizenkleie, die im Preise zurückgegangen sind. Es wurden Parität Podwołoczyska folgende Börsenpreise notiert: Kleinpoln. Roggen 34.75—35.25, Fabrikkartoffeln 6—6.50, Roggenkleie 22.50—23, Inlandshirse 39—40. Marktpreis: Hafer 31.25—32.25, Weizenkleie 22,50—23.

Danzig, 12. Oktober. Getreide unverändert. Zufuhr: Weizen 91, Roggen 45, Gerste 738, Hafer 27, Hülsenfrüchte 75, Kleie und Oelkuchen 15, Sämereien 54 Tonnen.

Kattowitz, 12. Oktober. Inlandsweizen 41—42, Exportweizen 45—46, Inlandsroggen 36—37, Exportroggen 44—45, Inlandshafer 36—38, Exporthafer 40—42, Inlandsgerste 40—41, Exportgerste 48—50. Frei Empfangsstation: Leinkuchen 54—55, Sonnenblumenkuchen 49—50, Weizenkleie und Roggenkleie 27—28. Tendenz ruhig.

Lublin, 12. Oktober. Das Lubliner Getreidesyndikat notiert: Roggen 33.50—34.50, Weizen 41.50 bis 42.75, Grützgerste 31.50—32.25, Braugerste 34.50 bis 35.25, Hafer 32—33.25. Tendenz ruhig.

Thorn, 12. Oktober. B. Hozakowski notiert folgende Preise für 100 kg in Złoty fr. Verladestation: Rotklee 200—250, Weissklee 230—280, Schwedenklee 300—325, Gelbklee 160—170, inländ. Raygras 90—110, Timothy 50—55, Seradella 26—30, Sommerwicke 38 bis 40, Winterwicke 70—75, Peluschken 37—38, Viktoriaerbsen 68—72, Felderbsen 46—47, grüne Bohnen 65—66, Schminkbohne 40—50, Senf 60—65, Raps 80 bis 85, Rübsamen 75—80, blaue Lupine 20—22, Gelblupine 21—23, Leinsamen 80—85, blauer Mohn 110 bis 125, Hirse 50—60, weisser Mohn 140—150.

Wilna, 12. Oktober. Preise für 100 kg bei Waggontransaktionen fr. Station Wilna. Notierungen der Zentrale landw. Genossenschaften in Wilna: Roggen 38—39, Sammelhafer 32—33, Braugerste 35—36, Grützgerste 30—31, Weizenkleie 27—28, Roggenkleie 25—26, Oelkuchen 50 bei ruhiger Tendenz und ausreichender Zufuhr.

Fische. Wilna, 12. Oktober. Kleinverkaufspreise pro kg: Bleie lebend 4.50—5, tot 3.80—4, Hechte lebend 4.50—5, tot 2.80—3.20, Barsche lebend 4.50 bis 4.80, tot 3.50—3.80, Karauschen lebend 2.50 bis 2.80, tot 2—2.20, Karpfen lebend 3.80—4, tot 2.80—3, Sprotten 1.80—2.20, Plötzen 1.80—2.00.

Molkereierzeugnisse. Lemberg, 12. Oktober. Tendenz schwach bei verringerter Zufuhr. Man zahlte für Tafelbutter im Grosshandel 6.50—6.70, im Kleinverkauf 6.80—7 pro kg, Milch 45 gr.

Geflügel. Lublin, 12. Oktober. Auf dem Markt reger Verkehr wegen des gesteigerten Bedarfs der Exporteure. Es wurden notiert: Hühner 4.50—7.50, Enten 3.50—5.50, Gänse 7—10 pro Stück je nach Güte bei ausreichendem Angebot und behaupteter Tendenz.

Holz. Warschau, 12. Oktober. Das Verkehrsministerium hat eine Submission für die Lieferung von 6 Millionen Stück Normalspurschwellen ausgeschrieben. Davon entfallen 4 300 000 Stück auf Kieferschwellen, 900 000 auf Eiche, 400 000 auf Fichte. Frist für die Einreichung von Offerten im V. Departement des Verkehrsministeriums bis zum 25. Oktober.

Hopfen. Saaz, 11. Oktober. In der Umgegend beträchtliche Nachfrage. Einkäufe werden vorwiegend auf Rechnung des Auslandes getätigt. Gezahlt werden: Für guten, mittleren und prima Hopfen 1900 bis 2150 tsch. Kronen pro 50 kg, schlechtere Sorten 1800 bis 1850.

Metalle. Berlin, 12. Oktober. Preise in deutscher Mark für 100 kg: Elektrolytkupfer, Lieferung cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 114.75, Original-Hüttenaluminium 98—99 Prozent in Block, Barren, gewalzt und gezogen 190, in Barren gewalzt und gezogen 194, Reinnickel 98—99 Prozent 350, Antimon Regulus 85—90, Silber 900 fein 79.75—81.25 pro kg, Gold im Freiverkehr 2.80—2.82 pro Gramm, Platin im Freiverkehr 9.50—11 pro Gramm.

Posener Börse.

(Schlusskurse.)

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %:	13.10.	12.10.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.)	—	66.00G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligationen der Stadt Posen (100 zł.)	—	—
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	96.00G	96.00G
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	50.00G	50.00G
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	—	28.00G
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	—	—

Tendenz: flau.

Industrieaktien.

	13.10.	12.10.		13.10.	12.10.
Bk. Kw., Pot.	—	—	Hurt. Skór.	—	—
Bk. Przemył.	—	—	Herzf.-Viktor.	—	48.50B
Bk. Zw. Sp Zar.	—	80.00G	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	0.50G	Luban	—	—
P. Bk. Ziemian	—	—	Dr. Roman May	—	116.00B
Bk. Stadthag.	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	11.00G	11.00G	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Pap. Bydg.	—	—
Browar Krot.	—	—	Piechcin	—	—
Brzeski-Auto	—	—	Płótno	—	—
Cegielski H.	—	46.00G	P. Sp. Drzewna	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unja	215.00G	—
Gukr. Zduny	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr. Cer. Krot.	—	—
Gródek Elekt.	—	—	Zar	—	—
Hartwig C.	—	42.00G	Zw. Ctr. Masz.	—	—
H. Kantorow.	+	—	Sp. Stolarska	—	—

Tendenz: flau.

G. = Nachfrage B. = Angebot. + = Geschäft * = ohne Ums

Der Złoty am 12. Oktober 1928: Zürich 58.25, London 43.25, Neuyork 11.25, Riga 58.65, Bukarest 18.18, Prag 373.75, Budapest (Noten) 64.15—64.45.

Danziger Börse.

Amtliche Devisennotierungen.

Devisen	13. 10. Geld	13. 10 Brief	12. 10. Geld	12. 10 Brief
London	25.0125	—	25.0125	—
Newyork	—	—	—	—
Berlin	—	—	—	—
Warschau	57.75	57.89	57.74	57.81
Noten				
Engl. Pfund	—	—	—	—
Dollar	—	—	—	—
Reichsmark	—	—	—	—
Złoty	57.77	57.92	57.77	57.91

Warschauer Börse.

Fest verzinsliche Werte.

	13.10.	12. 10.
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	95.50	95.50
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	67.00	67.00
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	85.50	86.00
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	103.25	103.00
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	—	61.10

Industrieaktien.

	13. 10.	12.10.		13.10.	12.10.
Bank Polski	174.50	174.00	Nafta	—	—
Bank Dyskont.	—	—	Polska Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W.	120.00	—	Nobel-Stand.	26.00	—
Bk. Zachodni	32.50	32.50	Cegielski	—	44.00
Bk. Zw. Sp. Z.	—	—	Fitzner	—	—
Grodzisk	37.50	—	Lilpop	37.00	37.05
Puls	—	—	Modrzejów	37.00	37.00
Spiess	—	—	Norblin	—	250.00
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Zgierz	—	—	Ostrowieckie	117.00	118.00
Elektr. Dąbr.	—	88.00	Parowozy	40.25	—
Elektryczność	—	—	Pocisk	—	—
P. Tow. Elekt.	—	—	Rohn	—	—
Starachowice	47.75	47.00	Rudzki	—	—
Brown Bovery	—	+	Stąporków	—	—
Kabel	—	—	Ursus	—	—
Siła i Sw. 2. Em.	—	118.00	Zieleniewski	—	—
Chodorów	—	—	Zawiercie	18.75	19.50
Czersk	—	—	Żyrardów	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	—	—
Goslawice	—	—	Br. Jabłkow.	—	+
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	223.00	223.00
W. T. F. Cukru	—	57.00	Herbata	—	—
Firley	—	—	Spirytus	—	—
Łazy	8.00	8.00	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—
Węgiel	102.00	101.00	Lombard	—	—

Tendenz: schwächer.

Amtliche Devisenkurse.

	13. 10. Geld	13. 10. Brief	12. 10. Geld	12. 10 Brief
Amsterdam	356.55	358.35	356.65	358.35
Berlin*)	212.09	212.50	212.07	212.48
Brüssel	123.60	124.22	123.65	124.27
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.15	43.36	43.15	43.365
New-York	8.88	8.92	8.88	8.92
Paris	34.74	34.915	34.75	34.92
Prag	26.36	26.48	26.36	26.48
Rom	—	—	46.38	46.82
Stockholm	—	—	—	—
Wien	—	—	125.01	125.63
Zürich	171.16	172.02	171.15	172.01

*) Ueber London errechnet.

Tendenz: nicht einheitlich.

Notenkurse. Im privaten Bankverkehr zahlte man am 13. Oktober für 1 Dollar 8.86—8.87 zł, 1 engl. Pfund 43.06 zł, 100 schweizer Frank 170.81 zł, 100 französische Frank 34.68 zł, 100 deutsche Reichsmark 211.15 zł und 100 Danziger Gulden 172.08 zł.

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 13. Oktober, 13 Uhr. Nachdem im gestrigen Nachmittagsverkehr und an der Frankfurter Abendbörse eine leichte Deckungsneigung zu beobachten war und das Kursniveau sich etwas besserte, eröffnete die heutige Sonnabendbörse bei sehr ruhigem Geschäft im allgemeinen behauptet. Für einzelne Werte waren weiter leichte Besserungen eingetreten, doch hatten andere Papiere wieder kleine Rückgänge zu verzeichnen. Aus Amerika fehlten infolge des Feiertages Anregungen, und die sonst vorliegenden Werte fanden wenig Beachtung. Die Meldungen aus der Eisenindustrie lauten nicht sehr günstig, da die neue Verhandlung in der Textilindustrie für Dienstag angesetzt, und man hofft, dass eine Einigung erzielt wird. Stärkere Hemmungen gingen aber von N. A. G. aus. Die Ankündigung eines Verlustabschlusses kam der Börse doch zu überraschend. Während die Spekulation aber anfangs trotzdem kleine Deckungen zum Wochenschluss vornahm, hielt sich das Risiko weiter zurück. Im allgemeinen blieben die Abweichungen nach unten nur klein, da man von der heutigen Farben-Aufsichtsratssitzung günstige Erklärungen über den Geschäftsgang erwartete, fand dieser Markt etwas mehr Beachtung. Auch sonst konnten Papiere wie Danatbank, Reichsbank, Karstadt, Polyphon und Salz-Detfurth 2—5prozentige Gewinne erzielen. Für N. A. G. kam zunächst kein Kurs zustande. Erst im Verlauf der Börse wurden 57½ Prozent (13 Prozent unter gestrigem Schluss) notiert. Die Vorgänge an diesem Markte verstimmten auch die übrige Börse und führten zu 1—3prozentigen Kursrückgängen. Nur die anfangs stärker gedrückten Rheinstahl konnten sich um 1 Prozent erholen. Anleihen abbröckelnd, Ausländer freundlich, Bosnier bis ¾ Prozent, Türken bis 1 Prozent besser. Pfandbriefmarkt überwiegend schwächer, aber ohne grössere Umsatztätigkeit. Devisen im Zusammenhang mit der Geldversteifung infolge des Steuertermins angeboten. Mark fest, Holland und Spanien schwächer. Am Geldmarkt nannte man höhere Sätze. Tagesgeld 6—8 Prozent, Monatsgeld 8—9 Prozent, Warenwechsel ca. 6⅞ Prozent.

Amtliche Devisenkurse.

	13. 10. Geld	13. 10. Brief	12. 10. Geld	12. 10. Brief
Buenos Aires	1.763	1.767	1.764	1.768
Canada	4.1955	4.2035	4.196	4.204
Japan	1.926	1.930	1.923	1.927
Konstantinopel	2.144	2.148	2.150	2.154
London	20.355	20.395	20.358	20.398
New York	4.196	4.204	4.1975	4.2055
Rio de Janeiro	0.5015	0.5035	0.5015	0.5035
Uruguay	4.266	4.274	4.266	4.274
Amsterdam	168.15	168.49	168.23	168.57
Athen	5.425	5.435	5.425	5.435
Brüssel	58.33	58.45	58.34	58.46
Danzig	81.33	81.45	81.37	81.53
Helsingfors	10.562	10.582	10.563	10.583
Italien	21.975	22.015	21.98	22.02
Jugoslawien	7.355	7.389	7.370	7.384
Kopenhagen	111.97	112.14	111.95	112.17
Lissabon	18.88	18.92	18.88	18.92
Oslo	111.89	112.11	111.89	112.11
Paris	16.375	16.415	16.385	16.425
Prag	12.435	12.455	12.437	12.457
Schweiz	80.745	80.905	80.77	80.93
Sofia	3.031	3.037	3.034	3.040
Spanien	67.79	67.93	67.89	68.03
Stockholm	112.21	112.43	112.25	112.47
Budapest	73.14	73.28	73.18	73.32
Wien	58.99	59.11	59.00	59.12
Kairo	20.875	20.915	20.875	20.915
Reykjawik (100 Kronen)	92.21	92.39	92.26	92.44

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Aus der Republik Polen.

Die internationale Arbeitskonferenz

Krakau, 13. Oktober. Der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, Albert Thomas, hat dem „Nowy Dziennik" eine Unterredung gewährt, in der er u. a. erklärte, daß er mit den Ergebnissen der 42. Session des Verwaltungsrates in Warschau zufrieden sei. Es wären nicht selten auf den internationalen Arbeitskonferenzen erhebliche Meinungsverschiedenheiten zwischen Vertretern der Arbeitgeber und den Arbeitervertretern zutage getreten. **„Diesmal ist es zu tieferen Differenzen nicht gekommen,"** so fuhr der Direktor fort, „und ich weiß nicht, welchem Moment ich dies zuschreiben soll, vielleicht jener ungewöhnlich herzlichen Atmosphäre, die uns in Warschau auf Schritt und Tritt umgab. Bekanntlich ist während unseres Aufenthalts in Warschau der Lodzer Streik ausgebrochen. Es ist natürlich nicht unsere Sache, uns unmittelbar mit dieser Angelegenheit zu befassen, aber es ist unsere Aufgabe, die Ratifizierung solcher Konventionen zu bewirken, die das komplizierte Arbeitsproblem in der Textilindustrie wirklich lösen. Da wir uns einer Prüfung der Schwierigkeiten in der Textilindustrie widmen wollen, ist auf Antrag des Ministers Sokal ein Sonderkomitee eingesetzt worden, dessen Zusammensetzung noch nicht endgültig feststeht, zu dem aber auch sicher Sachverständige der Textilindustrie hinzugezogen werden."

Polen und seine Macht zur See.

Warschau, 13. Oktober. Im Empfangssaale des Industrie- und Handelsministeriums veranstaltete das Nationalflottenkomitee eine Pressekonferenz, auf der Handelsminister Kwiatkowski eine Rede hielt, in der er u. a. ausführte: „In den letzten Jahren ist ein großer Wandel in der maritimen Einstellung des polnischen Volkes eingetreten. Wenn die neue Einstellung weiter Fuß faßt und eine immer intensivere Mitarbeit mit der Initiative der Regierung, der Selbstverwaltungen und der völkischen Organisationen zu verzeichnen sein wird, dann können die größten moralischen und wirtschaftlichen Erfolge erwartet werden. Es besteht eine Gruppe von Enthusiasten, deren ganze Lebensfreude darin liegt, daran zu arbeiten, daß sich Polen zu einer immer größeren Seemacht entfaltet. Man stößt immer noch auf die unvernünftige, auf elementare Ignoranz gestützte Behauptung, daß unsere maritimen Bestrebungen um den Ausbau des Hafens in Gdingen und der Handelsflotte nicht auf reale Wirtschaftsbedürfnisse zurückzuführen wären, sondern auf die Absicht, fremden Interessen zu schaden."

Nach dem Mariawiten-Prozeß.

Krakau, 13. Oktober. Der „Ilustrowany Kurjer Codzienny" schreibt zur Beendigung des Mariawiten-Prozesses, daß jetzt der Kampf um die Gesundung der kranken Seelen begonnen habe. Der Kampf gegen Kowalski und andere Führer der Mariawiten müßte weitergeführt werden, da auch das Gerichtsurteil die Ausbreitung des Uebels nicht verhüten werde.

Polemik zwischen „Morgenröte" und „Arbeiter".

Warschau, 13. Oktober. Zwischen dem „Robotnik", dem bisherigen Organ des Hauptvollzugsausschusses der P. P. S. und dem neuen Sozialistenblatt „Przedświt" ist eine ziemlich scharfe Polemik entstanden. Obwohl in der ersten Nummer des neuen Blattes gesagt worden war, daß der „Przedświt" nicht deshalb erscheine, um das sozialistische Lager zu zerschlagen, bildete das gerade einen der Hauptvorwürfe des „Robotnik". Die Frage, wer das neue Blatt finanziere, wird allerdings etwas ausweichend beantwortet, indem der „Przedświt" erklärt, daß seine erste Nummer in mehr als 10 000 Exemplaren vollkommen vergriffen worden sei, und daß man dies auch für die Zukunft hoffe.

Festversammlung im Agrarreformministerium.

Warschau, 13. Oktober. Im Agrarreformministerium hat im Beisein des Agrarreformministers Staniewicz eine Festversammlung anläßlich des zehnten Jahrestages der Entstehung der Landämter stattgefunden. Der Versammlung wohnten u. a. bei: der frühere Minister Makowski, der Präsident der Staatsagrarbank, Seweryn Ludkiewicz, und der Unterstaatssekretär Radwan vom Agrarreformministerium. Eine längere Rede hielt Minister Staniewicz. Er betonte zu Beginn seiner Ausführungen die großen Schwierigkeiten, auf die in den ersten zehn Jahren die Arbeit an der Agrarreform gestoßen sei. Trotz dieser Schwierigkeiten brauchten sich die Landämter selbst bei strengster Gewissensprüfung ihrer Arbeitsergebnisse nicht zu schämen. Die vorgekommenen Fehler hätten nur wertvolle Fingerzeige für die künftige Tätigkeit bedeutet. Die Arbeit der Landämter habe auch einen großen Einfluß auf die Psyche der Bevölkerung ausgeübt, die in den Arbeitsergebnissen immer mehr die Bedeutung des Agrarproblems begreife. Die Arbeit der Landämter müsse um so mehr betont werden, weil sie im allgemeinen undankbar sei und den Beamten gewöhnlich keine Anerkennung von seiten der breiteren Oeffentlichkeit bringe. Der einzige Lohn sei die moralische Befriedigung über die erfüllte Pflicht.

Nach dem Minister sprach Departementsdirektor Ing. Kasiński von den vier Etappen der zehnjährigen Tätigkeit der Landämter. Nach Herausgabe des Gesetzes vom 23. August 1923 über den Bereich der Tätigkeit des Agrarreformministeriums und die Organisation der Landämter hätten starke Bemühungen um die Ausführung des Agrarrefomgesetzes eingesetzt, wobei aber wegen grundlegender Mängel dieses Gesetzes größere reale Ergebnisse nicht erzielt worden wären. **Im Augenblick der Uebernahme der Regierung durch den Marschall Piłsudski sei es endlich möglich gewesen, die Angelegenheit der Durchführung der Agrarreform aus den bisherigen politischen Bahnen auf den richtigen Weg, nämlich den realen Wirtschaftsweg, ihrer Lösung zu verschieben. Die letzte Etappe habe weit konkretere Resultate gezeitigt, als die drei vorangegangenen Etappen zusammen.**

Anleihevollmachten für das Kabinett.

Warschau, 13. Oktober. Wie die „Epoka" meldet, soll sich der Finanzminister mit der Absicht tragen, auf der nächsten Sejmsession einen Gesetzentwurf über Vollmachten für die Regierung zur Aufnahme von Auslandsanleihen einzubringen. In nächster Zeit soll freilich die Aufnahme solcher Anleihen nicht vorgesehen sein.

Ein Sanierungsblatt des Obersten Slawek.

Warschau, 13. Oktober. Die „Gazeta Warszawska" meldet, daß seit längerer Zeit im Regierungsblock Beratungen über die Liquidierung einiger Sanierungsblätter abgehalten worden wären. Es sei beschlossen worden, die bisherigen Blätter beizubehalten und noch ein neues Sanierungsblatt unter dem Titel „Polska" herauszugeben. Die Redaktion des Blattes „Polska", das ein Organ des Obersten Slawek sein soll, wird angeblich der polnische Gesandtschaftsrat Mühlstein aus Brüssel übernehmen.

„Piłsudski".

Baranowicze, 13. Oktober. (AW.) Die „Gazeta Baranowicka" verlangt, daß der Name Baranowicze, der einer Stadt von 25 000 Einwohnern und der größten Stadt in der Wojewodschaft nicht entspreche, in „Piłsudski" umgetauft werden solle.

Die letzten Telegramme.

Coolidges Interesse am Zeppelinflug.

Washington, 13. Oktober. (R.) Präsident Coolidge verfolgt den Flug des „Graf Zeppelin" mit gespanntem Interesse. „Herald Tribune" zufolge beabsichtigt Coolidge, nach Eintreffen des Luftschiffes in Lakeshire der deutschen Regierung Glückwünsche auszusprechen.

Feuer auf einer belgischen Werft.

Antwerpen, 13. Oktober. (R.) **Gestern abend geriet in den Werften von Hoboken eine große Halle in Brand. Die Antwerpener Feuerwehr befindet sich an der Brandstätte.**

Mißhandlungen des Sozialisten Grumbach.

Paris, 13. Oktober. (R.) **Dem „Petit Parisien" wird aus Mülhausen gemeldet, daß der sozialistische Abg. Crumbach, als er in einer Wahlversammlung in Kolmar sprechen wollte, in der der Abg. Rosse das Wort ergreifen sollte, von jungen Leuten der katholischen Vereinigungen von Wettelsheim und Wittenheim angegriffen und übel zugerichtet wurde. Auch einem Redakteur der Zeitung „La France de l'Est" wurde übel mitgespielt. Ebenso einem Kriegsbeschädigten. In der Versammlung kam niemand zu Worte, sie mußte aufgelöst werden.**

Billigung des Hirtenbriefes des Erzbischofs von Straßburg.

Paris, 13. Oktober. (R.) **„Journal" veröffentlicht eine Meldung aus Straßburg, wonach der Erzbischof von Straßburg, Ruch, vom Papst und vom Kardinalstaatssekretär, Gasparri, je ein Schreiben erhalten habe, in denen sein Hirtenbrief und sein Brief an die Geistlichkeit des Elsaß gebilligt und er zu seiner Haltung beglückwünscht werde.**

Die Hauseinstürze in Prag.
Bisher 37 Tote.

Prag, 13. Oktober. (R.) **Bei dem Hauseinsturz, der sich in der letzten Nacht ereignete, sind, soweit sich bisher feststellen läßt, keine Menschenopfer zu beklagen. Bei dem Hauseinsturz des Betonhauses in Poritsch beträgt die Zahl der bisher ausgegrabenen Leichen 37.**

Von Hünefeld in Bachamai gelandet.

Paris, 13. Oktober. (R.) **Havas meldet aus Hanoi: Der Flieger von Huenefeld landete gestern nachmittag in Bachamai, von wo er nach Kanton, Schanghai und Tokio weiterfliegen will.**

Verurteilung des Bürgermeisters von Königstein durch das englische Militärgericht.

Wiesbaden, 13. Oktober. (R.) **Das englische Militärgericht verurteilte den Bürgermeister von Königstein im Taunus, welcher anläßlich der Burgbeleuchtung der Kurkapelle die Erlaubnis zum Spielen des Deutschlandliedes erteilt hat, zu 100 Mark Geldstrafe.**

Am Montag Generalstreik in Lodz.

Warschau, 13. Oktober. (R.) **Der oberste Rat der sozialistischen Gewerkschaftsverbände für Lodz beschloß zum Zeichen der Solidarität mit den streikenden Textilarbeitern für nächsten Montag einen eintägigen Generalstreik.**

Das Eisenbahnunglück von Freising

Berlin, 13. Oktober. (R.) **Das Eisenbahnunglück am 12. August 1926 bei Freising in Bayern bildete gestern den Gegenstand einer Revisionsverhandlung vor dem Reichsgericht, das den Freispruch des Landgerichts München II aufhob. Die Sache ist zur nochmaligen Verhandlung und Entscheidung an das Landgericht München II zurückgewiesen worden.**

Südamerika und der Antikriegspakt.

Washington, 13. Oktober. (R.) **Kellogg sprach die Ueberzeugung aus, daß alle südamerikanischen Länder schließlich dem Antikriegspakt beitreten würden. Bisher seien nur freundliche Aeußerungen aus diesen Ländern über das Endziel des Vertrages eingetroffen.**

Eisenbahnunglück in Glasgow.

Glasgow, 13. Oktober. (R.) **Gestern abend ereignete sich ein ernster Zusammenstoß im Tunnel außerhalb des Queenstreet-Bahnhofs von Glasgow. Ein Mann wurde getötet. Die Zahl der Verletzten beträgt, wie gemeldet wird, 50. Der eine der beschädigten Züge war der 9,45 Uhr abgehende Abendexpreß nach London. Die Dunkelheit des Tunnels erhöhte den Schrecken des Unglücks. Der Anprall erfolgte mit außerordentlicher Wucht. Auf das Klirren der zerbrechenden Scheiben und das Krachen des eingedrückten Holzes der Abteile folgte das Stöhnen der Verletzten. Als die Eisenbahnbeamten durch den dunklen Tunnel zur Unfallstelle eilten, hörten sie das Rufen der Männer und das Schreien der Frauen und Kinder, von denen viele verletzt und andere zu Tode erschreckt waren. In der Dunkelheit des Tunnels, bedeckt von Ruß und Teer, arbeiten die Eisenbahnangestellten und Aerzte verzweifelt, um den Verletzten und den in den Trümmern Eingekeilten zu helfen.**

Japan und China.

London, 13. Oktober. (R.) Ueber die künftigen Beziehungen zwischen Japan und China haben nach englischen Meldungen zwischen dem japanischen Ministerpräsidenten und dem Finanzminister der chinesischen Nationalregierung vorbereitende Verhandlungen stattgefunden. In diesen Verhandlungen soll eine weitgehende Verständigung zwischen den beiden Ländern erzielt worden sein. Der japanische Ministerpräsident hat gestern das japanische Kabinett über das Ergebnis seiner Besprechungen unterrichtet. Der Ministerpräsident soll dabei zum Ausdruck gebracht haben, daß Japan jetzt bereit sei, offizielle Verhandlungen mit der chinesischen Nationalregierung zu eröffnen, vorausgesetzt, daß diese Regierung Beweise ihrer Aufrichtigkeit gebe und nicht mehr an der Aufhebung des japanisch-chinesischen Vertrages vom Jahre 1896 festhalte. Der chinesische Finanzminister habe als Gegenleistung die Unterstützung der neuen chinesischen Zollpolitik durch Japan verlangt.

Die Schlußtage der Pressa.

Der Sonnabend und Sonntag sollen zwei Großtage werden, die der Ausstellung einen würdigen Abschluß geben. An beiden Tagen stehen als besondere Sehenswürdigkeit große Feuerwerke auf dem Programm. Beide Veranstaltungen werden Höchstleistungen pyrotechnischer Kunst zeigen, da mit ihnen ein Feuerwerkswettbewerb zwischen einer Kölner und einer Berliner Firma ausgetragen wird. Am Sonnabend ist das Feuerwerk der Kölner Firma. Es beginnt um 21 Uhr. Dem Charakter des Tages als Volkstag entsprechend, ist der Eintrittspreis von 17 Uhr an auf 50 Pfennig ermäßigt. Am Schlußtag der Pressa, am Sonntag, gilt den ganzen Tag über der verbilligte Eintritt von 50 Pfennig. Um 11 Uhr ist in der Großen Halle im Beisein von Vertretern der Reichs- und Staatsregierung die Schlußfeier der Pressa. Die Hallen bleiben noch den ganzen Tag bis um 18 Uhr geöffnet.

Am Abend veranstaltet die Arbeitsgemeinschaft der Kölner Presse in sämtlichen Räumen des Messehofes den ersten Kölner Presseball. Während der Anfahrt zum Ball wird von 20 Uhr 40 Minuten bis 21 Uhr 10 Minuten die ganze Rheinfront der Pressa von der Hängebrücke bis zur Rheinterrasse im roten Schein bengalischer Feuer erstrahlen. „Die Pressa in Flammen!" Um 23 Uhr folgt das große Schlußfeuerwerk der Berliner Firma, und man wird dann entscheiden können, welches Feuerwerk am schönsten war. Die Entscheidung wird allerdings nicht leicht sein. An beiden Tagen gibt die Dom- und Rheinbeleuchtung den Abschluß.

Zum Fall Horan.

Paris, 13. Oktober. (R.) Die Agentur Havas berichtet, daß in die Angelegenheit Horan ein dem Pressedienst [illegible] Quai d'Orsay zugestellter Attaché, dessen Na[illegible]nicht genannt wird, und ein französischer J[illegible]nalist ermittelt ist, der im Pressebüro des französischen Außenministeriums aus und einging und nebenbei auch für die Hearst-Presse gearbeitet haben soll. Seinen Namen, Riger Delaplanque, meldet „Oeuvre". Das „Echo de Paris" erklärte, daß Horan außer der Zirkularnote, die die Ursache des französisch-englischen Flottenkompromisses erläuterte, noch einen Anhang zu diesem Abkommen erhalten haben soll. Die Agentur Havas gibt bekannt, daß nunmehr festgestellt werden müsse, inwieweit gegen die in die Angelegenheit verwickelten Beamten und Journalisten auf Grund der gesetzlichen Strafbestimmungen vorgegangen werden kann. In Frage kämen Geldstrafen von 100 bis 500 Frank und Gefängnisstrafen von 2 bis 5 Jahren. Das „Petit Journal" greift das Gerücht auf, Horan habe für die Beschaffung des Dokuments 10 000 Dollar verausgabt und fragt, wer hat diese Summe erhalten, etwa der französische Journalist oder der Beamte des Quai d'Orsay oder jemand anders? Es sei wahrscheinlich, daß die Summe unter die verschiedenen in dieser Angelegenheit verwickelten Personen verteilt worden sei.

Horan auf der Flucht.

London, 12. Oktober. (R.) Der amerikanische Zeitungskorrespondent Horan in Paris, gegen den die französische Regierung die Ausweisung verfügt hatte, der aber noch einmal von der Pariser Polizei vernommen werden sollte, ist nach Belgien und von dort nach England gereist. Bei seiner Ankunft in Brüssel erklärte der Korrespondent, daß er sich in der amerikanischen Botschaft in Paris aufgehalten habe, um der Neugierde der französischen Journalisten zu entgehen. Weiterhin wandte sich der Korrespondent in scharfen Worten gegen die Maßnahmen der Pariser Polizei. Gestern abend noch ist er über Antwerpen in London eingetroffen und wird sich alsbald nach Amerika zurückbegeben. Der amerikanische Zeitungskönig Hearst, der Auftraggeber dieses Pariser Korrespondenten, hatte gestern eine Unterredung mit dem Präsidenten Coolidge und teilte mit, daß er den Korrespondenten angewiesen habe, sofort nach Amerika zurückzukehren, um einer Verhaftung zu entgehen. Die Pariser Presse erklärt heute übereinstimmend, daß der amerikanische Korrespondent das in der Hearst-Presse veröffentlichte Geheimschreiben tatsächlich gekauft habe. Als Kaufsumme wird ein Preis von 13 000, von anderer Seite auch ein Preis von 42 000 Mark genannt. Das Dokument sei dann von dem Korrespondenten zunächst telephonisch nach London weitergegeben worden. Weiterhin wird aus Paris gemeldet, daß der Korrespondent aus der englisch-amerikanischen Pressevereinigung in Paris ausgeschlossen worden sei, weil er über die Herkunft des Schriftstückes falsche Angaben gemacht habe.

Griechenland und die Balkanpolitik

Der griechische Ministerpräsident Venizelos ist in Belgrad von Presse und Oeffentlichkeit mit besonderer Wärme begrüßt worden. Es geschieht wohl nicht nur zur Pflege geschichtlicher Erinnerungen, daß man in der Belgrader Presse besonders stark die Rolle unterstreicht, die Venizelos während des Weltkrieges als Großagent der Entente durch die gegen den König Konstantin zugunsten Serbiens und der Ententemächte angezettelte Revolution hinweist. Man möchte gar zu gern Venizelos wieder als den Gefolgsmann der Pariser Politik begrüßen. Das Balkanlocarno der unter englisch-französischer Schutzherrschaft geeinigten Staaten gehört in den Rahmen der zwischen London und Paris getroffenen Abmachungen. Venizelos, der aber vorher auch in Rom gewesen ist, hat seinerzeit bei seinem Besuch in London schon den Gedanken eines Militärbündnisses mit Südslawien abgewiesen, weil ein Militärbündnis immer gegen Dritte, in diesem Falle gegen Italien oder Bulgarien gerichtet sein müsse. So wird für Südslawien wohl nur ein Freundschaftsbündnis in gewohnter Form übrig bleiben und ein Abkommen über die südslawische Freizone von Saloniki.

Die Einigung über die Salonikifrage dürfte Vorbedingung für den Abschluß des Freundschaftsbündnisses sein. Die Presse in Belgrad sucht Venizelos klar zu machen, daß die griechisch-südslawischen Gegensätze nur geringfügig seien und daß Griechenland keine Angst vor einem südslawischen Imperialismus, namentlich hinsichtlich des Saloniki-Freihafens, zu haben brauche. Die Auseinandersetzungen über die Salonikifrage finden zwischen den technischen Sachverständigen in Paris statt. Das läßt darauf schließen, daß Südslawien bestrebt ist, seinen Freihafen auch für militärische Zwecke benutzen zu können. Die Anwesenheit des einstweilen immer noch die Bewilligung einer Benutzung von Saloniki für militärische Zwecke und südslawischen Generalstabschefs und des Chefs des Nachrichtendienstes in Paris gibt diesen Vermutungen einen bestimmten Hintergrund. Man versucht Waffensendungen in die Form eines Zugeständnisses wohlwollender Neutralität zu kleiden. Wenn man die Rückkehr des Venizelos in Amt und Macht auch aus allen diesen Gründen in Paris und London unterstützt und mit vorbereitet hat, so dürfte man sich doch darin täuschen, daß der wandlungsfähige Kreter unter den neuen politischen Verhältnissen ohne weiteres sich zum Werkzeuge der Ententepolitik hergeben wird.

Auch Venizelos hat in den Jahren seiner Zurückhaltung die Entwicklung besonders Italiens genau beobachtet und absichtlich seinen ersten Reisebesuch nach Rom gelenkt und dort beruhigende Erklärungen zum Teil sehr weitgehender Natur, besonders in der Zwölfinselfrage, wohl aber auch über die Beziehungen zu Südslawien abgegeben. Es ist allerdings nicht daran zu zweifeln, daß der geschickte griechische Staatsmann es versuchen und verstehen wird, die günstige Lage seines Landes zwischen den am Balkan interessierten Mächtegruppen in sehr weitgehendem Maße auszunutzen, ohne sich, wie im Kriege, wieder einseitig zu binden. Die Erfahrungen, die Venizelos mit den Versprechungen der Großmächte im griechisch-türkischen Kriege hat machen müssen, ermuntern nicht zur Wiederholung gefährlicher Abenteuer.

Aus anderen Ländern.

Flugzeugstationen in Griechenland.

Wien 13. Oktober. (R.) **In Griechenland wird die Errichtung einer Reihe von Flugzeugstationen geplant. Die Bauarbeiten für diese Flugzeugstationen sollen demnächst vom griechischen Verkehrsminister zur öffentlichen Ausschreibung übergeben werden.**

Die heutige Ausgabe hat 18 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: **Johannes Senftleben**. Für Handel und Wirtschaft: **Guido Baehr**. Für die Teile: Aus Stadt u. Land, Gerichtssaal u. Briefkasten: **Rudolf Herbrechtsmeyer**. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild": **Johannes Senftleben**. Für den Anzeigen- und Reklameteil: **Margarete Wagner**, Kosmos Sp. z o. o. Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Ihre Vermählung geben bekannt

Werner von Borck
Elisabeth von Borck
geb. von Scheele

Jadowniki, den 8. Oktober 1928.



Pelzwaren
E. Lehmann
Poznań, ul. Wrocławska 18.



Anfertigung vornehmer und gediegener Pelzbekleidung in eigener Werkstatt.
Ständig großes Lager in allen Arten von Fellen und fertigen Stücken.
vom einfachsten bis zum edelsten Pelzwerk.
Billigste Preise! **Lagerbesuch unbedingt lohnend!**
Felle aller Art werden zum Zurichten angenommen.



Damen-Hüte

besonders preiswert

Fescher Filzhut modern garniert	10.90
Kappenartige Filzhüte mit kleidsamer Garn.	19.50
Kleiner glockenart. Hut mit Ledergürtel	15.00
Hüte für ältere Damen	10.50
Aparte Neuheit Filz m. Sammet	18.00
Baskenmützen in allen Farben	8.50
Kostümschals Seide, neueste Form	11.75

Dom Towarowy
Bazar Poznański T. z o. p.
Poznań, Stary Rynek 67—69 (Ecke ul. Szkolna).

Anläßlich des
50jährigen Jubiläums
der Inneren Mission
findet vom 4.—8. November in Posen die
Kirchliche Woche
statt. Sie wird Tausende von Fremden in unsere Stadt führen. Zu ihrer Unterbringung suchen wir
Gastquartiere.
Wer solche unentgeltlich oder gegen Bezahlung von 4 zł (Nachtquartier mit Frühstück) zur Verfügung stellen will, den bitten wir um Meldung **bis zum 20. Oktober** an die Geschäftsstelle der
Inneren Mission,
Poznań, Szamarzewskiego 3.

Von der Reise zurück!
Dr. Bochyński
Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten
Poznań, Kramarska 19/20, Tel. 3132



Kantaka 8-9 — Telefon 3369

Das größte und vornehmste **Familien-Kabarett**

Täglich von 8 Uhr abends ab:
Das grosse Herbst-Programm
Eintritt frei! Mässige Preise!
Achtung! **Jeden Sonn- u. Feiertag** nachmittags 5 Uhr **Achtung!**
Five o'clock-tea
mit vollem Programm.

Salon für elegante Damenhüte
Trauerhüte. Seidene Strümpfe
Ballblumen

Margarete Schulz
Poznań - św. Marcin Nr. 41
Kein Laden!

Firma
F. Tarkowska
pl. Wolności 11 **Poznań** *Tel. 5272*
empfiehlt
Brillanten, Perlen, Smaragde
Saphire
Soeben eingetroffen: Brillanten-Ohrringe
Broschen, Ringe
Neueste Pariser Fassons. Konkurrenzlose Preise



Wir suchen einen größeren Posten
Tannenreisig
anzukaufen und erbitten Angebote.
Friedhofsverwaltung ul. Głogowska 50



Johannes Quedenfeld
Poznań-Wilda
ul. Traugutta 9
(Haltestelle der Straßenbahn ul. Traugutta, Linie 4 u. 8)
Werkplatz: Krzyżowa 17
Moderne Grabdenkmäler und Grabeinfassungen
in allen Steinarten
Schalttafeln, Waschtisch-Aufsätze Sämtl. Marmorplatten
Auf Wunsch Kostenanschläge

Konditorei und Kaffee
G. ERHORN
POZNAŃ
Fr. Ratajczaka 39
Tel. 32-28.

Tanz-unterricht,
auch älteren Personen, erteilt **A. Ankoszewski, Tanzlehrer, Poznań, Zielona 3.**

Handarbeiten
ältestes Spezialgeschäft
Firma Geschw. Streich,
Poznań,
ul. Kantaka 4, II. Etg.

Wanzenausgasung.
Einzige wirks. Methode.
Ratten töte m. Pestbaz.
viel. Dankschreib. vorh.
AMICUS,
Kammerjäger, Poznań,
ul. Małeckiego 15 II.

PIANOS

bester Qualität
für zł. 2 200.— bis 3000.—
liefert
auch gegen Teilzahlung bis 18 Monate
bei ca. 1/3 Anzahlung
B. Sommerfeld



Bydgoszcz, ul. Śniadeckich 56,
Größte Pianofabrik in Polen, 150 Arbeiter
Gegr. 1905 Tel. 883 u. 458



Am billigsten
renovierst Du Dein Haus,
wenn Du die nötig. Farb., Lacke, Pinsel und alte Lackierartikel kaufst im Spezialgeschäft
FR. GOGULSKI, Wodna 6, Tel. 56-93

PELZE
BILLIGER!
Herrenp. in eigener Werkstatt hergestellt von 155.— zł an.
Große Auswahl i. Pelzfutter u. Felle jed. Art.
Massanfertigung!
Pelzjack. u. Unterhos.
Magazyn Futer i Odzieży
B. Hankiewicz-Poznań,
ul. Wielka 9 (Eing. ul. Szewska)

Pelze
all. Art. f. Damen u. Herren nach Maß werd. billigst rep., umgearb. n. d. neuest. Mod., empfehle auch zu d. allerbill. Preisen Felle, Pelzmäntel f. Herren u. Damen in groß. Auswahl a. auf Abzahlung
Pracownia Futer
ul. Sew. Mielżyńskiego 22
II. Etg. Front.

Gold- und Silbermünzen
antiken Schmuck und alte Silbergegenstände kaufe und zahle die höchsten Preise.
W. Kruk Juwelier und Goldschmied
Poznań, 27 Grudnia 6.



B. SCHULTZ
TELEFON 1513 **POZNAŃ** GWARNA 16.
GEGRÜNDET 1840.
GRÖSSTES SPEZIALHAUS
FÜR FEINE
PELZWAREN
EIGENE ATELIERS
FÜR MASSANFERTIGUNG
Der Einkauf von Pelzwaren ist Vertrauenssache. Mein seit über 85 Jahren bestehendes Spezialgeschäft leistet Garantie für fachmännisch saubere Arbeit u. tadelloses gesundes Fellmaterial
MODERNISIERUNGEN BEREITWILLIGST

Die ideale Toilettecreme



Zu haben in Apotheken, Drogerien u. Parfümerien